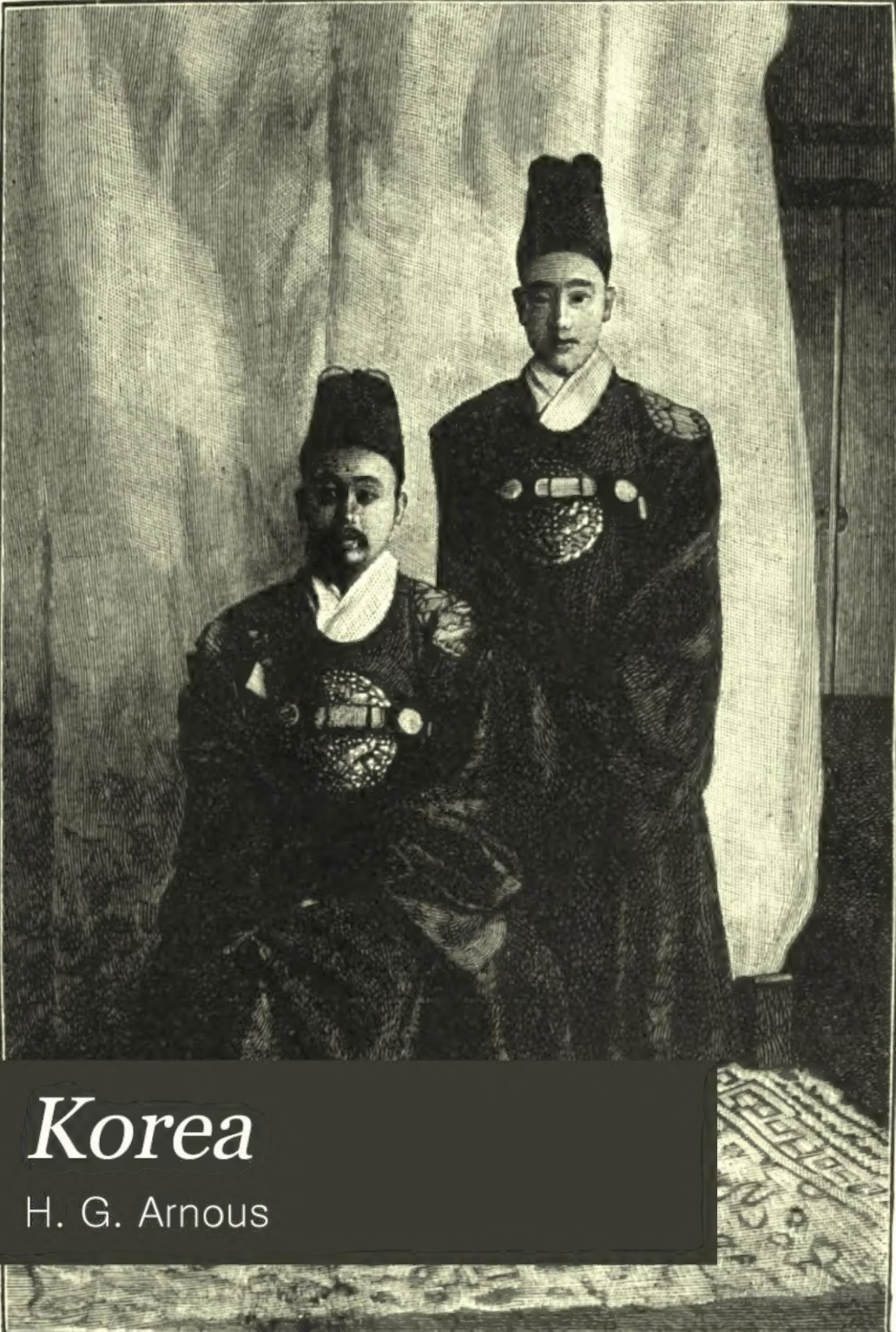

Korea

H. G. Arnous

Digitized by Google

Mary Ann Shadd Cary and her husband

KOREA.

Märchen und Legenden

nebst einer Einleitung

über

Land und Leute, Sitten und Gebräuche Koreas.

Deutsche autorisierte Uebersetzung

von

H. G. Arnous

am Royal Coreum Custom in Fusan.

Mit 16 Abbildg. im Text nach Originalphotogr. u. dem Korean. Nationalwappen.

LEIPZIG,

Verlag von Wilhelm Friedrich.

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten.

20-7410

809.8519
A166

Digitized by Google

Kurz Nachricht Kurze

Nachrichten

Nachrichten Nachrichten Nachrichten

seits den Himmel zu umarmen, solchergestalt ein harmonisches Ganzes bildend. Die vier Zeichen stellen die Richtungen des Kompasses dar und gehören zu den acht Charakteren, welche der erste koreanische König gab und auf welche „jede“ Sprache zurückzuführen ist. Die oberen acht Figuren sind die acht Original-Schriftzeichen Koreas.

Korea liegt im Norden Chinas, gewissermassen zwischen diesem Kaiserreiche und Japan hängend, das japanische Meer und das gelbe Meer teilend. Es ist im Norden von der Manschurei, im Nordosten von Sibirien, im Osten vom japanischen Meer, im Westen vom gelben Meer und im Süden von der Meerenge von Korea begrenzt. Es hat eine Küstenlinie von 1740 Meilen und erreicht mit seinen ausserhalb liegenden Inseln fast die Grösse Gross-Britanniens. Es erstreckt sich vom 33.—43. Grad nördlicher Breite und hat mit allen seinen Inseln eine Grösse von ungefähr 100000 □ Meilen. Das Land ist nicht stark bevölkert, die letzten Nachforschungen ergaben eine Einwohnerzahl von ungefähr 16 Millionen Menschen.

Der Name Corea oder Korea entstammt dem japanischen Worte Korai; die Portugiesen, welche die Ersten waren, die das gelbe Meer befuhren, nannten es Coria, welches nach Chosen so viel als „das Land der Morgenruhe“ heisst. Korea, ein Königreich, ist in acht Provinzen eingeteilt: Ping-an, Whang-hai, Kiung-kei mit Seoul als Hauptstadt, Chung-chong-Chulla, Kiung-sang, Kang-wen und Ham-Kiung. Das Klima Koreas ist ein sehr gesundes, in den südlichen bedeutend wärmer als in den nördlichen Provinzen. Der Han-Fluss, an welchem die Hauptstadt liegt, ist während der Wintermonate mit so starkem Eis bedeckt, dass schwere Lasten darüber geschafft werden können. Das Land ist gebirgig und sehr wasserreich. Im Nordosten ist es mit grossen Waldungen bewachsen und die ausserordentlich fruchtbaren Thäler sind gut bebaut, da die meisten Koreaner Landwirtschaft betreiben. Mineralien sind im Ueberfluss vorhanden,

Digitized by Google

gold coins, jewels, and other valuables. Also, a Spanish-Mexican silver dollar, dated 1808, and a Mexican silver dollar, dated 1822, were found. Many of the articles found in the ruins are now in the Museum of the State Historical Society of Iowa, at Iowa City.

Ruins of Fort Madison, Iowa

We spent the day in Tokyo. Our first stop was the Meiji Shrine, which was built in honor of Emperor Meiji and Empress Shoken. The Emperor and Empress were instrumental in bringing Japan into the modern era. Their reign lasted from 1868 to 1912.

Before we visited the shrine, we had to walk through a huge wooden gate called a torii. The torii is a symbol that marks the entrance to a Shinto shrine. Shinto is the religion of Japan. Shinto shrines are places where people go to worship the kami. The kami are gods or spirits that are believed to live in all things, including people, animals, plants, and even rocks.

ou comme le jeune garçon qui, dans la rue, tient un cerf-volant, ou encore comme le jeune homme qui, dans le jardin, joue au cerceau. Ce sont des jeux d'enfants, mais ils sont aussi des jeux d'adultes, car ils sont des jeux de la vie.

Jeune garçon tenant un cerf-volant

Jeune homme jouant au cerceau

Les jeux de la vie sont des jeux d'enfants, car ils sont des jeux de la vie. Ils sont des jeux d'enfants, car ils sont des jeux de la vie. Ils sont des jeux d'enfants, car ils sont des jeux de la vie. Ils

Figure 1.1 Left: Ida Tarbell in her office at the *American Magazine*, 1915. Right: Ida Tarbell in her office at the *American Magazine*, 1915.

country, where the natives are not allowed to own land. Mr. Rhodes' plan was to open up the country by railroads, and to encourage the settlement of white men, who would develop the mines and the agricultural resources. Cecil Rhodes was the first man to see the possibilities of the country, and he has done more than any other man to make it what it is to-day.

Mr. Rhodes' house is on the top of a hill, and from the veranda there is a splendid view of the surrounding country. The house is built of stone, and is very comfortable. Mr. Rhodes is a bachelor, and lives alone with his servants. He is very fond of flowers, and has a beautiful garden around his house. He is also very fond of animals, and has a large number of dogs and cats. He is a very kind master, and his servants are very much attached to him.

Am Beispiel Kirchhofen (Abb. 1) soll die Entwicklung dieser Siedlungsform dargestellt werden. Kirchhofen liegt am Rande der Vorbergzone des Schwarzwaldes, 5 km südlich von Freiburg. Die Gemarkung hat eine Größe von 1 100 ha. Sie erstreckt sich von der Rheinebene bis in die Höhen des Schwarzwaldes.

Abb. 1 Kirchhofen, Blick von Südwesten auf das Dorf

Kirchhofen ist eine Siedlung, die sich aus einer Reihe von Einzelhöfen entwickelt hat. Diese Einzelhöfe sind in der Gemarkung Kirchhofen noch heute vorhanden. Sie liegen in der Nähe der Quellen, die am Rande der Vorbergzone austreten. Die Einzelhöfe sind durch Wege miteinander verbunden. Diese Wege sind die Vorläufer der heutigen Straßen.

Cowboy Bob Edwards, who was born in Texas, has been in the Territory since 1889. He has been a cowboy all his life and has ridden the range in Texas, Arizona, New Mexico and Oklahoma. He has been in the Cherokee Strip country since 1893 and has seen the country change from a wild cattle range to a land of farms and towns.

Cowboy Bob Edwards

Cowboy Bob Edwards, who was born in Texas, has been in the Territory since 1889. He has been a cowboy all his life and has ridden the range in Texas, Arizona, New Mexico and Oklahoma. He has been in the Cherokee Strip country since 1893 and has seen the country change from a wild cattle range to a land of farms and towns.

schiffe sind vorhanden, doch dienen sie hauptsächlich dazu, den Tribut-Reis aus den Provinzen zur Hauptstadt zu führen.

Es ist schwer zu sagen, in welcher Weise China die Oberherrschaft über Korea in Anspruch nimmt. Wie weit sich dieselbe und ob zu Recht oder zu Unrecht über Korea erstreckt, ist eine Frage, der ich an dieser Stelle nicht näher treten will, jedenfalls ist es unbestreitbar, dass Korea China gegenüber tributpflichtig war und zum Teil noch jetzt ist.

Digitized by Google

II.

Beschreibendes aus Korea.

Der Koreaner ist ein grosser Freund der Natur. Nichts in derselben entgeht seiner Beachtung, wenn er durch die Felder oder auf den Bergen umherstreift und die Berge und Hügel selbst gewähren einen reinlichen und hübschen Anblick. Weil das Gesetz verbietet, an anderen als den vorgeschriebenen Plätzen Bäume zu fällen, so ist die Folge davon, dass der Landmann alles dürre Laub, alle abgestorbenen Reiser sorgfältig zu seiner Feuerung sammelt und dies erklärt die Sauberkeit in Feld und Flur. Die Blumen, welche von Frühlings Anfang bis Ende Herbst die Erde schmücken, haben alle ihre Namen. Die Mah-huh blüht oft wenn der Schnee noch den Grund bedeckt und ist dem Koreaner der Bote des Lenzes und im entgegengesetzten Falle blühen noch immer die Chrysanthemonen, wenn längst Schnee und Eis den Winter kennzeichnen. Millionen von duftigen, farbenprächtigen Blumen schmücken im Sommer die Gärten, und die Hügel sind mit herrlichen, wilden Blüten bedeckt, bis dann wieder die grossen Lilien im Thale das Nahen des Herbstes verkünden.

Auch das Leben der Vögel, ihr Kommen und Gehen, sowie ihr Gesang, erregt die Aufmerksamkeit des Koreaners; nach ihrem Gesange hat er ihnen die Namen gegeben, so z. B. nennt er die wilde Taube „pe-dul-key“, die Krähe „kaw-mah-gue“, die Schwalbe „chap-pie“.

Digitized by Google

Nach einem Vogel, dem Oirol, hat er folgende Sage erdacht: Vor langen Zeiten hatte eine der vielen Palastdamen ein geheimes Liebesverhältnis mit einem vornehmen Beamten des Königs; dasselbe ward entdeckt und sie sollte mit dem Tode bestraft werden. Jedoch konnte man nur ihren Körper töten, ihr Geist lebte fort und ging in den Körper eines Vogels über, der nun nach dem Palast flog und kim-pul-lah-go, kim-pul, kim-pul-lah-go sang und weil er keine Antwort erhielt mit traurigen Tönen fortfuhr: kim-poh-go-sip-so, was so viel heisst als: rufe Kim, oder sage Kim er soll kommen, sage Kim ich will ihn sehen! Heute noch, wenn die Frauen und Mädchen Koreas den Vogel seine Klagelaute ausstossen hören, lauschen sie mitleidsvoll der Klänge und gedenken der armen Liebenden, die ihren Kim sucht, ohne ihn finden zu können. Ein anderer Trauervogel ist ihnen der Kuckuck; doch hören die Koreanerinnen seine Stimme nur ungern. Der pe-chu-kuk, ein wilder Gebirgssänger, zeigt dem Menschen die Nähe von Räubern an, kommt er aber zu den Häusern der Menschen und singt dort, so bedeutet sein Gesang, dass die Reisernte eine schlechte werden wird und man sich bei Zeiten nach anderen Lebensmitteln umzusehen hat. Geradezu verhasst ist ihnen die Krähe, weil sie die Kadaver toter Tiere verzehrt und das gefürchtete Fieber, „Jim-pyung", mit sich bringt.

Hingegen erfreut sich die Elster, das zeternde, hässliche Tier, ihrer besonderen Vorliebe; ihr grosses Nest ist gern in der Nähe der Wohnhäuser gesehen und ist dort ganz sicher. Die Gesellschaft der Elster gilt namentlich morgens für glückbringend. Sie scheint aber auch Freund und Nachbar der Schwalben zu sein, die ihre Nester unter den Ziegeln der Dächer bauen, denn wenn eine der Schlangen, die sich in ganzen Scharen auf den Dächern der koreanischen Häuser aufhalten, sich ein junges Schwälbchen zur Mahlzeit geholt hat, so fliegen die Alten zur frechen Elster, die dann sogleich die Schlange mit ihrem spitzen Schnabel verscheucht, mit

Digitized by Google

dem sie sie in den Kopf pickt. Schreit die Elster morgens, so können die Hausbewohner Gutes erwarten; glückbringende Briefe werden ankommen, oder die Nachricht, der Bruder in der Residenz hat eine Prüfung gut bestanden und ist Beamter geworden, oder auch der Vater kehrt von der Reise heim und ähnliches mehr. Lässt die Elster jedoch abends ihr Geschrei hören, so kann man sicher sein, dass sich Diebe die Dunkelheit zu nutze machen werden, um einen Einbruch zu versuchen; nachmittags kündet ihr Gekrächze den Besuch von Fremden an, die sehr viel verzehren werden. — Der Gans rühmen die Koreaner grosse Wachsamkeit nach und bewundern ihren Mut, mit dem sie oft fremde Menschen erfolgreich aus Haus und Hof treibt. Die wilde Gans aber ist ein in Korea hochgeschätzter Vogel. Er spielt eine grosse Rolle bei den Hochzeitsfeierlichkeiten und niemand würde daran denken sich zu verheiraten, wenn ihm seine Zukünftige nicht am Hochzeitsmorgen einen solchen Glücksvogel überreicht hätte —. wäre er selbst nur für die kurze Zeit der Zeremonie geborgt worden. Der Grund dafür ist die Sage, welche erzählt, ein Jäger habe einst das Männchen einer wilden Gans geschossen und sah darauf immer das trauernde Weibchen zur selben Stelle zurückkehren, wo sein Gefährte getötet wurde. Ebensolche Treue soll das Weib seinem Manne entgegenbringen und mit dem Geschenk der wilden Gans geben sie ihr Versprechen ewiger, ehelicher Treue ab, wobei sie die Worte sprechen: jetzt ist unser Haupthaar noch so schwarz wie die Federn der wilden Gans, wird es aber weiss, wie die Faser der Zwiebelwurzel sein, so wollen wir doch noch so treu zu einander wie heute sein.

Ein anderer, sehr geachteter Vogel ist der weisse Storch; viele Geschichten erzählen davon, wie gut er dem Menschen geholfen; eine derselben ist die, dass ein Storch zur Rettung eines Menschen versuchte, einer grossen Glocke Töne zu entlocken und sich dabei den Schnabel stückweise abgebrochen. Eine andere erzählt, dass einstmals ein Jäger eine

Digitized by Google

Schlange mit einem Pfeilschuss tötete, welche eine auf dem Neste sitzende Störchin erwürgen wollte. Zum Danke dafür zog ihm später der Storch mit dem Schnabel eine Schlange aus dem Magen, die der Jäger beim Wassertrinken aus der Quelle verschluckt hatte. Er that es so geschickt, dass der Mann weder Schmerzen noch Verwundung davon trug.

Die Schwalben sind gern gesehene Gäste; die Sperlinge hingegen tötet der Koreaner, sowie er die Gelegenheit dazu findet. Der liebste Vogel ist ihm aber der Kranich. Er wird in Edelstein und in Elfenbein geschnitten oder prangt kunstvoll in Seide gestickt auf den Brust- und Rückenschildern vornehmer Beamten. Er schwebt über den Schlachtfeldern bei ihren Kämpfen und bringt den koreanischen Waffen den Sieg. Er fliegt bis in den Himmel, um sich von dort Rat zu holen, daher ist er auch so sehr klug und die Sage erzählt ferner von ihm, dass er sogar einstmals einen Mann in den Himmel getragen habe und daher glauben die Koreaner auch, dass er in alten Zeiten seiner Stärke und Klugheit wegen als Reittier benutzt wurde.

Die Tiere haben ihre Geschichte in Korea; aus den folgenden Legenden werden wir sehen, welche wichtige Aemter ihnen zugeteilt wurden.

Digitized by Google

III.

Korea und seine Hauptstadt.

Ebensogut wie man Paris Frankreich nennt, könnte man Soül Korea nennen. In Seoul oder Soül wird alles geplant, beschlossen, eingerichtet und geht dann aus in das Innere des Landes. Beamte, welche irgend einer Provinz vorstehen, haben gewöhnlich ein Wohnhaus in der Hauptstadt, in welchem sie wenigstens einen Teil ihrer Zeit zuzubringen hoffen. Nun giebt es zwar verschiedene Provinzialstädte, welche bevölkerter und aus den verschiedensten Gründen berühmter wie die Hauptstadt sind — aber was will das sagen; Soül ist einmal das Ideal des Koreaners; es ist eben die Residenz des Königs.

Deshalb mag hier eine kurze Beschreibung dieser Hauptstadt folgen.

Soüls Einwohnerzahl beziffert sich auf 300 000 Bewohner, von denen aber eine gute Hälfte ausserhalb der Stadtmauer wohnt. Die Stadt selbst liegt in einem Thalkessel, von hohen Gebirgen und seinen Ausläufern umgeben; über diese und um die Stadt selbst zieht sich eine hohe, aus Steinen aufgeführte Mauer, an welcher auf verschiedenen Seiten pagodenartige Thore angebracht sind, stark genug, um zu der Zeit, als sie erbaut wurden, dem Eindringen der Feinde Trotz zu bieten.

Zahlreiche breite Strassen durchziehen Soül, von denen wiederum viele kleine Gassen und Gässchen nach allen Richtungen hin ausstrahlen.

Digitized by Google

Today, under the Ministry of Culture, the Temple of Heaven Park Management Office is responsible for the protection and management of the Temple of Heaven. The Temple of Heaven is open to the public every day from 6:00 a.m. to 10:00 p.m.

The Temple of Heaven is a complex of religious buildings situated in the southeastern part of the city of Beijing. It was built in 1420 and was used by emperors of the Ming and Qing dynasties (1368–1911) for annual ceremonies of prayer to Heaven for good harvests. The Temple of Heaven is the largest and most representative existing complex of ancient religious buildings in China. It is also a unique example of the influence that religious beliefs have had on city planning and architecture. The Temple of Heaven was inscribed on the World Heritage List in 1998.

ab Kapellbrücke über die Reuß, Richtung Luzern, ein. Am Ende der Brücke biegen wir links ab und folgen dem Weg, der uns zum Ufer der Reuß führt. Wir überqueren die Straße und gehen auf dem Uferweg weiter.

Blick über die Reuß auf Luzern

Nach ca. 200 m kommen wir an einen Steg, der uns über die Reuß führt. Wir gehen über den Steg und folgen dem Weg, der uns zum Ufer der Reuß führt. Wir überqueren die Straße und gehen auf dem Uferweg weiter.

Abbildung 1: Die Familie Ernst Ludwig Kirchners vor dem Haus in Wildboden, 1923. Von links nach rechts: Kirchner, Erna Schilling, Hans Kirchner, Gerda Kirchner, Dodo Kirchner, Lotte Kirchner, Frau Kirchner, Frau Gross, Frau Scheidegger, Frau Frisch, Frau Frey, Frau Gross, Frau Frey, Frau Frisch, Frau Scheidegger

röhre ähnelnd, hat seine Geschichte. In früheren Zeiten waren Verschwörungen an der Tagesordnung; um diesem Uebel vorzubeugen ward ein Gesetz erlassen, nach welchem die Männer grosse, in Form eines Regenschirmes aus Thon gefertigte Hüte zu tragen hatten. (Hüte gleicher Form, jedoch nicht aus Thon, sondern aus feinem Stroh- oder Bambusgeflecht hergestellt, werden noch heutigen Tages als Zeichen der Trauer von den Männern getragen.)

Das Edikt, die Hüte betreffend, war bei den Koreanern sehr verhasst. Teils weil dieselben sehr schwer waren, teils weil sie die Träger verhinderten, dicht beieinander zu gehen, um ihre Komplotte zu bereden, ohne von Spionen belauscht zu werden. Mit der Zeit fing man an das Gesetz zu umgehen und der heutige luftige, aus Seide oder Pferdehaar geflochtene Hut ist an die Stelle des thönernen getreten. Eine andere Deutung gab man dem Hut aus Thon dadurch, dass man sagte, es seien viele kleine Scharmützel unter den benachbarten Distrikten vorgekommen, wobei viele Leute ihr Leben verloren, und deshalb sei befohlen worden, thönerne Hüte zu tragen. Wer seinen Hut zerbrach ward mit dem Tode bestraft; und aus Furcht vor dieser Strafe hörten die fortwährenden Schlägereien auf. Heut zu Tage prügeln sich aber die Koreaner recht fleissig, sie tragen ja keine thönernen Hüte mehr!

Auch für ihre Vorliebe sich weiss zu kleiden hat die Geschichte uns eine Sage überliefert: Stirbt der Vater, so hat der Sohn seine bunten Kleider bei Seite zu legen und sich in Gewänder von ungebleichtem Leinen zu kleiden; seine Hüften umgürtet er mit einem Seil und sein Haupt bedeckt er mit einem grossen, regenschirmartigen, aus Bambus geflochtenen Hut, welcher die Oberfläche seines Kopfes verdeckt. Er trägt ausserdem noch einen grossen weissen Fächer, den er immer vor das Gesicht hält, damit er von niemand erkannt wird; sollte er rauchen — und jeder Koreaner raucht — so ist auch seine Pfeife mit weissem Papier oder Leinen umwickelt.

Digitized by Google

The Hon. Mr. Justice Ameer Ali, as Chairman, and Mr. Justice Woodroffe, Mr. Justice Holmwood, Mr. Justice Mookerjee, Mr. Justice Chitty, Mr. Justice Pugh, Mr. Justice Beachcroft, Mr. Justice Carnduff, Mr. Justice Cuming, Mr. Justice Geidt, Mr. Justice Fletcher, Mr. Justice Rampini, Mr. Justice Sale, Mr. Justice Greaves, Mr. Justice Suhrawardy, Mr. Justice Buckland, Mr. Justice Graham, Mr. Justice Jack, Mr. Justice Page, Mr. Justice Cotman, Mr. Justice Ghose, Mr. Justice Sharpe, Mr. Justice Doss, Mr. Justice Caspersz, Mr. Justice Duval, Mr. Justice Beaman, Mr. Justice Mitter, Mr. Justice Macpherson, Mr. Justice Brett, Mr. Justice Trevelyan, Mr. Justice Wilson, Mr. Justice Norris, Mr. Justice Banerjee, Mr. Justice Gurney, Mr. Justice Field, Mr. Justice Prinsep, Mr. Justice Macleod, Mr. Justice Wilkins, Mr. Justice Phear, Mr. Justice Macdonell, Mr. Justice Pontifex, Mr. Justice Romesh Chunder Mitter, Mr. Justice Norman, Mr. Justice Markby, Mr. Justice Birch, Mr. Justice Hill, Mr. Justice Kemp, Mr. Justice Morgan, Mr. Justice Wilson, Mr. Justice Macpherson, Mr. Justice Brett, Mr. Justice Trevelyan, Mr. Justice Wilson, Mr. Justice Norris, Mr. Justice Banerjee, Mr. Justice Gurney, Mr. Justice Field, Mr. Justice Prinsep, Mr. Justice Macleod, Mr. Justice Wilkins, Mr. Justice Phear, Mr. Justice Macdonell, Mr. Justice Pontifex, Mr. Justice Romesh Chunder Mitter, Mr. Justice Norman, Mr. Justice Markby, Mr. Justice Birch, Mr. Justice Hill, Mr. Justice Kemp, Mr. Justice Morgan,

Abb. 20a. Blick von der Ost- auf die Westseite des Schlosses mit Resten der Ringmauer und des Bergfrieds.

Abb. 20b. Rekonstruktion des Schlosses Kaltenberg um 1600 (Zeichnung von Hans Hofmann).

zugleich den Zweck hat, die Fussböden zu heizen, die von grossen Steinen gemauert und mit Lehm verstrichen sind, auf welchen erst gewöhnliches und dann starkes Oelpapier befestigt ist. Oder sie sitzen auch um ein Kohlenbecken herum, mit einander schwatzend, oder still in sich gekehrt ihre Pfeifen rauchend. Es giebt nur ausnahmsweise Koreaner, welche nicht rauchen — ich habe nie einen solchen kennen gelernt — und nur der Augenzeuge kann sich einen Begriff von dem Behagen machen, mit welchem der Arbeiter bei oder nach der Arbeit sich seine Pfeife ansteckt. Wenn je der Tabak zum Segen für ein Volk geworden, so ist es in Korea der Fall. Nach jeder Mahlzeit raucht der Koreaner; abends bis er sich zur Ruhe begiebt, und er die Asche aus seiner Pfeife geklopft hat. Dann wird eine Matte auf den durchwärmten Fussboden gelegt und darauf findet er seinen Schlaf, des Tages Mühen und Sorgen vergessend. Nach Sonnenuntergang lässt sich ein langgezogener Ton hören, welcher vom Glockenschläger dadurch hervorgerufen wird, dass er die Glocke durch gleichmässiges Anschlagen eines schweren Balkens erklingen lässt. Zur selben Zeit ertönt auch eine Art Musik von den Stadtthoren, die zur Nacht geschlossen werden und nur vor Sonnenaufgang nach eingeholter Erlaubnis des Königs geöffnet werden dürfen. Alle Männer, die sich zu der Zeit des Sonnenunterganges noch auf den Strassen der Stadt befinden, sowie der zu spät gekommene Wanderer, der nicht mehr das Thor passieren konnte, suchen eiligst ihre Häuser oder Quartiere zu erreichen, denn vom Klang der Abendglocke bis zum Glockenschlag, welcher morgens früh den neuen Tag einläutet, zeigen sich keine Männer in den Strassen, weil zu dieser Zeit die Frauen aus den besseren Ständen ausgehen. Tief verschleiert schlüpfen diese dann mit ihren Papierlaternchen in den Händen von Haus zu Haus. In neuester Zeit ist dieser Gebrauch, der früher Gesetz war, abgekommen; die Frauen gehen selten allein aus, sondern werden von ihren Männern begleitet. Diebe hatten sich die

Digitized by Google

Abbildung 3: Ausschnitt aus dem Gemälde „Die Schule von Athen" von Raffael Sanzio da Urbino (1509–1511). Im Zentrum stehen Platon und Aristoteles, umgeben von weiteren Philosophen und Gelehrten. Platon hält den Timaios, Aristoteles die Nikomachische Ethik.

Abbildung 4: Ausschnitt aus dem Gemälde „Die Schule von Athen" von Raffael Sanzio da Urbino (1509–1511). Im Zentrum stehen Platon und Aristoteles, umgeben von weiteren Philosophen und Gelehrten. Platon hält den Timaios, Aristoteles die Nikomachische Ethik.

Photo courtesy of Tamara Lee Cook. Tamara Lee Cook is a Cherokee Nation citizen and a descendant of Sequoyah. She is a graduate of Northeastern State University and a former Miss Cherokee.

diesen Luxus nicht kennen, so zünden sie sich ein Pfeifchen an, erzählen einander die Tagesneuigkeiten oder nehmen den Besuch einer Nachbarin an, die glücklicher als sie, ihre Arbeit schon beendet hat.

Der Palast des Königs erstrahlt in Tageshelle, denn die Regierungsgeschäfte werden darin gewöhnlich nachts erledigt, damit alles am nächsten Tage seinen ruhigen, ebenmässigen Gang geht. Um Sonnenuntergang werden auf dem nach Süden gelegenen immergrünen Berge, welcher die Südgrenze der Stadt bildet, Feuer entzündet; im Norden bildet ein hohes Gebirge die Nordgrenze, welches zu gleichem Zweck benutzt wird. Das Südgebirge liegt in Front des Palastes und bietet eine gute Aussicht auf die anderen Gebirgsspitzen, auf welchen Wachtleute wohnen. Auf diesen Bergspitzen werden nächtliche Signalfeuer entzündet; sobald der diesseitige Wachthabende dieselben erblickt, zündet er eben so viele Feuer auf kleinen Altären an, die vom Palast aus beobachtet werden. Alte weisshaarige Beamte begeben sich nun zum Könige, und teilen ihm, mit den Häuptern den Fussboden berührend, mit, dass alle Feuer entzündet sind, was so viel bedeutet, als dass Ruhe und Frieden im Lande herrscht, oder dass Eines oder das Andere fehlt, ein Zeichen, dass Unruhen in einem oder mehreren Distrikten ausgebrochen sind. Dann beginnen die Regierungsgeschäfte, wobei der König den wichtigeren seine persönliche Aufmerksamkeit widmet.

Es giebt drei Paläste in der Hauptstadt, von denen der eine nur vom Könige bewohnt wird. Ein anderer, welcher für einen Regenten erbaut wurde, der die Regierung für seinen Vater übernahm, dem der seinige nun zu gross war, ist jetzt ein zerfallenes Gebäude, sodass man den Platz für eine Maulbeerbaum-Plantage benützt, wo Seidenraupen gezüchtet werden.

Der Palast des jetzigen Königs hat einen Flächeninhalt von mehreren hundert Hektaren und beherbergt mehr als dreitausend Einwohner. Ein mehrere hundert Meter langer

Digitized by Google

Mrs. A. Hamilton

Mrs. A. Hamilton was born in Ireland, and came to Canada with her parents when she was a child. She was married to Mr. Hamilton in 1866, and has lived in Ottawa ever since. Mrs. Hamilton has been a member of the Ottawa Ladies' College Board of Management since 1885, and has been a member of the Executive Committee for the last seven years. She has been a member of the Ottawa Ladies' College Board of Management since 1885, and has been a member of the Executive Committee for the last seven years.

Palastgrundstück, welche alle von Gebirgsbächen gespeist werden, die ihren Ein- und Ausgang durch grosse in den Palastmauern angebrachte Thore finden. Brücken, welche über diese Bäche im Palast geschlagen sind, hat man mit in Stein gehauene Tritonen geschmückt, welche im Begriff zu stehen scheinen, sich in die kühle Flut zu stürzen. Ueberall in und an dem Palaste sind steinerne Bildwerke aufgestellt, zumeist aber auf den Dächern der Gebäude. Das grösste derselben enthält die Audienzhalle und trägt ein Dach, welches auf hölzernen Säulen von mehr als hundert Fuss Höhe ruht.

Die Privathäuser des Königs liegen ebenfalls an einem See und sind durch besondere Mauern dem Blick Neugieriger entzogen. Diese Wohnungen sind mit den besten Erzeugnissen, welche heimische und auswärtige Industrie bietet, ausgeschmückt. Der König hält sich Köche, welche ihre Kunst in China und Japan erlernt haben, um vorkommenden Falles bei feierlichen Gelegenheiten den Gesandten und Ministern fremdherrlicher Mächte gut zubereitete Gastmähler geben zu können. Der König selbst ist niemals bei solchen Galadiners zugegen, sondern lässt sich von einem der hohen Palastbeamten vertreten. Gewöhnlich schaut aber die königliche Familie, selbst ungesehen, aus einem Verstecke dem Mahle zu. Der König verlässt selten seinen Palast und auch nur dann, um an die Gräber seiner Vorfahren zu gehen.

Zu einem solchen königlichen Ausgange werden alle kleinen Hütten und was sonst dem Auge unangenehm sein könnte, beseitigt. Man sprengt und reinigt die Strassen und sperrt sie auf lange Strecken. Die Koreaner, für die ein solcher Ausgang ein Festtag ist, kleiden sich bei dieser Gelegenheit mit ihren besten Gewändern. Bei den Soldaten, welche dem Könige nachreiten, kann man Regimenter sehen, die mit alten Rüstungen, Spiessen und vorsintflutlichen Gewehren versehen sind, während andere mit Waffen neuester

Digitized by Google

Die Bilder sind nicht nur Zeugnisse der Vergangenheit, sie sind auch Mahnung für die Gegenwart und Zukunft. Sie sollen uns daran erinnern, daß wir alles tun müssen, um Frieden und Freiheit zu erhalten.

Am 1. Mai 1933 wurden die Gewerkschaftshäuser besetzt und geplündert. Die Gewerkschaften wurden verboten. Ihre Führer wurden verhaftet und in Konzentrationslager gebracht. Viele kamen dort um. Die Gewerkschaften wurden gleichgeschaltet. Sie mußten sich der Partei unterordnen. Sie hatten keine Aufgabe mehr, sie durften nicht mehr für die Interessen der Arbeiter eintreten.

Am 1. Mai 1933 wurden die Gewerkschaftshäuser besetzt und geplündert. Die Gewerkschaften wurden verboten. Ihre Führer wurden verhaftet und in Konzentrationslager gebracht. Viele kamen dort um. Die Gewerkschaften wurden gleichgeschaltet. Sie mußten sich der Partei unterordnen. Sie hatten keine Aufgabe mehr, sie durften nicht mehr für die Interessen der Arbeiter eintreten.

zu handeln, müsste er selbst dadurch zu Grunde gehen. Da er sehr abgeschlossen lebt und ihm mit dem grössten Zeremoniel begegnet wird, es auch verboten ist, ihm unangenehme Nachrichten zu bringen, so hängt er sehr von seiner Umgebung ab. Besonders nahe steht ihm sein Haupteunuche, der viel Gutes und Böses stiften kann, gerade wie es der Zufall mit sich bringt. Da jedoch jedes Verbrechen in Korea mit Enthauptung bestraft wird und diese Strafe auch jedenfalls den Eunuchen treffen würde, sollte er den König irgend wie täuschen, so sieht sich derselbe wohl vor, dem Könige nur richtige und wahre Nachrichten zukommen zu lassen.

Digitized by Google

Koreanische Märchen und Legenden.

1.

Der Hase und die Schildkröte.

Als der Fischkönig einst in seinem Reiche umherschwamm sah er einen fetten Wurm dicht vor seinen Augen auf- und niederhüpfen und gierig nach ihm schnappend, geriet ein Angelhaken in seinen Rachen. Es gelang ihm jedoch bald die Leine, an welcher der Haken mit dem Wurm befestigt war, zu zerreissen und so dem traurigen Schicksale zu entgehen, seinen königlichen Leichnam den gewöhnlichen Sterblichen zur Nahrung hingeben zu müssen.

Alle Grossen des Reiches, vom Wallfische an bis zur Schildkröte wurden an das Krankenlager des Königs berufen. Sie erschienen mit ernsten Gesichtern und jeder nachdenkend, auf welche Weise der Haken wohl aus dem königlichen Schlunde entfernt werden könne. Endlich meinte die Schildkröte, dass das einzige dazu wirksame Mittel Umschläge von einem Paar ganz frischen Hasenaugen wären. Den Rat fand man wohl gut, woher aber ein Paar frische Hasenaugen bekommen? Auch hierfür wusste die Schildkröte Abhilfe; sie sagte, sie kenne einen Hasen und würde es versuchen ihn zum Palaste zu bringen. Sobald sie ihn jedoch hergeleitet haben würde, wolle sie sich wieder entfernen, es wäre dann Sache der Aerzte dem Hasen die Augen herauszunehmen, ihr wäre der Anblick von Blut zuwider, und sie könne es nicht riechen. Der König bedankte sich huldvoll für den guten Rat und die Schildkröte wusste wohl, dass ihr Glück gemacht sei, wenn es ihr nur gelänge des Hasen habhaft zu werden.

Digitized by Google

Am nächsten schönen Tage kroch sie auf einen Hügel, wo sie ganz sicher war den Hasen zu treffen. Sie täuschte sich auch nicht; der Hase war gerade beim Frühmahle, spitzte die Ohren als er das Geräusch hörte, welches die Schildkröte beim Klettern machte und wollte davon laufen. Als er sie aber erkannte, blieb er auf den Hinterpfoten sitzen und fragte was sie auf diesem Hügel wolle?

„Ach," antwortete die Schildkröte, „ich habe immer schon so viel von der schönen Aussicht gehört, welche man von diesem Berge haben soll und will mich nun einmal selbst von der Wahrheit dieser Aussage überzeugen."

Darauf drehte sie ihren langen Hals nach allen Windrichtungen und sagte dann zum Hasen: „ich sehe wirklich hier nichts besonders Schönes!"

„Um eine schöne Aussicht zu haben, musst du noch weit höher auf den Berg klettern," erwiderte ihr der Hase und machte sich fertig, die Schildkröte höher hinauf zu begleiten.

„Ach nein," sagte diese, „ich habe schon vollkommen genug mit dem, was ich gesehen und ziehe doch mein Wasser vor. Da habe ich schöne grüne Wälder, Thäler und Höhen, grosse kühle Grotten, schöne Paläste und weite Ebenen, auf denen sich bunte Fische umhertummeln. Das beste dabei ist aber doch, dass das Wasser einen überall hinträgt und man sich nie ermüdet wie auf dem Lande. Nein, nein, lasst mich nur mit eurer heissen, vertrockneten Erde in Ruhe, ich will schnell wieder in mein Wasser zurück."

Mit diesen Worten machte sie sich langsam auf den Rückweg, wobei ihr der Hase nachdenklich folgte.

„Ich möchte mir gern einmal dein Reich ansehen," sagte der Hase, — „aber ich habe so grosse Angst vor dem Wasser! Hat man gar keine Beschwerden darin, kommt einem nichts davon in die Augen, Ohren und den Mund?"

„Ih, bewahre," war die Antwort der Schildkröte, „das Wasser macht nicht mehr Beschwerde als die Luft, es kommt nur auf die Gewohnheit an."

Digitized by Google

„Wie gern möchte ich dich begleiten, aber ich kann nicht schwimmen," meinte der Hase.

Die Schildkröte konnte kaum mehr ihre Aufregung unterdrücken, antwortete aber ganz ruhig:

„Allein könntest du freilich nicht gehen; aber wenn du es doch so gerne versuchen möchtest mein Reich zu besichtigen, so setze dich auf meinen Rücken, stecke deine Pfoten in meinen Mund, und ich will dich hinunterführen." Dann versicherte sie ihm auf ihr Ehrenwort, dass auf diese Weise die Reise nichts Gefährliches habe und nun liess sich der Hase bewegen, auf dem Rücken der Schildkröte reitend, die Reise zu unternehmen. Zuerst war es ihm sehr beängstigend unter dem Wasser, aber bald gewöhnte er sich daran. Er war ganz entzückt von all dem Schönen, was er unter dem Wasser sah und von dem er sich früher gar keine Vorstellung gemacht hatte. Trabantenfische kamen ihm entgegen, — denn man hatte schon im Palaste von seiner Ankunft erfahren — und bewillkommneten ihn im Namen des Königs. Bald befand sich der Hase im Krankenzimmer des Königs, denn dorthin hatte ihn die Schildkröte zuerst gebracht, um dann selbst so schnell wie nur möglich zu verschwinden. Die vielen Aerzte, welche den König in seiner Krankheit behandelten, luden den Hasen höflich ein, Platz zu nehmen. Während er nun ganz still auf einem schönen Muschelsessel sass, hörte er wie zwei Doktoren miteinander beratschlagten, wie sie sich am besten der Augen des Hasen bemächtigen könnten, ohne ihn selbst töten zu müssen. Da standen ihm freilich vor Schreck die Haare zu Berge, aber er hatte doch so viel Geistesgegenwart zu fragen, was man denn eigentlich mit seinen Augen vornehmen wolle. Nachdem ihm die Aerzte die Sache auseinander gesetzt hatten und er eine Weile mit den Ohren gewackelt, als wenn er einen Ausweg aus dieser heikeln Geschichte finden wollte, sagte er zu ihnen:

„Ja, ja, das ist alles sehr gut, aber darüber hätte die

Digitized by Google

Schildkröte nur vorher mit mir sprechen sollen. Wir Hasen haben alle zwei Paar Augen; unsere künstlichen, aus Bergkristall gemachten, welche wir bei schlechtem, staubigem Wetter benützen und die wirklichen, welche wir nur bei gutem Wetter tragen. Da ich nun fürchtete das Wasser könne meinen wirklichen Augen schaden, weil sie doch nicht an die Feuchtigkeit des salzigen Meeres gewöhnt sind, nahm ich sie mir heraus, vergrub sie oben am Lande und kam mit meinen Kristallaugen hierher. Aber es wird mir ein grosses Vergnügen sein, dem Könige meine Augen zur Heilung zu geben, denn ich kann mich ganz gut mit meinen künstlichen behelfen und bin fest davon überzeugt, dass Umschläge von meinen Augen Sr. Majestät helfen werden.“ Wenn es dem Könige recht wäre, meinte er, so solle man nur der Schildkröte befehlen ihn wieder an Land zu bringen, er würde sich dann die Ehre geben, so bald als es ihm möglich sei, seine Augen persönlich zu überreichen. Alle Anwesenden waren von der grossen Liebenswürdigkeit des Hasen überrascht und alle, der König aber am meisten, schämten sich, dass sie durch Hinterlist hatten erreichen wollen, was ihnen der gute Hase auf höfliche Anfrage gern gegeben hätte.

Die Schildkröte bekam in nicht allzu höflicher Form den Befehl, sofort den Hasen an der von ihm bezeichneten Stelle zu landen und zu warten, bis er ihrer weitern Hilfe bedürfe.

Sobald der Hase an Land war, schüttelte er sich das Wasser aus dem Felle und sagte zur Schildkröte, sie möge nur selbst nach den Augen graben, denn er hätte gerade nur das eine Paar zur Hand, welches er lieber selbst behalten wolle, als es ihrem gefrässigen Könige zu Umschlägen zu überlassen. Bei diesen Worten rannte er so schnell als ihn seine Beine nur tragen wollten, wieder den Berg hinauf und ist seitdem sehr vorsichtig, wenn er wieder mit einer Schildkröte zusammen kommt. —

Digitized by Google

2.

Hyung Bo und Nahl Bo oder des Schwalben-königs Lohn.

I.

In der Provinz Chullado, im südlichen Korea, lebten vor vielen, vielen Jahren zwei Brüder, von denen der eine sehr reich, der andere sehr arm war. Der Unterschied in ihren Vermögensverhältnissen entstand dadurch, dass der ältere Bruder beim Tode des Vaters alle Besitztümer an sich riss, statt brüderlich mit dem jüngeren zu teilen, der dadurch in das grösste Elend geriet. Nahl Bo, der ältere, hatte neben seiner rechtmässigen Gattin noch viele Sklavinnen und Konkubinen, aber keine Kinder, während Hyung Bo, der jüngere, nur eine einzige Frau, aber zahlreiche Kinder besass. Während Nahl Bo sich mit seinen Frauen und diese wieder untereinander oft heftig zankten, lebte Hyung Bo mit seinem Weibe in Frieden und Eintracht, indem beide Eheleute bestrebt waren, einander das schwere Dasein zu erleichtern. Der ältere Bruder besass einen schönen, grossen Garten mit vielen, im Winter heizbaren Häusern darin und der jüngere hatte nur eine kleine, mit einem Strohdache versehene Hütte, die so schlecht erhalten und so baufällig war, dass nach dem Regen grosse Wasserlachen auf dem Fussboden standen. Das einzige Zimmer, welches die Hütte enthielt, war so klein, dass Hyung nicht selten im Schlafe,

Digitized by Google

wenn er sich ausstreckte, die dünne Lehmwand mit den Füssen einstiess. Er konnte den Fussboden seiner elenden Hütte auch nicht heizen, wodurch sich das Gewürm auf demselben vermehrte, so dass Hyung öfters diesem Ungeziefer das Zimmer überliess und im Freien mit den Seinigen übernachtete. Begreiflicherweise hatte er kein Geld erspart, denn er war froh genug, wenn er täglich für sich und seine Familie den Lebensunterhalt verdiente. So lange es die Witterung erlaubte arbeitete er als Tagelöhner auf dem Felde und seine Frau verdiente etwas dazu durch Nähen, konnten sie aber beide keine andere Beschäftigung finden, so flochten sie Strohschuhe, die sie auf den benachbarten Dörfern verkauften. In der Zeit, wo sie sich durch ihrer Hände Arbeit ernähren konnten, ging alles ganz gut, sie waren glücklich und zufrieden, aber als einstmals für beide keine Arbeit zu finden war und sie auch kein Geld hatten, um sich das Material zum Flechten der Schuhe zu kaufen, waren die armen Eltern sehr traurig, denn sie wussten nicht wie sie den Hunger ihrer nach Brot schreienden Kinder stillen sollten. Kein Körnchen Reis war in der Hütte zu finden, so dass auch eine alte Ratte, welche ihr Logis in Hyungs Wohnung aufgeschlagen hatte und nachts herumstöberte, ohne das Geringste zu finden, was sich verzehren liess, dem Verzweifeln nahe war. Durch Durst und Hunger ganz wütend geworden stiess das hungrige Tier ein solches Klagegeschrei aus, dass die Nachbarn davon aus dem Schlafe erwachten. Die Ratte behauptete, ihre Beine seien durch das nutzlose Herumlaufen kürzer geworden.

In dieser grossen Not schickte Hyungs Frau den ältesten Sohn zu dem reichen Bruder ihres Mannes und liess ihn bitten, ihr etwas Reis zu borgen, den sie ehrlich wiedergeben würde, sobald sie wieder Geld verdiene.

Der Knabe entschloss sich nur zögernd den Auftrag seiner Mutter auszurichten, denn sein Oheim nahm nicht Notiz von ihm, wenn er ihm auf der Strasse begegnete und

Digitized by Google

erwiederte nie seinen Gruss, sodass er fürchtete, man würde ihn durchprügeln, wenn er das Haus desselben beträte. Aber dem Befehle der Mutter musste gehorcht werden und so machte er sich schweren Herzens auf den Weg zu seinem Oheim. Vor dessen Gehöft angekommen, sah er auf dem Felde wohlgenährte, wertvolle Kühe; die Schweineställe waren gefüllt und ganze Hühnervölker trieben ihr Wesen im Hofe. Aber der Oheim hielt auch viele grosse Hunde, die wütend bellten, als sie ihn erblickten und auf ihn zustürzten und ihm die Kleider vom Leibe rissen. Der Knabe hatte grosse Angst und wollte schon wieder davonlaufen, als ihm die grosse Not zu Hause einfiel. Er rief die Hunde freundlich an, einer von ihnen kam wedelnd auf ihn zu und leckte seine Hände, als schäme er sich des Betragens der Übrigen. Eine Magd wollte ihn fortjagen; als er aber sagte, er sei der Neffe ihres Herrn und müsse seinen Oheim sprechen, liess sie ihn lächelnd den innern Raum betreten, wo er dann seines Vaters Bruder mit gekreuzten Beinen auf einer Veranda sitzend und seine Pfeife rauchend sah.

Der Oheim fragte ihn brummend: „Wer bist du?“ „Ich bin dein Neffe,“ antwortete der Knabe. „Wir haben seit drei Tagen nichts gegessen und sind dem Hungertode nahe. Mein Vater ist ausgegangen, um Arbeit zu suchen und ich bitte dich, uns etwas Reis zu leihen, den wir dir ehrlich wiedergeben wollen.“

Der Onkel sah ihn mit einem bösen Blicke von der Seite an, so dass das Kind sich schon nach einem Schlupfwinkel umsah, denn es erwartete nichts Gutes.

Endlich erhob der Oheim seine Stimme und sagte zornig: „Mein Reis ist gut verpackt, ich habe Befehl gegeben die Speicher nicht zu öffnen. Mein Mehl ist versiegelt, ich kann die Säcke nicht öffnen. Wenn ich dir kalte Lebensmittel gäbe, würden dich die Hunde anfallen und sie dir entreissen. Gäbe ich dir Träber aus der Weinpresse könnten dich die Schweine angrunzen; Kleie kann ich dir auch nicht

Digitized by Google

geben, denn dann würden meine Kühe dich mit den Hörnern stossen. Schere dich zum Henker und lasse dich hier nie wieder sehen.“ Mit diesen Worten stand er auf, ergriff den Knaben und warf ihn zum Thor hinaus.

Weinend ging das Kind heim. Seine Mutter erwartete seine Rückkehr mit Sehnsucht, denn sie tröstete die weinenden Kleinen damit, dass sie ihnen sagte, der älteste Bruder würde ihnen vom Oheim etwas zu essen bringen. Als sie die Thränen in den Augen ihres Sohnes bemerkte, fragte sie ihn besorgt: „Hat der Oheim dich geschlagen?“ „Nein,“ antwortete das Kind, „er war gar nicht zu Hause, er ist in Geschäften verreist,“ denn er wollte seiner Mutter nicht die volle Wahrheit sagen, um sie nicht noch mehr zu betrüben, auch schämte er sich wegen des schlechten Betragens seines Oheims.

Dann bleibt uns nichts übrig als zu sterben, dachte die Mutter. Doch in demselben Moment fiel ihr ein, dass sie noch ein Paar Strohschuhe hatte. Diese ging sie hin zu verpfänden und kaufte für den Erlös Reis. Nachdem die Kinder sich gesättigt hatten, gingen sie, zum erstenmale nach langer Zeit, fröhlich schlafen; die arme Mutter aber gedachte mit der alten Sorge des nächsten Tages. Am Abend spät kehrte Hyung zurück. Er hatte auf dem Berge Reisig gesammelt und verkauft und löste nun mit dem gewonnenen Gelde die Strohschuhe wieder ein und kaufte für den Rest Lebensmittel. Das Glück schien sich wieder zu nähern, denn am nächsten Tage fand die Mutter Beschäftigung mit Näharbeit und der Vater konnte einem Reisenden das Gepäck tragen, wofür er reichliche Bezahlung und eine gute Mahlzeit erhielt. Dann bekam er von einem Geschäftsmanne den Auftrag einen wichtigen Brief zu besorgen, an dessen schneller Beförderung viel gelegen war und wofür er sehr gut bezahlt wurde.

Als er von seinem Botengang zurückkam hörte er, dass ein sehr reicher Mann vom Polizeihauptmann fälschlich an-

Digitized by Google

geklagt und ins Gefängnis geworfen worden sei und dort nun öffentlich durchgeprügelt werden sollte, wenn er dem Beamten nicht eine grosse Summe Geldes zahlte. Diesen Mann besuchte Hyung und bot ihm an, sich für ihn durchprügeln zu lassen, wenn er ihm 3000 Cash als Schmerzensgeld auszahlen liesse. Der Gefangene war sehr erfreut über dies Anerbieten, auch dass er so billig davon kam und Hyung ward öffentlich statt seiner geprügelt.

Leider wurde die Unterschiebung entdeckt, Hyung bekam sein ausbedungenes Geld nicht, der reiche Mann aber dafür die Prügel noch nachträglich und darüber war er so erbost, dass er ihm nicht einmal das kleinste Geschenk aus Mitleid gab. Das Ehepaar war sehr betrübt über dies neue Missgeschick, tröstete sich aber mit den Worten: „Wenn wir recht thun, wird uns schliesslich der Lohn des Himmels nicht ausbleiben," wodurch sie immer wieder neuen Mut fassten.

Der Frühling zog bald nach dieser Begebenheit ins Land und mit ihm kamen die Schwalben, welche sich Nester am Dachfirst der Hütte bauten. „Es ist mir leid um die armen Vögel," sagte Hyung zu seinem Weibe, „dass sie sich gerade an unserm Dache anbauen, denn unsere Hütte ist so schlecht, dass sie uns nächstens über dem Kopf zusammenstürzen wird."

Die Schwalben hatten bald ihre Nester voll Junge. Hyung freute sich mit seinen Kindern über die Tierchen und fütterte sie von dem Wenigen, was sie selbst hatten, so dass Alte und Junge bald ganz zahm wurden und zutraulich vor der Hütte umherhüpften.

Eines Tages sass Hyung vor seiner Thür, als eine grosse Schlange so schnell herzu kroch, dass sie mehrere von den jungen Schwälblein erhaschte, ehe er aufstehen und sie daran verhindern konnte. Eine kleine Schwalbe fiel vor Schreck aus dem Neste und blieb von aussen daran hängen, so dass sie der immer näher kommenden Schlange als Beute preis-

Digitized by Google

gegeben war. Da verscheuchte Hyung die greuliche Amphibie und errettete die Schwalbe, welche beide Beine gebrochen hatte; er verband ihr mit Hilfe seiner Frau die gebrochenen Gliedmassen und verpflegte sie so lange, bis sie wieder ganz gesund war. Als das Tierchen wieder Gebrauch von seinen Gliedern machen konnte, flog es davon und vereinigte sich freudig mit seinen Genossen.

Der Herbst hatte bereits seine Herrschaft angetreten, als Hyung mit seiner ganzen Familie vor der Thür seiner Hütte sass — es war am neunten Tage des neunten Monats. — Da fiel ihnen auf, dass sich die kleine Schwalbe mit den verkrüppelten Gliedmassen auf eine Waschleine gesetzt hatte und ihnen zuzuzwitschern schien. „Ich glaube," sagte Hyung, „der kleine Vogel bedankt sich bei uns und will Abschied von uns nehmen, bevor er nach dem Süden fliegt."

Er mochte recht haben, denn sie sahen das Vögelchen auf lange Zeit nicht mehr wieder. Die kleine Schwalbe war nämlich mit vielen andern Vögeln ins Vogelland gezogen, um dem König der Vögel ihre Ehrfurcht zu bezeigen.

Als dieser die kleine krummbeinige Schwalbe erblickte, fragte er sie nach der Ursache ihrer Verunstaltung und erfuhr nun, wie sie beinahe von einer Schlange gefressen worden wäre, aus Furcht aus dem Nest gefallen und mit gebrochenen Beinchen von aussen daran gehangen habe, bis sie von einem sehr armen aber sehr gutem Manne gerettet und verpflegt worden sei.

Der Vogelkönig war über die Gutherzigkeit des armen Mannes gegen einen seiner Untertanen sehr erfreut und gab der Schwalbe ein Samenkorn, auf welchem goldene Schriftzeichen standen. Dieses Korn, welches zu einer Kürbisart gehörte, sollte sie im Frühjahr ihrem Wohlthäter mitbringen.

Nach dem Herbst war der Winter ins Land gezogen und ihm folgte soeben der Frühling. Wäre es möglich, so könnte man annehmen, dass Hyung in der Zeit, in der wir nichts von ihm hörten, noch ärmer geworden sei, so jämmer-

Digitized by Google

lich und erbärmlich war sein Aussehen als er an einem sonnigen Frühjahrsmorgen fröhliches Vogelgezwitscher vernahm. Wer beschreibt sein Erstaunen als er, sich nach dem Sänger umschauend, seinen kleinen Pflegling vom vorigen Jahre erkannte. Das Vögelchen schien ordentlich froh darüber zu sein, dass es die Aufmerksamkeit Hyungs auf sich gelenkt hatte und von ihm augenscheinlich wieder erkannt wurde. Es sang ihm von des Königs und seiner eigenen Dankbarkeit und von dem mitgebrachten Geschenke, liess das Samenkorn mit der goldenen Inschrift zu Boden fallen und flog dann fort.

Hyung nahm das Korn auf und las die goldenen Schriftzeichen mit grösster Verwunderung. Auf der einen Seite war der Name der Kürbisart verzeichnet, auf der andern standen die Worte: „Begrabe mich in weicher Erde und begiesse mich fleissig.“ Hyung that dies und hatte die Freude schon am vierten Tage zu bemerken, dass das Körnchen zu keimen anfing. Sobald der Stempel sich gebildet hatte, wuchs die Pflanze erstaunlich schnell und hatte bald das ganze Dach überrankt, so dass Hyung befürchtete, die baufällige Hütte könne das Gewicht nicht tragen, und würde zusammenbrechen. Bald kamen goldgelbe Blüten hervor, die mit ihrem Duft die Luft erfüllten und nach ihnen zeigten sich vier kleine Kürbisse, die sich in kürzester Zeit zu ganz erstaunlicher Grösse entwickelten. Hyung hatte grosse Eile die Früchte abzuschneiden, aber seine Frau riet dazu, man solle sie lieber bis zum Eintreten des Frostes auf dem Stengel lassen; wenn sie völlig ausgereift wären könne, man das Fleisch essen und die Schalen zu Trinkgefässen verarbeiten und würde dadurch doppelten Gewinn aus dem Geschenke ziehen. Hyung wartete also bis zum neunten Monate mit dem Abschneiden und bemerkte, dass jetzt von der Pflanze nichts mehr übrig war als die vier Früchte an ihren Stengeln. In grosser Aufregung und voll Neugier holte er Säge und Axt herbei, um den grössten Kürbis zu zerteilen.

Digitized by Google

Nach stundenlanger Arbeit war dies geschehen, der Kürbis fiel in zwei Hälften auseinander. Beinahe wäre Hyung aber jetzt in Ohnmacht gefallen, denn er erblickte zwei reizende Kinderchen im Innern der Frucht, welche einen kleinen, reich mit Edelsteinen verzierten Tisch trugen, der aus Opal gearbeitet war. Auf dem Tische standen einige Flaschen Wein und kostbare Trinkbecher. Hyung rief seine Frau herbei, damit auch sie das Wunder betrachten solle und diese war ebenfalls vor Schreck ganz sprachlos. Die Eheleute erholten sich bald von ihrem freudigen Schreck, als das eine der Kinder mit lieblicher Stimme sagte: „Der König der Vögel sendet euch dies Geschenk aus Dankbarkeit dafür, dass ihr einem seiner Untertanen in der Not und Krankheit so gut gepflegt habt. Die kleine Schwalbe hat von der ihr erwiesenen Wohlthat berichtet.“ Ehe Hyung und seine Frau antworten konnten, nahm das Kind eine der Flaschen, die aus Silber gefertigt war, stellte sie vor Hyung hin und sagte: „Der Inhalt dieser Flasche macht Tote wieder lebendig.“ Dann ergriff es eine zweite und sagte: „Dieser giebt Blinden das Augenlicht wieder.“ Darauf nahm es eine dritte, goldene und überreichte sie ihm mit den Worten: „Sie enthält Tabak, nach dessen Gebrauch den Stummen die Stimme wiedergegeben wird“ und endlich ergriff es die zweite goldene und sagte: „Die Tropfen, welche diese Flasche enthält, schützen vor Tod und Alter.“ Dann verneigten sich die Kinderchen und liessen das Ehepaar stumm vor Staunen allein. Hyung und seine Frau blickten sich einander an und dann wieder auf die Früchte, um sich zu vergewissern, dass sie nicht träumten. Endlich sagte der Mann: „Jetzt kann ich mich der herrlichen Flaschen nicht freuen, denn ich bin so hungrig, dass ich fürchte umzufallen, wenn ich nicht bald etwas zu essen bekomme. Wir wollen die zweite Frucht öffnen und sie essen.“ Mit vieler Mühe gelang es ihnen, den andern Kürbis zu zerteilen, aber siehe da, er enthielt kein Fleisch, sondern die prachtvollsten Hausgeräte in solcher

Digitized by Google

Menge, dass sie dieselben gar nicht alle in ihrer Hütte unterbringen konnten, sondern den ganzen Raum vor derselben mit allerlei Sachen, schönen Seidenstoffen, Kattun und Wolle belegten, so dass sie nicht im stande waren, alle Schätze zu übersehen. Die Neugier, zu wissen, was die andern Früchte enthielten, liess Hyung seinen Hunger vergessen; er öffnete den dritten Kürbis und ihm entstiegen eine Menge Zimmerleute mit reichlichem Material versehen, welche in kaum zehn Minuten ein prachtvolles Gebäude aufführten, dazu Häuser für die Dienerschaft, Ställe und Speicher und dann das Ganze mit einer hohen Mauer umgaben. Als alles fertig war, erschien ein unabsehbarer Zug von Ochsen und Pferden, alle mit Reis und Lebensmitteln beladen; andere führten viele männliche und weibliche Diener, die Geld, Kleider und sonstige landesübliche Dinge als Tribut aus der Provinz brachten, in welcher das Gebäude stand.

Das Ehepaar glaubte ins Feenland versetzt zu sein, und vergnügte sich damit, den Dienern ihre Befehle zu erteilen, da selbige doch nun einmal da waren. Hyung ordnete an, dass das Geld in den sahrang, die Kleider und Stoffe in der tarak, der Reis und die andern Lebensmittel in den Speichern verwahrt würden und seine Frau wünschte ein Bad bereitet zu haben — beide waren erstaunt darüber, dass ihre Befehle sofort ausgeführt wurden und vergassen, dass noch ein Kürbis vorhanden war, welcher des Oeffnens harrte. Erst die Dienerschaft erinnerte daran und erhielt den Befehl ihn zu öffnen. Aus dieser letzten Frucht stieg ein so wunderschönes Mädchen, dass Hyung ganz berauscht von seiner Schönheit war, denn Aehnliches hatte er noch nie erblickt. Seine Frau war weniger erfreut, als sie das schöne Wesen erblickte und fragte in ziemlich barschem Tone, wer es sei und was es wolle, denn sie fürchtete eine Rivalin vor sich zu haben. „Ich wurde von dem König der Vögel hierher gesandt, um die Konkubine dieses Mannes zu sein," antwortete das schöne Mädchen mit sanfter Stimme. Die Frau Hyungs erwiderte

Digitized by Google

ihr, dann solle sie nur dahin zurückgehen, von wo sie herkäme, ihr Mann brauche keine zweite Frau. Ihrem Manne machte sie aber bittere Vorwürfe, dass er die vierte Frucht habe öffnen lassen und sagte, dieses Mädchen sei die Strafe dafür, dass er mit dem nicht zufrieden gewesen sei, was die drei anderen Kürbisse für sie enthalten hatten.

Doch damit kam sie schön an! Hyung wurde sehr zornig zu seiner Frau und sagte ihr, sie solle sich wegen ihres eifersüchtigen Betragens schämen und lieber bedenken, dass alles Geschenke des Himmels seien und dass sie ohne dieselben Bettler geblieben wären. Dann schickte er sie in die Frauengemächer und drohte ihr, dass er sie in ein alleinstehendes Haus einschliessen würde, wenn sie sich noch einmal so unfreundlich beträge. Das schöne Mädchen führte er in die für dasselbe hergerichteten Gemächer.

II.

Sobald Nahl Bo von diesen Begebenheiten gehört hatte, machte er sich auf den Weg, um seinen Bruder zu besuchen. Er fand das Gerücht von der Pracht seiner Gebäude und seinem Reichtum nicht übertrieben, beschuldigte ihn der Zauberei und wünschte ganz genau zu erfahren, woher ihm die schönen Sachen gekommen wären. Nachdem Hyung seinem Bruder getreulich von Anfang bis Ende alles erzählt hatte, was mit diesem Wunder zusammenhing, war dieser sehr ungehalten, statt sich über das Glück seines Bruders zu freuen. Es schalt ihn einen Dieb, weil er alle schönen Geschenke für sich behalte und nicht mit ihm teilte. Darüber ärgerte sich Hyung zwar sehr, aber, gutherzig, wie er von Natur war, vergab er ihm seine frühere Hartherzigkeit und die bösen Worte, die er soeben gesprochen hatte und beschenkte ihn reichlich aus seinem Ueberfluss. Er hätte ihm wohl noch mehr gegeben, wenn Nahl Bo nicht das schöne Mädchen erspäht hätte und dieses sogleich auch geschenkt haben wollte. Dagegen sträubte sich aber Hyung

Digitized by Google

ganz energisch und die Brüder trennten sich im Unfrieden. Nahl Bo beschloss, sich an Hyung Bo zu rächen, in dem er sich des ihm anvertrauten Geheimnisses bediene, um sich dann noch weit grössere Schätze, wie sein Bruder besässe, zu verschaffen. Sobald er in sein Haus heimgekehrt war, gab er seinen Dienern Befehl, nach allen Vögeln mit Steinen zu werfen und mit Stöcken zu schlagen und half ihnen selbst bei dieser Grausamkeit. Nachdem eine Menge kleiner Vögel getötet waren, gelang es ihm endlich einen lebendig zu fangen. Diesem brach er die Beine und heilte sie ihm später wieder zusammen. Als das Tierchen wieder kräftig genug war, flog es mit seinen krummen Gliedmassen von dannen. Auch dieses Vögelchen wurde vom König der Vögel nach der Ursache seiner missgestalteten Beine gefragt und erzählte von den Grausamkeiten, die der böse Nahl Bo begangen hatte. Der König wusste sogleich, was der Zweck dieser Unthaten gewesen und übergab diesem Vogel ebenfalls ein Samenkorn, welches er im nächsten Frühling dem bösen Nahl Bo bringen solle.

Als das Frühjahr gekommen war, sass Nahl Bo vor der Thür seines Hauses und hörte über sich Vogelgesang, der ihm nicht unbekannt zu sein schien. Er sah sich um und erkannte den von ihm verkrüppelten Vogel, der auf einem Baum in der Nähe sass und ein Samenkorn im Schnabel trug. Vor Freude über diesen Anblick liess er seine lange Pfeife zur Erde fallen, rannte selbst zu dem Baume, auf welchem der Vogel sass und wehrte jedermann ihn zu begleiten. Er war so eilig, dass er vergass die Schuhe anzuziehen und seine neuen Strümpfe arg beschmutzte, indem er über den feuchten Erdboden lief. Der Vogel liess das Samenkorn fallen, als Nahl Bo bis dicht zu ihm herangekommen war und schwang sich dann in die Luft. Der habgierige Nahl Bo nahm das Körnchen auf, pflanzte es eigenhändig ein und verfuhr dabei ganz so wie die Schriftzeichen darauf andeuteten. Die Pflanzen, welche sich daraus

Digitized by Google

entwickelten, wuchsen noch viel schneller als im vorigen Jahre diejenigen von Hyung Bo. Sie waren so stark und mächtig, dass sie alsbald das ganze Haus, die Ställe und Speicher überwucherten, so dass Nahl Bo Angst bekam, seine Gebäude würden dem Gewichte unterliegen. Auch hatten sich nicht vier, sondern zwölf Kürbisse entwickelt, die so gross waren, dass man sie auf dem Dache befestigen musste, weil sie sonst herunter gerollt wären. Der überglückliche Besitzer musste Leute annehmen, um die Früchte des Nachts zu bewachen, denn seitdem der Ursprung von Hyungs Reichtum bekannt geworden war, wollte jedermann einen solchen Kürbis haben und Nahl Bo fürchtete bestohlen zu werden.

Diese Leute kosteten ihn eine grosse Summe Geld und die schweren Früchte thaten dem Dache und dem Gemäuer viel Schaden; die Ranken krochen unter die Ziegel, nach Sand suchend, und hoben viele Steine aus dem Gefüge. Von den Mauern fiel der Kalk ab, denn sie gaben der Wucht der Pflanze nach und bekamen Risse. Durch den vom Dache abfallenden Kalk wurden die Zimmerdecken, welche von Papier waren, beschädigt und der Regen tropfte in das Innere der Räume. Dies Alles konnte Nahl Bo aber nicht die Vorfreude verringern, mit der er an die Schätze dachte, welche die ausgereiften Kürbisse enthalten würden. Endlich war der Tag herangekommen, an welchem die reifen Früchte von vielen Arbeitern von den Dächern an Tauen herabgelassen werden konnten. Nachdem Nahl Bo alle Kürbisse in seinem innersten Hofe aufgestapelt hatte, schickte er alle Arbeiter fort, behielt nur den Zimmermann und seinen Gesellen bei sich, die ihm beim Oeffnen der Früchte helfen sollten, und verschloss die Thore seines Hauses.

In Erwartung der schönen Sachen, die er nun bald besitzen würde, fühlte sich Nahl Bo so grossmütig und zufrieden, dass er dem Zimmermanne die verlangten tausend Cash für seine Arbeit bewilligte, obwohl er mit fünfzig Cash reichlich bezahlt gewesen wäre.

Digitized by Google

Die Zimmerleute machten sich daran, den ersten Kürbis zu zersägen. Bald war die Arbeit geschehen, er lag in zwei Hälften da. Vor den erstaunten Augen der Anwesenden entstieg ihm eine Seiltänzerbande, ganz ebenso wie diejenigen, welche auf den öffentlichen Plätzen in Koreo ihre Vorstellungen zu geben pflegen. Auf eine solche Ueberraschung war Nahl Bo freilich nicht vorbereitet, er machte aber gute Miene zum bösen Spiel und sah zu, wie die Seiltänzer ihre Vorstellung gaben, so gut es eben in dem beschränkten Raume anging. Er und seine Familie, die sich auch dazu gefunden hatte, glaubten sie wären nur erschienen, um die unermesslichen Reichtümer anzuzeigen, welche die anderen Kürbisse enthielten und hatten mit der einen Vorstellung genug, der sie beigewohnt. Nahl Bo sagte ihnen daher, als sie sich gerade zu einer neuen Vorstellung zurecht machten, sie könnten gehen, er wolle nichts mehr sehen. Aber die Seiltänzer wollten nicht eher gehen, als bis sie für ihre Kunstleistung fünftausend Cash erhalten hätten und schworen hoch und teuer, sie würden auf Nahl Bos Kosten so lange bei ihm bleiben, bis sie ihr Geld hätten. Nahl Bo gab nur mit grösstem Widerwillen nach und beschuldigte den Zimmermann, der sehr hässlich war, ein blatternnarbiges Gesicht und einen Mund hatte, den eine Hasenscharte verunzierte, dass sich das Gold im Kürbis gewiss verwandelt habe, weil er es mit seiner Hässlichkeit verhext habe, denn er glaube sicher, dass Gold darin gewesen wäre.

Die zweite Frucht brachte kein besseres Resultat zum Vorschein. Eine Schar buddhistischer Priester entstieg ihm, welche für den Bau eines neuen Tempels sammelte und dem Geber viele Kinder als Segen des Himmels versprach, wenn er viel Geld für den Bau hergäbe. Nur um die Mönche so bald als möglich los zu werden, beeilte sich Nahl Bo ihnen fünftausend Cash auszuzahlen, verlangte aber, dass sie sofort sein Haus verliessen, denn er wartete nur auf ihr Fortgehen, um die dritte Frucht zu öffnen, in welcher er sicher Gold

Digitized by Google

vermutete, welches er nicht der Habgier der Bettelmönche preisgeben wollte.

Nun kam der dritte Kürbis an die Reihe. Mit seinem Inhalt war es aber sehr traurig bestellt; es war ein Leichenzug, der langsam aus der Mitte hervorstieg. Die Leidtragenden weinten und heulten in ohrenzerreissender Weise und baten um Geld, den Leichnam, den sie mit sich führten, beerdigen zu können. Nahl Bo befahl ihnen, sich fortzupacken, er kenne sie nicht und wolle nichts geben. Sie antworteten aber, dass sie ohne ein Geldgeschenk nicht gehen würden und so wusste er sich nicht anders zu helfen, als ihnen auch fünftausend Cash auszuzahlen, worauf die Sargträger den Sarg aufnahmen und zum Thore hinauszogen. Nun erschien Nahls Frau im innern Hofe und überhäufte den Zimmermann ihrerseits mit Vorwürfen und Schimpfreden, indem sie sagte, alle diese Auslagen habe man seiner Hässlichkeit wegen zu zahlen. Darüber ärgerte sich der Mann so sehr, dass er sein Geld begehrte und sich weigerte, die anderen Kürbisse zu öffnen. Nahl Bo sah ein, dass es jetzt zu spät war einen anderen Zimmermann zu holen und einigte sich mit dem Mann mit der Hasenscharte, indem er ihn für die drei geöffneten Früchte bezahlte und ihm auf die anderen einen Vorschuss gab, denn er sah mit fieberhafter Angst auf die Oeffnung vom vierten Kürbis. Gold enthielt auch er nicht, sondern eine Schar singender gee sang tanzte aus ihm heraus. Jeder Provinz des Königreichs gehörte eine Tänzerin an und eine jede führte den Tanz auf, der in ihrer Heimat Sitte war und eine jede sang ein Lied. Die eine sang von yang wang, dem Gotte der Winde, eine andere von sung jee, dem Gelde, welches man bei der Geburt eines Kindes auf den Dachstuhl des Hauses legt, eine dritte sang das Lied vom Kuckuck. Auch von dem Baume sangen sie, der so alt war, dass er ganz hohl und verdorrt war, der aber doch in jedem neuen Frühling wieder frische Blüten hervorbringt. Den Gesang vom Lachen und den Gesang von der Trauer

Digitized by Google

stimmten sie an, woran sie eine Warnung knüpften, nicht die Reisopfer zu vergessen, welche man den Verstorbenen darzubringen hat. Der letzte Gesang handelte von den zwölf Monaten des Jahres, von den dreissig Tagen des Monats und von den vierundzwanzig Stunden des Tages, die den Tag und die Nacht bilden; von der Geburt des neuen und von dem Tode des alten Jahres, welches alles Leid der Menschheit mit sich nimmt und die Menschen mahnt, dem neuen Jahre mit reinen Gewändern entgegen zu gehen und es mit Festmählern zu feiern, damit es sich ihnen glücklich und günstig erweise. Als die gee sang ihre Gesänge beendigt hatten, verlangten auch sie ihre Bezahlung, welche Nahl Bo wohl oder übel leisten musste, wodurch er wieder um fünftausend Cash ärmer ward.

Nun versuchte es Nahls Frau ihn vom Oeffnen der übrigen Früchte abzubringen, wovon er aber nichts hören wollte, um so mehr, als der Zimmermann versprach die nächsten Früchte für fünfhundert Cash aufzumachen, denn er amüsierte sich königlich bei all den schönen Aufführungen. Nahl Bo befahl ihm also den fünften Kürbis zu öffnen. Als die Frucht beinahe offen war, glaubten die Umherstehenden darin eine gelbe Masse zu erblicken, die sie für Gold hielten. Man spornte den Zimmermann zu grösster Eile an — aber o Schrecken! Statt des ersehnten Goldes kam ein alter Mann zum Vorschein, der einen als Mädchen verkleideten Knaben bei der Hand führte. Diesen setzte er auf seine Schulter und tanzte mit ihm, indem er ihn sehr kunstvoll balancierte und dazu sang. Sein Lied handelte von einem schlechten Könige, der seine Unterthanen durch sein verschwenderisches Leben sehr ärgerte und wie jener sich ein grosses Haus erbaut habe, dessen Fussböden aus Quecksilber und dessen Wände aus den köstlichsten Edelsteinen gemacht waren. Tausende von Lampen liessen das Haus nachts wie bei Tageslicht hell erscheinen; die besten Weine und die leckersten Speisen wurden aufgetragen, Musikbanden

Digitized by Google

spielten Tag und Nacht und der König verbrachte seine Zeit mit den schönsten Tänzerinnen. Dieses Leben ging so lange bis seine Feinde davon hörten, den König plötzlich überfielen und der Pracht ein Ende machten.

Auch hier musste Nahl Bo wieder fünftausend Cash zahlen, denn der Akrobat weigerte sich seine Schaustellungen aufzugeben, bevor er sein Geld habe. Trotz allen Abratens liess Nahl Bo doch die sechste Frucht öffnen. Aus ihr heraus sprang ein Spassmacher, welcher sofort das Geld für seine lange Reise verlangte. Diesen bezahlte Nahl Bo sofort, indem er meinte, mit ihm einen klugen Streich ausführen zu können. Er nahm den Narren beiseite und fragte ihn, welche der Früchte Gold enthielte? Der Narr beroch und betastete die Kürbisse, hämmerte an ihnen herum und meinte dann, ein jeder von ihnen enthielte Gold.

Man schritt also zum Oeffnen der nächsten Frucht, der siebenten. Dabei wäre Nahl Bo beinahe ohnmächtig niedergefallen, denn er sah eine Anzahl Polizeidiener, von einem höheren Beamten gefolgt, aus dem Innern hervorsteigen. Der halbtote Nahl Bo wollte sich durch schnelle Flucht vor den Männern des Gesetzes retten, denn er ahnte wohl, dass diese Leute eine Unmenge Geldes von ihm erpressen würden. Als die Beamten das aber bemerkten, ergriffen sie ihn und prügelten ihn tüchtig durch und der Führer rief seinen Sekretär herbei, der ein grosses Schriftstück verlesen musste, in welchem stand, dass Nahl Bo der Leibeigene jenes Beamten sei und ihm einen hohen Tribut zu zahlen habe. Nahl Bo erklärte, keinen Cash im Hause zu haben und musste daher den Polizeibeamten, welche sich anders nicht zufrieden geben wollten, Schuldverschreibungen auf sein ganzes bewegliches und unbewegliches Besitztum ausstellen und erst als sie diese auf ihre Richtigkeit geprüft hatten, entfernten sie sich.

Nun standen die Sachen aber so schlimm für Nahl Bo, dass er weinte und sagte: „Noch mehr Unannehmlichkeit

Digitized by Google

kann mir nicht geschehen; ich lasse jetzt alle noch übrigen Kürbisse öffnen, mag kommen, was will."

Aus der zunächst geöffneten Frucht stieg eine Schar moo tang (Wahrsagerinnen), welche sich anheischig machten böse Geister zu bannen, Krankheiten zu vertreiben und Sterbenskranke gesund zu machen. Sobald sie alle versammelt waren entrollten sie ihre Banner, schlugen Wirbel auf ihren Trommeln und verlangten Reis und Kleidungsstücke, um damit den Geistern Brandopfer zu bringen.

„Schert euch fort von hier," schrie sie der wütend gewordene Nahl Bo an. „Ich brauche eures Gleichen nicht, denn ich bin weder krank, noch habe ich böse Geister in meinem Hause! Sucht euch einen anderen pah sok ye (einen acht Monat alten Mann, so viel als Narr) der eurem Unsinn Glauben schenkt." Der Befehl war leichter gegeben als ausgeführt. Die Weiber waren ebensowenig zu bewegen das Haus zu verlassen wie ihre männlichen Vorgänger und es blieb Nahl Bo nichts anderes übrig, als ihnen auch fünftausend Cash zu geben, um sie los zu werden, so dass er in seinem Aerger gar nicht die Eröffnung der nächsten Frucht beachtete.

Dieser neunte Kürbis enthielt einen Taschenspieler, ein kleines unscheinbares, vom Alter zusammengeschrumpftes Männchen. Nahl Bo glaubte mit dem Knirps bald fertig zu werden und ergriff ihn bei den Haaren, um ihn aus der Thür zu werfen. Doch dieser fasste ihn um die Hüften und warf ihn über seine Schulter hinweg auf den Erdboden, so dass er bewusstlos liegen blieb. Dann band er ihm Hände und Füsse zusammen und stellte sich in drohender Stellung über den immer noch bewusstlosen Nahl Bo. Nahls Frau beeilte sich dem kleinen Unhold fünftausend Cash zu geben, damit er das Leben ihres Mannes schone.

Aus dem zehnten geöffneten Kürbis kam eine Menge blinder Bettler, welche ihren Weg mit den langen Stöcken, auf die sie sich stützten, entlang tasteten und ihre glanzlosen, toten Augen gen Himmel richteten. Sie läuteten mit

Digitized by Google

ihren Glocken und sangen dazu das Lied von den vier guten Geistern, welche an den vier Ecken des Weltalls stehen und dasselbe geduldig tragen. Dann schüttelten sie ihre Würfelbecher und Nahl Bo, in tausend Aengsten, sie möchten ihm Tod oder sonstiges Unheil verkünden, zahlte ihnen schnell eine grosse Summe Geldes und seufzte erleichtert auf, als sie fort waren.

Bei dem nächsten Kürbis wollte Nahl Bo sehr vorsichtig zu Werke gehen, jedoch genügte schon der erste kleine Einschnitt, um die Schale zu sprengen, die sich auseinanderteilte und einen Riesen aussteigen liess. Seine Stimme klang wie Donner und er machte nicht viel Federlesen mit dem totenbleich gewordenen Nahl Bo, sondern warf ihn einfach, wie ein Bündel Flicken, über die Schulter und machte Miene mit ihm davon zu gehen. Nahls Frau kniete vor dem Riesen auf die Erde, flehte ihn an, ihren Mann nicht fortzuschleppen und versprach seine Forderung zu erfüllen. Auch er begehrte fünftausend Cash und war mit vielem Brummen, welches wie Meeresbrausen ertönte, mit einem Schuldschein zufrieden, denn bares Geld war nicht mehr im Hause.

Der Zimmermann, den diese letzte Erscheinung sehr ängstlich gemacht hatte, verlangte den Rest des ausbedungenen Geldes und wollte gehen. Doch nachdem Nahl Bo ihm diesen bezahlt und noch ein Extra-Geschenk gegeben hatte, machte er sich daran, den letzten Kürbis zu zersägen, da Nahl Bo die Hoffnung, darin etwas Wertvolles zu finden, nicht aufgeben wollte. Kaum setzte der Mann seine Säge an, als die Frucht wie von selbst aufplatzte und den ganzen Raum mit so fürchterlichem Gestank erfüllte, dass alle Anwesenden so schnell als möglich davon liefen. Dieser Gestank verhüllte bald wie ein Nebel das Gebäude und trieb alle Bewohner ins Freie. Ein ungeheurer Wind erhob sich und warf alle Häuser, Speicher und Ställe um; was nicht umfiel, zerstörte das Feuer, welches ausbrach und an allen Mauern emporzüngelte.

Digitized by Google

Nahl Bo stand mit den Seinen von Ferne und betrachtete schweren Herzens die Zerstörung seines Besitztums, ohne etwas retten zu können.

So brachte das Samenkorn des Vogelkönigs Glück und Segen für Hyung, den guten, ehrlichen Mann, aber Pein und Unglück für Nahl, den hartherzigen Bruder.

Hyung Bo aber erbarmte sich Nahl Bo's, nahm ihn zu sich und verpflegte ihn bis an sein Lebensende.

Digitized by Google

3.

Die verzauberte Weinkanne oder weswegen Hunde und Katzen Feinde sind.

Vor langen Jahren lebte an dem Ufer eines grossen Flusses, an der Stelle, wo die Bote zu landen pflegten, ein alter Mann mit schneeweissem Haar.

Er war arm, aber ehrlich und gut, hatte weder Weib noch Kind und ernährte sich durch einen Weinausschank. So klein sein Geschäft auch nur war, so hatte dasselbe doch in der ganzen Gegend einen guten Ruf, weil der Wein von der besten Sorte war und der Alte weder Zank noch Schlägereien bei sich erlaubte. Er zog auch die Kundschaft, die nur zu ihm kam Wein zu kaufen, derjenigen vor, welche kam, um bei ihm zu trinken. Er schien nie auf Reisen zu gehen, neue Einkäufe zu besorgen und sein Weinvorrat ging nie zu Ende. Immer schenkte er nur aus der nämlichen Kanne und niemand hatte gesehen, dass der Alte Fässer im Hause hielt, aus denen er seine Kanne füllte und doch blieb diese Kanne stets gefüllt, mochten so viel Leute kommen als da wollten. Die getrocknete, langhalsige, gelbe Kürbisflasche war durch den langen Gebrauch schon ganz schwarz geworden und glänzte wie poliert. Wunderlich war es auch, dass der Schankwirt nicht zu altern schien, er behielt immer dasselbe Aussehen, wie vor undenklichen Zeiten.

All dieses war schon so stadtbekannt, dass gar nicht mehr darüber gesprochen wurde — es sei denn, dass einmal

Digitized by Google

ein Fremder kam, den der sonderbare Krug auffiel und der die Leute danach ausfragte; auch der verliess dann den Platz mit derselben Meinung, dass der Alte ein guter Mann sei, sein Wein aber noch besser. Im übrigen kümmerte sich niemand darum wo der Wein herkam, solange es immer dieselbe gute Sorte war, die man erhielt.

Man gewöhnt sich eben an Alles.

Die einzigen Genossen, mit denen der alte Mann lebte, waren ein Hund und eine Katze und mit ihnen teilte er auch sein Bett und seine Mahlzeit. Es gab in der ganzen Welt keinen klügeren Hund, obgleich man nicht gerade behaupten konnte, dass er hübsch war. Sehr geduldig und gutmütig von Natur, wurde er nur ungemütlich, wenn sein Herr von irgend einem Kunden Unbill erlitt, oder wenn ihn die Flöhe von allen Seiten angriffen, — dann aber kam ihm die Katze zu Hilfe und bald waren die Feinde besiegt.

Der Kater war ein Original. Zwar schon längst über die Jahre hinaus, in welchen Katzen sich die grösste Mühe geben ihren eigenen Schwanz zu fangen, war er doch eben so hoch- als übermütig. Wenn er seinen Freund, den Hund, schlafen sah, vergnügte er sich manchmal damit, ihm eine tote Ratte auf die Nase fallen zu lassen. Der Hund, auf so unangenehme Weise aus dem Schlaf geweckt, fuhr erschrocken in die Höhe und jagte dann, wie vom Bösen besessen im Zimmer umher, während der schadenfrohe Kater ein sehr würdevolles Gesicht machte, wie die Unschuld selbst, sich über die schlechten Manieren seines Freundes zu wundern schien, einen Katzenbuckel machte und den Schwanz dick aufgeplustert kerzengerade in die Höhe streckte.

Mit ihrem Herrn lebten beide Tiere aber in der grössten Eintracht. Ging der Alte abends vor die Thür, um seine Pfeife zu rauchen, so begleiteten sie ihn und bewiesen durch ihr Gebell und Miauen der Nachbarschaft, dass sie noch vergnüglich lebten und zu jederzeit bereit wären, es mit den besten ihres Geschlechtes im Kampfe aufzunehmen.

Digitized by Google

Dem Alten war es nicht immer so gut ergangen wie jetzt, wo er den Weinhandel betrieb. Er hatte auch Zeiten gekannt, in welchen er nicht wusste woher er seinen Reis für den nächsten Tag nehmen sollte; seine guten Tage zählten erst von der Zeit, wo er den letzten Trunk aus seiner Weinflasche einem müden, alten Bettler gegeben hatte. Als derselbe sich an dem Wein gelabt hatte, gab er dem Alten einen kleinen Stein, welcher wie Bernstein aussah und sagte: „Hier Alter, wirf das in deine Flasche und solange der Stein darin bleibt wird es dir nie an Wein fehlen."

Der Alte that wie ihm der Bettler geheissen und siehe da, die leere Flasche ward wieder voll und der Alte mochte so viel trinken, wie er nur konnte, die Flasche blieb immer voll und leerte sich nie. Nun betrachtete er sie von allen Seiten, nahm immer wieder einen Schluck, schüttelte sie und trank noch einmal. Dann guckte er hinein und trank von neuem, bis ihm der alte Bettler einfiel, dem er doch nun auch noch einen Trunk anbieten wollte. Doch, siehe da, der Bettler war verschwunden. Weil er nun niemand von seinem Weine anbieten konnte, so trank er allein weiter; das machte ihm aber kein Vergnügen und er dachte bei sich, er könne doch unmöglich den ganzen Tag über trinken, denn da würde er sich berauschen und es käme dann vielleicht jemand, der ihm seine Flasche raubte. So kam er auf den Gedanken einen Weinausschank zu eröffnen. Mit welchem Erfolg sahen wir schon. Er war jedoch weise genug sein Geschäft ganz klein und in der Stille zu betreiben, um nicht die Habgier diebischer Beamten zu erwecken. Nur der Hund und die Katze wussten um das Geheimnis und sie liessen das Gefäss nie aus den Augen.

Doch jedes Ding währt seine Zeit, so auch hier und der Weinausschank nahm ein plötzliches Ende.

Eines Tages erzählte man sich in der Nachbarschaft, die Flasche des alten Schankwirts sei leer und er könne sie nicht wieder füllen. Bald versammelten sich viele Neugierige in

Digitized by Google

seinem Hause und er musste ihnen mit Bedauern sagen, dass das Gerücht wahr sei.

Der Hund nahm sich die Sache sehr zu Herzen; er sass aufrecht da, den Kopf zur Erde gesenkt und seine langen Ohren hingen zu beiden Seiten herunter, so dass es fasst den Anschein hatte, als wenn er schliefe.

Der alte Kater hingegen war vor grosser Aufregung in steter Bewegung und sprang bald auf den Schänktisch, bald wieder herunter und als er bemerkte, dass niemand von ihm Notiz nahm, sprang er schliesslich vom Tisch auf einen Balken, dicht unter der Zimmerdecke und passte den Ratten auf.

Alle Nachbarn bemitleideten den Alten; doch noch mehr des guten Weines halber, den er nun nicht mehr ausschänkte, als seiner selbst wegen und der arme alte Mann ward sehr traurig. Nachts, wenn er schlafen ging, sprach er laut vor sich hin und dachte darüber nach, woher ihm wohl sein Unglück gekommen sei? Er fand schliesslich keine andere Erklärung dafür, als dass er den Stein in eines Kunden Flasche hatte fallen lassen, während er aus seiner Kanne Wein goss.

Hund und Katze sassen dann bei ihm und hörten aufmerksam seinem Selbstgespräche zu. Sie blinzelten einander an und ratschlagten, auf welche Weise sie ihrem guten Herrn wohl wieder zu seinem Steine verhelfen könnten, denn auch ihnen war es klar, dass der Stein in eines Kunden Flasche gefallen war. Als der Alte endlich schlief, besprachen die Tiere die Sache ganz eingehend.

„Ich bin ganz sicher den Stein zu finden," sagte der Kater, „wenn ich ihn nur riechen könnte; doch dazu müsste ich ganz nahe daran sein. Aber, wo ihn suchen? Das ist die Hauptsache."

Darauf erwiderte der Hund: „Wir müssen eben jedes Haus in der Nachbarschaft durchsuchen. Wir können zu einem gewöhnlichen Besuch (Kuk Kyung) gehen und während du die Katzen im Hause besuchst, wobei du nicht versäumen

Digitized by Google

darfst den besten Gebrauch von deiner Nase zu machen, will ich mich mit den Hunden ausserhalb des Hauses unterhalten (yay gee); sobald du etwas gerochen hast, kommst du zu mir heraus und sagst es mir.“

Gesagt, gethan. Noch in derselben Nacht begannen die Tiere ihre Runde. Die erste Nacht war erfolglos; so die zweite und die dritte, was die Tiere aber keinesfalls entmutigte, denn sie setzten ihre nächtlichen Besuche beharrlich fort.

Einige Male wurde ihr Besuch aber auch nicht angenommen und ein anderes Mal setzte es erst heisse Kämpfe, ehe sie ihr Vorhaben ausführen konnten. Kein Haus wurde übergangen und nachdem sie überall gewesen waren, hatten sie doch noch nicht gefunden, was sie suchten. Nun beschlossen sie die Häuser auf der anderen Seite des Flusses zu besuchen, denn sie kamen zu der Ansicht, der jetzige Besitzer des Steines müsse wohl auf dem gegenüberliegenden Ufer wohnen. Aber nun mussten sie warten bis der Fluss zugefroren war, damit das Eis ihnen eine Brücke sei, denn sie wussten es wohl, dass man es ihnen nicht erlauben würde in den Passagierboten mit überzusetzen. Der Hund hätte auch wohl jetzt hinüberschwimmen können, denn das verstand er, aber in der Jahreszeit war ihm das Wasser zu kalt.

Als nun endlich der Fluss zugefroren war, gingen die beiden treuen Tiere zwei Monate lang allnächtlich nach dem jenseitigen Ufer und kehrten jeden Morgen erfolglos zu ihres Herrn Haus zurück. Der Alte verliess seine Wohnung nur, um für seine Sparpfennige Lebensmittel einzukaufen. Die Zeit verging und der alte Mann, der ganz menschenscheu geworden war, glaubte seine beiden Tiere hätten ihn ebenso verlassen, wie seine Kunden, weil sie sich gar nicht vor ihm sehen liessen.

Mittlerweile war der Frühling ins Land gezogen, ohne dass die zwei vierbeinigen Kameraden einen Erfolg mit ihren Nachforschungen erzielt hätten. Eines Tages jedoch, als der Kater wieder auf dem Dache eines Hauses umherjagte,

Digitized by Google

kam ihm ein so bekannter Geruch in die Nase, dass er beinahe vor Ueberraschung durch die Decke auf den schlafenden Hausbesitzer gefallen wäre, denn er wusste sogleich, dieser Duft konnte nur von dem Steine herrühren. Der Kater spürte ihm nach und fand, dass er einem steinernen Tabakskasten entströmte. Der jetzige Besitzer des Steines musste ihn also aus seiner Weinflasche genommen und hierher gelegt haben, ohne seinen Wert zu kennen, wenn er ihm auch zu wertvoll erschienen sein mochte, um ihn ohne weiteres auf die Strasse zu werfen. Der Deckel des Tabakskasten schloss jedoch so fest und genau, dass man denken konnte, er bestände aus einem Stück und der Kater war nicht im stande ihn zu öffnen. Er ging also zu seinem Freunde, dem Hunde, und erzählte ihm, was er gefunden. Nun überlegten beide wie sie sich wohl in Besitz des Kleinods setzen könnten. Der Hund bedauerte es sehr, dass er nicht auch auf das Dach klettern konnte, sonst würde er die Kiste herunter holen. Darauf meinte der Kater, ihm sei sie viel zu schwer, sonst würde er sie umwerfen damit sie zerbräche. So war denn guter Rat teuer. Nachdem sie noch eine Weile hin und her überlegt hatten, kam dem Hunde folgender Gedanke: „Du gehst nun zum Chef der Rattenkolonie, die in diesem Hause wohnt," sagte er zur Katze, „und machst ihm den Vorschlag, wenn er uns in dieser Angelegenheit beistehen würde, so wollten wir uns verpflichten, während voller zehn Jahre Frieden mit den Ratten zu halten, ja selbst keiner Maus in ebenso langer Zeit etwas zu Leid zu thun."

„Wozu sollte das wohl nützen?" fragte die Katze verächtlich.

„Weisst du denn nicht, dass diese Art Stein weicher als Holz ist?" erwiderte der Hund. „Wenn nur der Rattenchef seine Untergebenen abwechselnd, unaufhörlich an einer Stelle nagen lässt, so wird bald ein Loch entstehen und dann können wir ganz leicht zu dem Steine gelangen."

Dies sah der Kater ein, beugte sich vor der Weisheit

Digitized by Google

seines Freundes und machte sich sogleich auf den Weg, um eine Unterredung mit dem Rattenchef einzuleiten.

Während der Dauer derselben ging der Hund mit grossen Schritten vor dem Hause auf und nieder, wedelte mit dem Schwanze und versuchte es, einen Beamten nachzuahmen, der oft an der Wohnung seines Herrn vorüberging und der durch seine vornehme Haltung und sein stolzes Benehmen stets besser als andere Leute erscheinen wollte. Als jedoch der Kater von seiner Konferenz zurückkam, war er höchst erstaunt, seinen würdigen Freund im Kampfe mit anderen Kötern zu finden, welche an seinem Eigendünkel und seiner Unverschämtheit Aergernis genommen hatten. Weil er seinem Kameraden nicht anders zu helfen wusste, sprang er auf eine Mauer und fing so jämmerlich an zu miauen, dass die Einwohner der naheliegenden Häuser, von dem Lärm erweckt, herauskamen und die sich balgenden Hunde verjagten.

Der Hund des alten Schankwirts bedankte sich nicht einmal bei dem klugen Kater für seinen Beistand, liess sich aber erzählen, wie die Unterredung verlaufen war. Nachdem die Ratte sich davon überzeugt hatte, dass die Katze wirklich nichts Böses im Schilde führte, kam sie mit ihr bis an den Tabakskasten und hörte an Ort und Stelle ihr Anliegen an. Dann wurde der Kontrakt gleich in Ordnung gebracht; der Rattenchef hatte seine Ratten an die Arbeit zu schicken, um sie in den Kasten ein Loch nagen zu lassen, durch welches man bis an den Wunderstein gelangte; wenn es gross genug geworden, müsse er den Kater davon benachrichtigen.

Unterdessen war das Eis auf dem Flusse aufgetaut, wodurch unserem wackeren Paare der Rückzug abgeschnitten ward, sodass sie ganz und gar an diesem Ufer bleiben mussten und so gut lebten, wie sie es unter den obwaltenden Umständen konnten. Sie schlossen manche Freundschaften, machten sich aber im ganzen doch mehr Feinde als Freunde, weil sie keine Gelegenheit vorübergehen liessen, sich mit ihresgleichen zu raufen.

Digitized by Google

Eines Tages war schönes warmes Wetter und der Kater sass auf dem Dache des Hauses, aus dem ihm der Wunderstein in die Nase duftete und beobachtete eine dicke Ratte, welche sich bei ihm vorbei zu schleichen schien. Er machte sich schon sprungbereit, als ihm zum Glück noch der Kontrakt einfiel, nach dem er die Ratten verschonen musste. Und das war nur gut, sonst wäre ihr Plan gleich zu Wasser geworden, denn die dicke Ratte war niemand anderes, als der Rattenchef, der ihm Botschaft bringen wollte. Das Loch sei nun fertig, sagte die Ratte, aber es sei nach innen so eng geraten, dass man nicht wüsste, wie der Stein heraus zu bekommen wäre, es sei denn, dass die Katze versuchte, ihn mit der Pfote heraus zu holen.

Diese beratschlagte nun mit dem Hunde, den sie sogleich aufgesucht hatte, was zu machen sei, und dann gingen beide hin, sich die Sache anzusehen. Freilich konnte die Katze die Pfote in das Loch stecken, aber nicht den Stein erreichen, der am anderen Ende des Kastens lag. Darüber waren sie schon ganz entmutigt, als der Hund nach kurzem Nachdenken wiederum den Ausschlag durch einen guten Rat gab: Eine Maus müsse hinein kriechen und den Stein herausholen, meinte er.

Hineinkommen ging auch ganz leicht, um so schwerer war aber das Herauskommen. Nach vielen vergeblichen Versuchen, nach schmerzlichem Quetschen und Drängen gelang es endlich einem schlanken Mäuslein mit dem Steine aus dem Tabakskasten heraus zu kommen und der Hund nahm ihn sogleich in Verwahrung.

Nachdem das Geschäft so weit erledigt war, wurde die Freundschaft noch einmal mit vielem Wedeln von Seiten des Hundes und mit lautem Schnurren seitens der Katze erneut und befestigt. Die Ratten gingen dann voll Freude über ihre Sicherheit nach Hause und die beiden treu Verbündeten machten sich auf den Weg, ihrem Herrn den wiedergefundenen Stein zu bringen.

Digitized by Google

Nun musste der Hund wieder mit seiner Klugheit ausfindig machen, wie der Fluss zu passieren sei. Und das war keine Kleinigkeit. Endlich kamen sie darin überein, dass der Kater den Stein in den Mund nehmen, ihn dort gut festhalten sollte, sich selbst aber an den Hund anklammern, der ihn auf den Rücken nehmen und mit ihm den Fluss durchschwimmen wolle. Nachdem der Hund dem Kater die besten Verhaltungsregeln gegeben und ihn ernstlich zur grössten Vorsicht ermahnt hatte, traten sie ihre Reise an.

Alles ging vortrefflich von statten; als sie aber beinahe das Ufer erreicht hatten, bemerkten einige der dort spielenden Kinder das wunderbare Paar und brachen in ein lautes Gelächter aus; einige wälzten sich vor Lachen auf dem Boden, denn sie fanden das Bild, welches sich ihnen darbot, gar zu komisch.

Der Hund war zu müde und abgespannt, um sich um die lachenden Kinder zu kümmern, die Katze lachte aber selbst so herzlich mit, dass sie bei den dadurch verursachten Bewegungen den Kopf des Hundes unter Wasser tauchte, sodass das arme Tier mehr Wasser schluckte, als ihm lieb war. Dies machte den lustigen Kater nur um so übermütiger, sodass er alle Mühe hatte, sich an den Haaren des Hundes fest zu halten. Endlich aber übertrieb er sein Lachen so sehr, dass er das Maul aufriss und dabei vergass, dass er den Stein auf der Zunge liegen hatte, der nun ins Wasser fiel. Kaum hatte der Hund den Unfall bemerkt, als er sofort nach dem Steine tauchte, um ihn zu erhaschen, dabei seinerseits vergessend, dass ihm die Katze auf dem Rücken sass. Diese, welche grosse Angst vor dem Wasser hatte, krallte sich so fest an den Hund an, dass dieser sich vor Schmerz umdrehte und dann den Stein nicht mehr erschnappen konnte, nach welchem er getaucht hatte. Da liess sich der Kater los, der allen Halt verloren hatte und schwamm, vor Angst mutig geworden, allein ans Land.

Sobald der Hund das Ufer erreicht hatte, schüttelte er sich das Wasser aus dem Fell und sprang dann voll Zorn

Digitized by Google

auf den Kater zu, der durch seinen Leichtsinn die Mühe eines halben Jahres in einem Augenblicke zu nichte gemacht hatte. Dieser gewann aber noch gerade so viel Zeit, einen Baum zu erklettern, auf dem er bis zu Sonnenuntergang sitzen blieb.

Während ihm nun die liebe Sonne den Pelz trocknete, spuckte er das unfreiwillig genossene Wasser dem Hunde an, und hielt ihn sich unter fortwährendem Fauchen und Pusten vom Leibe, dass dieser in seinem Zorne nichts anzufangen wusste, als immer um den Baum herum zu rennen und zu bellen. Weil der Kater übrigens auch wusste, dass mit dem Hunde nicht gut Kirschen essen sei, wenn er so wütend bellte, so blieb er ruhig sitzen und hatte dabei nur die einzige Sorge, dass unartige Kinder ihn mit Steinen werfen können. Nach Sonnenuntergang kam er herunter, nahm sich aber sehr in acht, dem Hunde in den Weg zu kommen, mit dem er sich nie mehr ausgesöhnt hat.

Der Hund tauchte noch oft nach dem Steine, aber stets vergebens. Er schien überhaupt nur noch zwei Wünsche in seinem Leben zu haben: den Wunderstein wieder zu finden und die Katze zu würgen.

So kam der Winter wieder und bedeckte den Fluss mit Eis. Da ging eines Tages ein Mann an das Ufer und hackte ein Loch in die Eisdecke, um Fische zu fangen. Unser Freund sah eifrig zu und als der erste Fisch gefangen und auf das Eis gelegt worden war, sprang der Hund flink hinzu, nahm den Fisch fort und brachte ihn seinem alten Herrn, der unterdessen so arm geworden war, dass er betteln musste. Er freute sich daher nicht wenig, dass ihm sein treuer Hund einen so schönen Fisch brachte und machte sich sogleich daran, ihn für die Mahlzeit zuzubereiten.

Wer beschreibt aber das Erstaunen beider, als der so lang gesuchte Stein aus dem Fisch herausfiel!

Der Hund wusste sich garnicht vor Freude zu lassen, sprang an seinem Herrn empor, leckte ihm das Gesicht und

Digitized by Google

die Hände und bellte wie närrisch. Als sich ihre gemeinsame Freude etwas gelegt hatte, ging der Alte an seinen Kleiderschrank, holte seinen besten Anzug hervor, den er am vergangenen Tage bereits dem Trödler zum Kauf angeboten hatte, kleidete sich an und steckte seinen letzten Heller in die Tasche, um sich ein wenig Wein zu kaufen, wohl wissend, dass nun seine Not zu Ende sei. Unterdessen legte er den Fisch auf den Rost, damit er langsam brate, bis er von seinem Gange wieder heimkehrte; dann assen sie ihn beide auf, und er mundete ihnen vortrefflich.

Als der Alte seinen guten Anzug wieder in den Schrank hängen wollte, erblickte er zu seinem höchsten Erstaunen gerade einen eben solchen, wie er herausgenommen hatte, darin hängen und in der Tasche ein eben solches Geldstück, wie er vorher zu sich gesteckt hatte.

Nun sah er erst ein, welchen wunderbaren Stein er besass und dass er sich durch dessen Zauberkraft noch ganz andere Sachen, als nur Wein verschaffen konnte. Er ward immer reicher und reicher, da er jedwedes Ding, welches er besass, verdoppeln konnte. Für seinen treuen Hund sorgte er aufs beste und dieser hat bis an sein Ende nie eine Ratte getötet, aber auch nie eine Gelegenheit vorüber gehen lassen, sich an Katzen zu rächen.

Heutigen Tages kann man noch sehen, wie die Katzen den Hunden aus dem Wege gehen, denn schon der Anblick eines Hundes erinnert die Katzen an das Abenteuer ihres Vorfahren — wie er den ganzen Tag auf dem Baume sitzen musste und an das kalte Bad vorher.

Unwillkürlich fangen sie an zu spucken, gerade als wenn sie mit Flusswasser angefüllt wären und dabei geht ihnen der Schwanz kerzengerade in die Höhe, eine Stellung, die sie sonst nie einnahmen, bis damals, als der Kater nass und frierend auf dem Baume sass und sich von der Sonne den Pelz trocknen liess.

Digitized by Google

4.

Chun Yang Ye, die treue Tänzerin.

Der Präfekt Ye Tung Uhi lebte in der Stadt Nam Won, in der südlichen Provinz Chull Lah Dò. Er hatte einen Sohn, welcher sechszehn Jahre alt war und als einziges Kind sehr verhätschelt wurde. Der Jüngling war hübsch von Gesicht, hatte eine schöne Gestalt und galt als das Muster eines guten Sohnes, da er ausserdem auch noch sehr talentvoll war. Er bewohnte eines der Hintergebäude in der Amtswohnung seines Vaters und brachte den ganzen Tag mit seinem Studium zu. Abends ging er stets zu seinem Vater, erkundigte sich nach seinem Befinden und wünschte ihm eine angenehme Nacht und morgens war seine erste Beschäftigung, dass er sich befragte, wie sein Vater geruht habe und wie sein Gesundheitszustand sei. —

Der Präfekt war erst soeben in diese Provinz versetzt und zu seiner jetzigen Stellung erhoben worden, als sich die folgenden Begebenheiten abspielten.

Der kalte Winter, den der Sohn meistens im Hause zugebracht hatte, war vor dem nahenden Frühling geflohen und als die Bäume zu knospen begannen, das Wetter wärmer wurde und die Vögel zu zwitschern anfingen, dachte der fleissige Jüngling Ye Toh Ryung — oder kurzweg Toh Ryung genannt, er wolle auch die Frühjahrszeit geniessen. Wie das Getier, welches seinen Winterschlaf gehalten hat, sich freudig an der Sonne wärmt und in derselben neu aufzuleben scheint, so auch Toh Ryung. Er entzückte sich an allem

Digitized by Google

was er sah und befragte seinen pan san — den ihn begleitenden Diener — nach den schönsten Plätzen der Umgebung. Dieser, ein Einheimischer der Provinz, gab mit Vergnügen den gewünschten Bescheid, war aber von einem Orte ganz besonderen Lobes voll, indem er sagte: „Die schönste Szenerie bietet Kang Hal Loo dar und alle Beamten besuchen diesen Platz. Die Tempel dort sind mit den Namen der Besucher bemalt, welche die schöne Gegend preisen.“ „Gut,“ antwortete ihm Toh Ryung, „gehen wir auch dorthin. Reise du voraus und mache alles zu meiner Ankunft bereit.“

Der Diener hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Befehlen seines jungen Herrn nachzukommen und als dieser in Kang Hal Loo anlangte, war er sehr zufrieden mit den Anordnungen, welche der Diener getroffen hatte. Er hatte ihm in einem der schönsten Tempel ein Unterkommen besorgt und alle Bequemlichkeiten für einen längeren Aufenthalt herbeigeschafft. Der Fussboden war mit neuen schönen Matten bedeckt und weiche Polster luden zum Ausruhen ein. Toh Ryung liess sich auf einem derselben nieder und freute sich der prachtvollen Aussicht; obgleich er totmüde war rief er doch seinen pan san herbei und gab seiner Zufriedenheit über die gute Unterkunft und prachtvolle Aussicht Ausdruck, indem er sagte, er fände alles so herrlich, dass selbst Götter damit zufrieden sein müssten und es gewiss auch wären.

„Ja,“ antwortete ihm der Diener hocherfreut, „es ist so, wie du sagst, selbst Geister erfreuen sich öfters an dem Anblick dieser schönen Gegend und wohnen als Gäste in den Räumen, welche jetzt die deinigen sind.“

Während dieser Rede des Dieners sah der Herr, welcher seine Blicke ins Freie hinaus schweifen liess, plötzlich die Gestalt eines sehr schönen Mädchens in der Luft schweben, und ebenso schnell wieder verschwinden. Toh Ryung glaubte einen Geist gesehen zu haben. Ehe er sich ganz von seinem Erstaunen erholt hatte, erschien und verschwand die Gestalt schon wieder. Es war ein junges Mädchen, welches, sich

Digitized by Google

schaukelnd, vor den Blicken der Erstaunten auf- und niederschwebte. Toh Ryung konnte sich von dem lieblichen Anblick gar nicht losreissen und als das Mädchen längst aufgehört hatte sich zu schaukeln, war er noch immer nicht mit sich einig, ob die schwebende Gestalt ein Geist oder ein menschliches Wesen war, oder ob er vielleicht gar nur geträumt.

Sein Diener überzeugte ihn aber bald, dass die liebliche Erscheinung kein Geist gewesen sei, sondern eine öffentliche Tänzerin. „Sie heisst Yang Ye," fuhr er fort „und wohnt nur wenige Schritte von hier entfernt mit ihrer Mutter, welche Uhl Mah genannt wird."

„Oh!" rief Toh Ryung, „das trifft sich ja ganz prächtig. Geh sogleich zu den Frauen und bescheide die Tänzerin zu mir, damit sie vor mir singe und tanze."

In der Zeit, welche der Diener zu seiner Botschaft gebrauchte und die ziemlich lang währte, weil er bis zur Vorderfront des Hauses laufen musste, in welchem Uhl Mah wohnte, denn sie hatten das Mädchen von der Gartenseite her gesehen, wusste sich Toh Ryung vor Ungeduld nicht zu lassen.

Der Diener klopfte mit aller Macht an die Hausthür, die zu Uhl Mahs Wohnung führte und rief die Tänzerin beim Namen.

„Wer ruft nach mir?" fragte diese, auf den Lärm aufmerksam gemacht.

„Wer dich ruft ist ganz gleich," antwortete ihr der Diener, „mache du nur die Thür auf." Nachdem sie ihm geöffnet hatte, fragte die Tänzerin: „Wer bist du und was willst du von mir?" „Ich bin nichts und ich will nichts" entgegnete ihr der Diener, „aber Ye Toh Ryung, der Sohn des Präfekten, wünscht ‚den blühenden Frühling' zu sehen," dies war nämlich die Bedeutung des Namens Chun Yang Ye.

„Wer hat denn Toh Ryung meinen Namen gesagt?" fragte ihn die Tänzerin.

„Das thut gar nichts zur Sache, wer ihm deinen Namen

Digitized by Google

gesagt hat," erhielt sie zur Antwort. „Wenn du nicht wünschest öffentlich gekannt zu sein, musst du dich nicht schaukeln, dass dich jedermann sehen kann. Mein Herr kam hierher, um die Naturschönheiten zu bewundern und nun will er nichts anderes mehr sehen, seitdem er dich erblickte. Er ist ein sehr anständiger junger Mann, du hast nichts von ihm zu befürchten und wenn du ihm Freude mit deinem Tanz gemacht hast, wird er dich reichlich belohnen, denn er ist der einzige Sohn des Präfekten."

Die Tänzerin seufzte tief auf und bedauerte zu der Klasse zu gehören, die nichts anderes zu thun hat, als den Launen der Grossen zu gehorchen. Sie kleidete sich an, machte sich so hübsch als nur möglich und folgte dann dem Diener zu dem Tempel, worin Toh Ryung seine Wohnung aufgeschlagen hatte. Dann wartete sie geduldig an der Thür der Vorhalle, bis ihre Ankunft dem Sohn des Präfekten gemeldet worden war, denn einer gee sang — öffentlichen Tänzerin — ist es verboten ohne Erlaubnis die Wohnung eines Edelmannes zu betreten. Toh Ryung liess sie bitten näher zu kommen.

„Wie heisst du? und wie alt bist du?" fragte er sie.

„Ich heisse Chun Yang Ye," antwortete sie mit silberheller Stimme, „und ich bin zweimal acht Jahre alt."

Lachend erwiderte Toh Ryung: „Das passt ja sehr gut, ich bin viermal vier Jahre alt. Wir haben also das gleiche Alter. Du bist sehr schön", fuhr er fort, „dein Name bezeichnet deine Gestalt und deine Wangen blühen wie die zarten Blumen, welche der Frühling bringt. Deine Augen sind klar wie die des Adlers, dabei aber sanft wie der Mondschein! Wann ist dein Geburtstag?" fragte er weiter.

„Mein Geburtstag," antwortete die geschmeichelte Schöne, „fällt auf den achten Tag des vierten Monats. Gerade um die Mitternachtsstunde wurde ich geboren", und dabei bemerkte sie mit Vergnügen, welch' einen guten Eindruck ihre Worte auf den Jüngling machten.

Digitized by Google

„Ist es möglich!“ rief freudig erstaunt Toh aus, „das ist ja gerade am Tage des Laternenfestes; an diesem Tage bin auch ich geboren, aber nicht erst um zwölf, sondern schon um elf Uhr. Ich bedauere es, nicht eine Stunde später das Licht der Welt erblickt zu haben, dann wären wir ganz genau gleich alt. Trotzdem glaube ich aber, dass die Götter bestimmte Zwecke damit verbanden, uns einen gemeinsamen Geburtstag zu geben und uns in unserm sechszehnten Lebensjahre zusammenzuführen. Es muss in der Absicht des Himmels liegen, uns durch eine Heirat zu verbinden.“ Erschrocken sprang Chun Yang auf, um davon zu laufen, doch er hiess ihr, sich ruhig wieder niederzusetzen, lief aber selbst im Zimmer auf und nieder und wusste vor Aufregung nicht was er reden sollte. Endlich fasste er sich und sagte: „Oft schon habe ich mir in lauen Frühlingsnächten von schönen gee sang vortanzen und vorsingen lassen, oft auch schon besang ich sie in selbst gedichteten Versen, aber noch nie habe ich an einer mein Herz verloren, wie ich auch noch nie eine gesehen habe, welche dir an Schönheit gleich käme. Du erscheinst mir mehr, als eine gewöhnliche Sterbliche, du bist mir von Anfang an bestimmt gewesen und ich will kein anderes Mädchen als dich heiraten.“

Chun Yang Ye legte ihre Stirn in Falten, obwohl sie sich beinahe von den zärtlichen Worten des Jünglings gefangen nehmen liess und bedachte die Folgen, welche ihr und ihm aus einer Heirat erwachsen würden, dann sagte sie: „Du weisst es, dass eines Edelmannes Sohn keine gee sang ohne Erlaubnis seiner Eltern heiraten darf; ich bin nun leider dem Namen nach und vom Geschick auserkoren eine gee sang. Aber ich bin bisher ein ehrbares Mädchen gewesen und will es auch bleiben.“

„Gewiss,“ sagte Toh, „wir können nicht die sechs öffentlichen Zeremonien vornehmen (elterliche Vereinbarungen, Briefwechsel, Kontrakte, Geschenksaustausch, vorherige Be-

Digitized by Google

suche und endlich die Vermählungsfeierlichkeit), aber wir können uns im Geheimen verheiraten."

„Nein, das ist unmöglich," erwiderte die Tänzerin, „dein Vater würde nie seine Einwilligung dazu geben und sollte er einstmals von hier versetzt werden, so würdest du nicht den Mut haben, mich mit dir zu nehmen. Dann würdest du dir eine Lebensgefährtin aus deinem Stande nehmen und mich bald vergessen. Es kann und es darf nicht sein," beschloss sie ihre Rede indem sie sich erhob, um fortzugehen.

„Bleibe noch," bat er. „Du thust mir Unrecht; ich werde dich nie vergessen und nie ein anderes Weib als dich nehmen. Das schwöre ich dir und du weisst der Mund eines yang ban (Edelmann) ist nicht doppelzüngig, er kann nicht lügen. Sollten wir wirklich den Aufenthalt in dieser Provinz aufgeben müssen und ich im ersten Augenblick verhindert sein, dich mit mir zu nehmen, so will ich bald zu dir zurückkehren. Du musst mir nicht widersprechen und dich nicht länger weigern."

„Aber, nehmen wir an, du vergisst dein Versprechen," entgegnete sie, noch immer zögernd. „Ein Versprechen ist bald gegeben, aber es halten ist schwer. Gieb mir das Versprechen, dass du mich heiraten willst, schwarz auf weiss, dann will ich dir glauben und nicht länger widerstehen."

Sofort kam der junge Mann diesem Wunsche nach und schrieb: Ich, Toh Ryung kam nach Kang Hal Loo, um die Gegend zu bewundern. Dort lernte ich die mir vom Himmel auserkorene Braut kennen. Ich verbinde mich mit ihr für die Zeit von hundert Jahren und will ihr während dieser Zeitdauer ein treuer Gatte sein. Sollte ich jemals meine Meinung in diesem Punkte ändern, so zeige man diese Schrift der nächsten Polizeibehörde.

Als er geendigt hatte faltete er das Papier sorgfältig zusammen und überreichte es Chun Yang. Diese steckte das wertvolle Schriftstück in ihre Tasche und sagte:

Digitized by Google

„Die Worte haben keine Beine und können doch tausend Meilen wandern! Angenommen dein Vater erfährt etwas von unserer Heirat, wie würdest du dich ihm gegenüber verhalten?“

„Sei ohne Furcht,“ entgegnete Toh Ryung, „mein Vater ist auch einst jung gewesen, wer weiss, ob er es nicht ähnlich wie ich in seiner Jugend gemacht hat. Ich habe mit dir einen Bund geschlossen und dies könnte mein Vater, selbst wenn er es wollte, nicht ungeschehen machen. Sollte er mich wegen unserer Heirat enterben, so will ich dir doch treu bleiben, mit dir leben und sterben.“

Nun erhob sich Chun Yang, zeigte mit ihrer kleinen alabasterweissen Hand nach einem ganz nahe gelegenen Bambuswäldchen und sagte: „Dort ist das Haus meiner Mutter; ich kann nicht mehr zu dir kommen, du musst zu mir kommen. Betrachte das Haus meiner Mutter als das deine, komme und bleibe bei mir, so lange wie es die Pflicht, die du deinen Eltern schuldig bist, erlaubt.

Als die Sonne mit ihren glutroten Strahlen die Bergspitzen am nächsten Morgen vergoldete, sagten sie sich Lebewohl und Toh Ryung machte sich, von seinem Diener begleitet, auf die Heimreise.

Seitdem der Sohn des Präfekten wieder ins väterliche Haus zurückgekommen war, hatte er keine Freude mehr an seinem Studium. Er nahm zwar die Bücher zur Hand, aber die Buchstaben schienen ihm die Gestalt der schönen Chun Yang anzunehmen, welche nach ihm rief. Er hatte keinen anderen Gedanken als an Chun Yang und statt wie sonst seine Exerzitien zu singen, sang er unaufhörlich: Chun Yang Yo poh go sip so (ich will den blühenden Frühling sehen!) Endlich wurde sein Vater auf diesen sonderbaren Gesang aufmerksam und schickte einen Diener zu seinem Sohne, um ihn fragen zu lassen, was der Sinn seiner Gesänge wäre. Er nahm aber gar keine Notiz von dem Diener und der Frage seines Vaters, sondern sang nur immer lauter: „Wie die verschmachtende Erde nach langer Dürre um Regen

Digitized by Google

lechzt, so lechzt meine Seele nach Chun Yang, deren Antlitz auf mich wirkt, wie Sonnenstrahlen nach neutägigem Regen auf die Erde.“ Nun sandte der Vater seinen Sekretär und liess Toh Ryung ernstlich bitten, ihm zu sagen was die Ursache seines unaufhörlichen Singens sei, von dem nur die Worte „ich will sehen, ich will sehen“ verständlich wären. „Toh Ryung antwortete mir, dass er aus einem neuen interessanten Werke lese“ gab der Sekretär seinem Herrn, der schweigend das Haupt schüttelte, als Bescheid.

Nach den Erkundigungen seines Vaters verhielt sich der junge Mann zwar ruhiger, erwartete aber mit Ungeduld den Sonnenuntergang und schickte wohl hundertmal seinen Diener hinaus, um nachzusehen, ob es denn noch nicht an der Zeit sei, sich auf den Weg nach Kang Hal Loo zu machen, wo er das Weib seines Herzens besuchen wollte. Endlich wurde im Hause des Präfekten das Licht ausgelöscht — er hatte sich zur Ruhe begeben. Nun kletterte Toh Ryung, von seinem treuen pan san begleitet, über die Mauer und lief der Richtung zu, wo das Haus der alten Uhl Mah stand.

Schon von fern vernahmen sie Musik. Als sie aber ihr Ziel erreicht hatten, hörten sie dass Chun Yang auf der Harfe spielte und dazu eine klagende Weise sang, mit der sie ihrem Schmerze darüber Ausdruck gab, dass sie ihren Liebling seit so langer Zeit nicht gesehen hatte. Endlich ward ihnen die Thür von der alten Mutter geöffnet, welche dem Toh Ryung nicht so recht traute und dieser betrat die Gemächer Chun Yangs. Das ganze Haus gefiel dem jungen Manne sehr gut und die märchenhafte Einrichtung hatte seine volle Bewunderung. Das Hauptzimmer lag nach dem Hofe zu und war von einer blauen Laterne erleuchtet, deren magisches Licht den Raum wie ein Schiff erscheinen liess, welches von der blauen Flut getragen wird. Die Wände waren mit Sprüchen behängt; an der Thür, welche in Chuns Lieblingsgemach führte, stand, von der Hand der Vorfahren geschrieben: Möge ein Jahrhundert zu kurz sein dein Lebens-

Digitized by Google

glück zu umspannen und mögen deine Kinder und Kindeskinder bis ins tausendste Glied glücklich sein. Durch das offene Fenster sah man einen im Mondschein schimmernden See, auf welchem zwei weisse Schwäne, die ihre Köpfe unter die Flügel versteckten, schlafend einhertrieben und leises Plätschern liess darauf schliessen, dass der See noch anderes Leben barg.

Ein kleines, mit Schlingpflanzen umranktes Sommerhaus stand auf einer Insel in seiner Mitte und war durch ein Bambuswäldchen neugierigen Blicken entzogen.

Chun führte ihren Gatten zu einem mit den leckersten Speisen besetzten Tisch, auf welchem der schönste, seltenste Wein in prächtigen Krügen prangte; daran setzten sich beide zum gemeinsamen Nachtmahl. Die reizende Frau kredenzte ihrem Gatten einen Becher Wein mit den Worten: „Dies ist das Elexier der Jugend! mögest du, wenn du dasselbe getrunken, nie ein Gefühl von Alter empfinden, selbst wenn Jahrtausende an dir vorübergehen. Mögest du wie ein Gebirge stehen bleiben, welches nie seinen Standpunkt verändert!“ Dann erhob sie ihre liebliche Stimme und sang: „Lass uns miteinander das Leben geniessen, solange wir es können.“ Er lobte ihre Kunstfertigkeit und bat sie, noch mehr zu singen und sie sang: „Lass uns trinken solange wir jung sind, denn wer wird uns im Grabe den Becher kredenzen? Lass uns spielen solange wir jung sind, denn mit dem Alter kommen Kummer und Sorge von selbst! Wir sind wie die Blumen, die nur kurze Zeit blühen, um sterbend ihren Samen für ihre Nachkommenschaft herzugeben. Auch der Vollmond muss wieder schwinden, damit ein neuer Mond erscheinen kann!“

Der feurige Wein und Chuns Gesänge machten Toh lustig und übermütig, so dass er immer mehr Wein und mehr Gesang begehrte. Aber sie verweigerte ihm nun beides und sie beendeten ihre Mahlzeit unter fröhlichen Gesprächen. Aber auch ernste Dinge besprachen sie; Chun erwähnte des

Digitized by Google

Kontraktes, den er gemacht und dass sie nun einer für den anderen leben würden; von der Zukunft und selbst vom Tode redeten sie. Nach ihrem Tode wollte sie zu einer Blume werden und er sich in einen Schmetterling verwandeln, damit er auch dann noch an ihrem Busen ruhen und ihren süssen Duft einsaugen könne.

Der Vater wusste noch nichts von der Heirat seines Sohnes, obwohl dieser den Namen Chun Yangs aus der Liste der öffentlichen Tänzerinnen hatte löschen lassen, die im Zimmer des Präfekten hing, denn seitdem sie verheiratet war, brauchte sie nicht mehr mit den anderen öffentlichen Tänzerinnen auszugehen.

Nach wie vor erkundigte sich Toh Ryung abends und morgens nach dem Befinden seines Vaters, aber die Nächte brachte er stets in Kang Hal Loo bei seiner Gattin zu. Den Liebenden verging die Zeit wie ein Traum im Paradiese, ohne dass dem Präfekten etwas davon zu Ohren kam. Er lebte ganz seinem Berufe und versuchte es seinen Unterthanen ihr Los zu verbessern. Niemals hatte der an den König abzugebende Tribut solche Summen erreicht, wie unter seiner Statthalterschaft und doch wurden die Leute nicht so bedrückt wie in jenen Zeiten, wo der Tribut kaum zur Hälfte die Speicher des Königs füllte. Der König erfuhr mit Wohlwollen von der Thätigkeit des biederen Ye Tung Uhi und gab ihm die erste freiwerdende Stelle im Schatzamte, indem er ihm den Titel eines Ho Yoh Pansa (Schatzmeisters) verlieh.

Als der Vater seinem Sohne diese ehrenvolle Ernennung mitteilte und glaubte eine frohe Botschaft zu überbringen, schien Toh Ryung vor Schreck wie zu Boden geschmettert zu sein. Er wunderte sich zwar sehr darüber, schüttelte aber nur den Kopf und trug ihm auf, seiner Mutter die Veränderung, die ihnen allen bevorstände, zu melden und mit ihr die nötigen Reisevorbereitungen zu treffen.

Sobald er sich einen Augenblick freimachen konnte, eilte er zu Chun Yang, welche glaubte er sei erkrankt, so

Digitized by Google

verstört war sein Aussehen; als er ihr aber von dem Geschehenen Mitteilung machte, brach sie in lautes Wehklagen aus. Nachdem sie etwas ruhiger geworden war sagte sie: „Wie ist es nur möglich, dass wir uns trennen können! Wir müssen sterben, denn getrennt voneinander können wir nicht leben. Wenn wir Abschied nehmen, wird es ein Abschied für ewig sein; ich fühle es, wir sehen uns nie wieder. Oh! ich ahnte es, denn wir waren zu glücklich; derjenige, welcher deinem Vater diesen Befehl gab, ist ein Mörder, denn unsere Trennung ist mein Tod. Wenn du mich verlässt muss ich sterben, ich bin ein schwaches, liebendes Weib und kann ohne dich nicht mehr leben."

Er nahm sie in seine Arme, lehnte ihr Haupt an seine Brust und suchte sie zu trösten indem er zu ihr sagte:

„Weine nicht! ich kann dich nicht weinen sehen, es bricht mein Herz. Wohl wünschte ich, es bliebe immer Frühling! unser jetziger Zustand ist der Winter, der auf hohem Gebirge ruht und plötzlich ins Thal herabkommt, den Frühling vertreibt und alle jungen Pflanzen tötet.

Zuletzt siegt aber doch der Frühling! Wir sind ja für hundert Jahre miteinander verbunden, unsere Trennung kann nur für kurze Zeit dauern und um so schöner wird unsere Wiedervereinigung sein."

„Aber wie kann ich hier allein bleiben, während du in der Hauptstadt weilst?" erwiderte sie. „Denke an die langen ermüdenden Sommertage und an die endlosen Winternächte. Niemand darf ich sehen und niemals werde ich etwas über dich erfahren! wie soll ich das ertragen können."

„Wenn der König meinen Vater nicht so hochgeehrt hätte, würden wir vielleicht nie voneinander getrennt worden sein, aber da es doch nun einmal so geschehen ist, so bleibt uns nichts anderes übrig als zu scheiden. Du musst mir aber auch vertrauen und es glauben, wenn ich dir sage, dass ich zu dir zurückkehren will. Nimm diesen Spiegel aus Berg-

Digitized by Google

krystall zum Pfande meines Versprechens", schloss er, indem er ihr einen kleinen Taschenspiegel überreichte.

„Gieb mir eine bestimmte Zeit an, zu der ich dich wiedersehen werde," bat sie ihn und ohne seine Antwort abzuwarten begann sie zu singen: „Wenn der abgestorbene Baum von neuem blüht und der tote Vogel wieder seinen Gesang beginnt, dann werde ich dich sehen. Wenn der Fluss das grosse Gebirge des Ostens in seine Tiefe begraben haben wird, dann werde ich meinen Liebling zu Schiffe zu mir kommen sehen."

Toh Ryung machte ihr Vorwürfe wegen ihrer Verzagtheit und gab ihr die Versicherung wiederzukehren. Endlich fasste sich Chun Yang, zog einen Ring von ihrem Finger und gab ihn ihrem Geliebten mit den Worten: „Nimm diesen Ring zum Andenken an meine Liebe, Geliebter. Meine Liebe ist wie dieser Ring, sie kennt nicht Anfang und nicht Ende. Gehen musst du, das begreife ich, aber meine Liebe geht mit dir! sie wird dich begleiten und beschützen, wenn du auf gefährlichen Wegen gehst oder reissende Flüsse passieren musst und sie wird dich auch einst in meine Arme zurückführen! Wende deine Zeit in der Hauptstadt nützlich an; studiere fleissig, damit du die öffentlichen Prüfungen mit Ehren bestehen mögest. Wenn du dann zu Rang und Würde gekommen bist, kannst du mich vor aller Welt als dein Weib anerkennen und in dein Haus aufnehmen. Ich will bis dahin meine Augen mit der Hand beschatten und nach deiner Heimkehr ausschauen!"

So trennten sie sich.

Die lange Reise schien Toh Ryung wie die Fahrt zu einem Begräbnis. Seine Gedanken weilten aber stets bei Chun und ihr Bild schwebte Tag und Nacht vor seiner Seele; äusserlich trug er jedoch ein sehr ernstes und ruhiges Wesen zur Schau, denn er hatte seinen Zukunftsplan mit grosser Selbstüberwindung entworfen.

Seine Eltern wunderten sich, in der Hauptstadt angelangt,

Digitized by Google

über sein zurückgezogenes und in sich gekehrtes Wesen, denn er verschloss sich in sein Zimmer und lebte nur seinen Büchern, ging nie aus, suchte keinen Verkehr mit anderen Menschen und mied sorgfältig den Umgang junger Edelleute, die sich vergeblich bemühten sich ihm zu nähern. So vergingen Monate, die ihm schnell wie ein Traum vorüberflogen.

Unterdessen war ein neuer Präfekt in Nam Wou angestellt worden, der, ein schlechter Mensch und noch schlechterer Beamter, ein liederliches Leben führte und sich wenig um das Wohlergehen seiner Untergebenen kümmerte. Er war noch nicht lange in seinem Amte, als er von der Schönheit Chun Yang Ye's hörte. Er beschloss, sich näher nach den Verhältnissen derselben zu erkundigen und wenn das Gerücht über ihre Reize sich bewahrheitete, sie zu heiraten. Sein Sekretär erhielt daher den Auftrag, sich nach der schönen Tänzerin zu befragen, brachte ihm aber den Bescheid, dass der Name Chun Yang Ye nicht mehr auf der Liste der öffentlichen Tänzerinnen stände, weil Ye Toh Ryung, der Sohn des früheren Präfekten, sie geheiratet habe und dieselbe nun eine Dame von Rang geworden sei. „Du lügnerischer Schuft von Schreiber," schrie ihn der Statthalter an, der nicht duldete, dass jemand wagte ihm zu widersprechen oder es gar versuchte, seine Pläne zu durchkreuzen, „eines Edelmanns Sohn kann keine Tänzerin heiraten! Schere dich zum Henker und bringe sofort dieser ‚Dame von Rang' meinen Befehl, augenblicklich vor mir zu erscheinen."

Der Sekretär musste dem Befehl nachkommen und schickte Diener zu Chun Yang Ye, die ihr die Aufforderung des Präfekten bestellen mussten. Die Diener, welche alle in dem Distrikte geboren waren und Chun Yang kannten, führten den Befehl nur sehr ungern aus. Reich mit Geschenken von ihr entlassen, brachten sie die Botschaft zurück, Chun Yang sei schwer erkrankt, läge zu Bett und könne nicht ausgehen. Der Präfekt liess diese Diener auspeitschen und gab ihnen

Digitized by Google

den Befehl, Chun Yang krank oder gesund in einem Stuhle herbeizuholen und drohte, Ungehorsam mit dem Tode zu bestrafen.

So machten sie sich denn wieder auf den Weg und teilten Chun Yang den erhaltenen Befehl mit, wollten ihn aber, von ihrer Verzweiflung gerührt, nicht ausführen. Doch das gab das edle Wesen nicht zu. Sie beschmutzte ihr Gesicht, brachte ihr Haar in Unordnung, hüllte sich in Lumpen und begab sich zum Statthalter.

Sie weinte bitterlich, als sie vor ihm erschien, was diesen nur um so wütender machte, denn ihre Verkleidung und die Thränen, welche sie vergoss, liessen sie nur um so begehrenswerter erscheinen. Er drohte, sie durchprügeln zu lassen, wenn sie sich nicht sogleich beruhigen würde und fand sie noch weit schöner als das Gerücht sie geschildert hatte.

„Was bezweckst du eigentlich mit deinem Betragen, du ungeschliffener Edelstein“, fragte er sie, „wie kannst du es wagen, nicht vor mir erscheinen zu wollen, wie es deine Pflicht als gee sang ist?“

„Wohl bin ich als gee sang geboren,“ war ihre Antwort, „aber durch meine Heirat bin ich zur Standesdame erhoben, und habe infolgedessen nicht nötig deinen Befehlen zu gehorchen.“

„Schweig!“ fuhr sie der Präfekt an. „Du wirst mit den anderen gee sang hierher zu mir kommen — oder die Folgen zu fürchten haben.“

„Nie und nimmer tanze und singe ich vor dir! lieber tausendmal sterben! Du hast kein Recht mir zu befehlen! Du, als erster Diener des Königs, solltest der erste sein, welcher die Gesetze hält, statt sie zu missachten,“ entgegnete ihm kühn Pohs Gattin.

Der Präfekt wurde durch diese Antwort wie von Sinnen; er liess sie in Ketten legen und ins Gefängnis werfen. Alle Anwesenden weinten, doch das machte den ehrlosen Mann nur wilder. Er gab dem Gefängniswärter den Befehl, Chun

Digitized by Google

Yang besonders streng zu halten und ein wachsames Auge auf sie zu haben, damit sie nicht etwa von ihren Bemitleidern befreit würde und ihm entwischen könne.

Der Gefängniswärter versprach den Befehlen nachzukommen; im geheimen aber erwies er der Aermsten alle nur möglichen Wohlthaten. Chun Yangs Mutter besuchte ihr Kind im Gefängnis und beklagte ihre traurige Lage, fügte aber missmutig hinzu, dass sie eine Närrin sei, ihrem seit so langer Zeit abwesenden Gatten treu zu bleiben, der doch nie wiederkehren würde und sie ins Elend gestürzt habe. —

Alle anderen, welche dem Gespräche zuhörten, waren auf Chun Yangs Seite und schalten die Mutter, dass sie so thörichte Reden führte. Man sprach der weinenden Chun Yang Trost zu und suchte ihre Lage nach Möglichkeit zu verbessern.

Die unglückliche Gattin Toh Ryungs verbrachte die Nacht betend, indem sie die Geister der Vorfahren ihres Mannes anflehte, sie zu erlösen, und als ihre Mutter am nächsten Morgen wieder zu ihr ins Gefängnis kam, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen, sprach Chun mit so leiser, unverständlicher Stimme, dass jene heftig erschrak, denn sie glaubte, die Tochter wäre erkrankt.

„Noch bin ich am Leben“, hauchte die Gefangene „aber ich fühle, dass ich sterben werde. Niemals werde ich Toh Ryung wiedersehen; wenn ich gestorben sein werde, so nehmt meinen Leichnam mit nach Sëoul und begrabt ihn an der Strasse, auf welcher mein Geliebter wandelt, damit ich ihm wenigstens im Tode nahe sein kann, wenn ich es im Leben nicht durfte.“

Nun machte ihr die Mutter von neuem Vorwürfe darüber, dass sie Toh treu bleiben wolle und beschwor sie, von diesem Eigensinn abzugehen und lieber den Statthalter zu heiraten. Aber Chun Yang erwiderte ihrer Mutter, wenn sie nichts anderes wüsste, als mit ihr zu schelten und von dem Präfekten zu reden, sie besser daran thäte, nicht mehr

Digitized by Google

ins Gefängnis zu kommen, um sie zu besuchen. „Ich folge," fügte sie hinzu „der Stimme meines Herzens und thue was recht ist. Wer kann die Zukunft voraussagen? Weil heute die Sonne scheint, ist noch nicht bewiesen, dass sie auch morgen scheinen werde. Ich bereue nicht, was ich bisher gethan habe und bitte dich, mich mit meinem Kummer allein zu lassen, statt ihn durch deine Vorwürfe und deine Unfreundlichkeit zu vermehren."

Tage, Wochen und Monate vergingen Chun im Gefängnisse und immer blieb sie ihrem fernen Gatten treu. Sie war sehr krank und wäre gewiss längst ihren Leiden erlegen, wenn der treue nnd wohlwollende Gefängniswärter nicht für sie gesorgt hätte. Da träumte Chun Yang eines Nachts, dass sie wieder in ihrer Mutter Haus sei und sich ankleide, dabei ihren Kristallspiegel, das Geschenk Toh Ryungs, benützend, als dieser plötzlich in zwei Stücke zerbrach. Sie nahm diesen Traum als eine Vorahnung ihres baldigen Todes, denn was sollte das Zerbrechen des Spiegels in zwei Hälften für eine andere Bedeutung haben, als dass ihr Herz brechen würde? So sehr sie sich auch nach dem Tode sehnte, um endlich wieder frei und aus den Händen des Präfekts erlöst zu sein, so sehr bedauerte sie auch den Umstand, ganz allein und verlassen sterben zu müssen, ohne dass ihr geliebter Mann ihr nach dem Tode die Augen zudrücken könne. Da sie aber gern die genaue Deutung ihres Traumes wissen wollte, so bat sie den gütigen Gefängniswärter ihr einen Blinden zu holen, welcher die Kraft besässe, wie viele unter diesen Leuten, Träume auszulegen. Kaum hatte sie diesen Wunsch geäussert, als sie einen blinden Mann vorbei kommen hörte, denn sie vernahm das eigentümlich tickende Geräusch, welches die Blinden mit ihren Stöcken zu machen pflegen, und ausserdem stiess der Vorübergehende den, den Blinden üblichen Ruf aus. Als der blinde Mann eingetreten war und Platz genommen hatte, entdeckten beide, dass sie gute Bekannte waren. Der Blinde hatte früher, ehe ihn das

Digitized by Google

Unglück betroffen, sein Augenlicht zu verlieren, in guten Verhältnissen gelebt und war ein Freund ihres verstorbenen Vaters gewesen. Sie bat ihn daher, er möchte es mit ihr so gut meinen, wie mit ihrem Vater, als dieser noch lebte und ihr die Wahrheit sagen, wann und wo der Tod sie überraschen würde. Er antwortete ihr: „Wenn die Blüten abfallen, so sterben sie nicht, sondern bringen in ihrem Samen neues Leben hervor. Der Tod würde dich auch nur von deinem jetzigen Leben befreien, um dich dereinst im Jenseits glücklicher und in schönerer Gestalt wieder aufleben zu lassen.“

Sie erzählte ihm nun ihren Traum und bat ihn, ihr denselben zu deuten. Er antwortete ihr nach einigem Zögern, dass es nichts Gutes bedeute, wenn man im Traume einen Spiegel ohne Ursache in zwei Stücke brechen sehe, und bat sie, ihm noch näheres über ihr Traumbild zu berichten. Da sagte sie ihm, dass sie gerade in dem Augenblicke, wo sie den Spiegel in zwei Hälften hätte brechen sehen, im Traume auch einen Vogel erblickt habe, der zum Fenster herein geflogen wäre. „Dies deute ich dir so,“ sagte der Blinde: „Der Vogel ist der Bote guter Nachrichten und der Spiegel bedeutet, dass die Nachricht von Toh Ryung kommt. Wir wollen erraten ob es gute oder böse Nachricht ist.“ Bei diesen Worten nahm er ein Bündel Stöcke aus den Falten seines Gewandes hervor, schüttelte dasselbe, brummte einen eintönigen Gesang dabei, indem er schliesslich die Stöcke zu Boden warf. Dann raffte er sie wieder auf und sagte: „Die Nachrichten sind gute. Deinem Manne geht es sehr wohl; er hat die öffentlichen Prüfungen vortrefflich bestanden und wird bald bei dir sein.“

Chun Yang war zu glücklich bei diesen Worten, um an ihre Wahrheit glauben zu können, sie nahm vielmehr an, der Blinde hätte ihrem Traume nur diese Deutung gegeben, um sie zu beruhigen, wie wenn ein Vater seinem weinenden Kinde eine Geschichte erzählt, um es den Grund seiner Thränen vergessen zu lassen, um es zu erheitern. Aber die Aus-

Digitized by Google

legung des Traumes brachte ihr wieder neue Hoffnung und frischen Lebensmut.

Doch es ist Zeit, uns nach Toh Ryung umzusehen.

Tag und Nacht hatte er sich seinem Studium gewidmet; dafür sollte der Lohn nicht ausbleiben. Der König benützte den günstigen Zeitpunkt allgemeinen Friedens, und den Umstand, dass die Früchte einer sehr guten Ernte eingesammelt waren, um eine Proklamation ausschreiben zu lassen, dass er alle diejenigen, welche sich der öffentlichen Prüfungen unterziehen wollten, nach der Hauptstadt entbot, wo er selbst der guaga beiwohnen wolle. Bald kamen lange Züge von Männern, die alle wünschten eine öffentliche Prüfung zu bestehen, um dadurch ihre Lage zu verbessern, aus den Provinzen zur Hauptstadt. Darunter auch Toh Ryung, dessen Studium zu Ende war.

Der Tag der Prüfung kam und die angesammelte Menge der Prüfungskandidaten lagerte sich dem Pavillon gegenüber, den der König mit seinen Ministern inne hatte.

Toh Ryung erhielt als Thema für seinen Aufsatz eine Erzählung, in welcher man einen, unter einer Tanne spielenden Knaben annahm, dem ein vorübergehender Wanderer allerlei Fragen vorlegte. Nachdem Toh Ryung ein wenig nachgedacht hatte, begann er seinen Aufsatz zu schreiben. Er bewies dabei, dass er nicht nur einer solchen Aufgabe völlig gewachsen war, sondern bediente sich dabei auch so guter Ausdrücke, dass man hätte annehmen können, die Arbeit wäre von einem erfahrenen Gelehrten, statt von einem jungen Studenten gemacht. Besonderen Gefallen fanden der König und die Minister dadurch an seiner Ausarbeitung, dass er dem Alter die höchste Ehrfurcht darin erwies. Toh hatte, als er die Arbeit vollendet, sie ohne Namensunterschrift an den dazu bestimmten Platz gelegt und war der erste, welcher die Aufgabe gelöst hatte, während viele der Prüfungskandidaten noch gar nicht damit begonnen hatten. Der König liess sich Tohs Ausarbeitung vorlesen und war sehr zufrieden

Digitized by Google

mit den gut gewählten Ausdrücken und den musterhaft geschriebenen Schriftzeichen, auch machte es ihm grosse Freude als er erfuhr, dass es der Sohn seines Schatzmeisters war, der diese gute Arbeit geliefert hatte. Er liess den klugen jungen Mann in seinen Pavillon führen, lobte ihn wegen seines Fleisses und beglückwünschte ihn wegen seines guten Erfolges. Dann gab er ihm drei Becher voll Wein zu trinken, das übliche Symbol für eine gut bestandene Prüfung, und der junge Mann leerte dieselben mit grosser Bescheidenheit auf das Wohl des Königs. Dann überreichte er ihm noch einen Strauss Blumen und befahl, dass gleich im voraus Tohs Arbeit als die beste erklärt werde, da sie von keiner anderen übertroffen werden könne. Darauf brachte man Toh den grossen Galahut mit den abstehenden Flügeln, welches bedeuten soll, dass die Befehle des Königs so schnell ausgeführt werden müssten, wie der Vogel fliegt, ferner prachtvoll gearbeitete seidene Brustschilder, wie sie von den Beamten getragen werden, welche der König zur Audienz befiehlt. Dann wurde Toh auf ein Pferd gesetzt und unter Begleitung von Musikanten umhergeführt. Drei Tage lang dauerten diese Umzüge, bei welchen das Volk ihm zujubelte. Nachdem diesen Gebräuchen nachgekommen war, wallfahrtete er zu den Gräbern seiner Vorfahren, die üblichen Opfer darzubringen und beklagte sein Geschick, dass er sich seines Erfolges nicht freuen konnte, denn seine Seele war in tiefer Traurigkeit. Von den Gräbern begab er sich an den Hof zurück, um sich beim Könige für die erwiesene Gnade zu bedanken. Der König sagte dem jungen Manne, er möge nur fleissig weiter studieren und sich seinen Vater als Vorbild nehmen und fragte ihn, welche Stellung er wohl gern einnehmen möchte. Toh Ryung erwiderte, dass er sich in jeder Stellung freuen würde seinem Könige zu dienen, wenn es ihm aber erlaubt wäre darum zu bitten, so bäte er um die Stellung eines „Ussa“ (eines Regierungs-Inspektors) denn, meinte er, die Ernten seien so gut ausgefallen, dass er be-

Digitized by Google

fürchte, schlechte Beamte würden sich das zu nutze machen, um dem Volke hohen Tribut zu erpressen, welchen sie dann durchbrächten, ohne ihn dem Könige abzuliefern. Toh bat deshalb um eine solche Stellung, weil er dabei Gelegenheit hatte Nachforschungen nach seiner Gemahlin anzustellen, ohne die Pflichten gegen den König zu verletzen, denn er sehnte sich ungemein nach Chun Yang, von der er seit so langer Zeit nichts gehört hatte.

Der König war sehr zufrieden damit, dass sich der junge Beamte gerade um diesen Posten bewarb, denn er suchte schon längst nach einen Ussa, auf welchen er sich verlassen konnte und glaubte einen solchen in Toh Ryung gefunden zu haben. Seine Ernennung ward sogleich unter den Augen des Königs ausgefertigt und das Patent dafür mit dem dazugehörenden Siegel dem neu ernannten Ussa an Ort und Stelle überreicht, während seine Ernennung der Menge gegenüber noch geheim bleiben sollte.

Als Bettler verkleidet, mit Strohsandalen an den Füssen, auf dem Haupte einen zerrissenen Hut, unter welchem das Haar nach allen Seiten hin herunterhing, denn er hatte das Band, mit welchem sonst das Haar zusammengehalten wird, nicht angelegt, begann Toh Ryung seine Inspektionsreise.

An seinem Anzuge war keine saubere Stelle zu sehen, sein Gesicht war beschmutzt, so dass er einem wirklichen Bettler aufs Haar glich.

Ausserhalb des Stadtthores, wo die Stallungen des Königs sind, wurden Pferde und Diener für den Ussa bereit gehalten, die ihm nach Vorweisung seines Amtssiegels überliefert wurden. Das Ziel seiner Reise war Nam Won, die Stadt in der sein Vater früher Präfekt gewesen war. Dort vor dem Stadtthore angelangt, schickte er seine Diener hinein, um die Zustände erforschen zu lassen, schlug aber selbst sein Quartier in einer unanschnlichen Hütte an der Mauer auf.

Es war wieder zur Frühlingszeit. Die Bäume begannen zu knospen, die Landleute pflügten ihre Aecker und sangen

Digitized by Google

Lieder zum Lobe ihres guten und gerechten Königs, vom Frieden des Landes und von ihrem Wohlstande. Der Ussa gesellte sich zu den auf dem Felde arbeitenden Leuten und fing mit ihnen zu scherzen an; aber seine Spässe schienen den Landarbeitern zu missfallen, denn sie gaben ihm grobe Antworten. Da vermahnte einer der älteren Männer einen Jüngling, wahrscheinlich seinen Sohn, vorsichtig mit seinen Reden zu sein, indem er sagte: „Bemerkt ihr denn nicht, dass des Mannes Sprache eine gewählte ist, denn er drückt sich nicht wie unsereins aus; dahinter steckt etwas. Ich glaube er ist ein Edelmann in Verkleidung.“ Darauf zog Toh Ryung den Alten in ein besonderes Gespräch und befragte ihn über verschiedene Dinge, endlich auch, was für ein Mann der Präfekt sei. Ob er ein Trunkenbold sei, ob er ein gerechter Richter oder ein Bedrücker seiner Unterthanen wäre, ob er seinen Pflichten als Stadtoberhaupt nachkäme oder seine Zeit mit Schlemmereien verprasste?

„Vom Präfekten wissen wir wenig,“ antwortete ihm der alte Mann, „er kümmert sich nicht um uns und die einzige Sorge des Volkes ist es, ihm aus dem Wege zu gehen, denn sein Herz ist hart wie Stein. Er erpresst Geld und Reis auf die ungerechteste Weise und verprasst beides mit Seinesgleichen. Das schlimmste, was mir von ihm bekannt geworden, ist, dass er die schöne Chun Yang ins Gefängnis geworfen hat, weil sie sich weigerte ihn zu heiraten, da sie ihrem Manne, dem Sohne unseres früheren, guten Präfekten, treu bleiben will, obwohl dieser sie verlassen hat. Ye Toh Ryung war empört, als er von der grausamen Behandlung seiner Gattin hörte und beschloss sobald als möglich dem schlechten Beamten seine gerechte Strafe zukommen zu lassen. Er war so aufgeregt von dem, was er gehört, dass er keine Lust zur Fortsetzung der Unterhaltung verspürte und als er sich entfernte hörte er die Landleute singen: „Warum giebt es einige Leute, die in schönen Palästen

Digitized by Google

wohnen und andere, welche kaum eine Hütte haben, um in der Nacht auszuruhen? Warum werden einige reich geboren und dürfen heiraten und andere sind arm und müssen Hungers sterben?“

Toh Ryung empfand inniges Mitleid mit diesen armen, unterdrückten Menschen und setzte nachdenklich und seufzend seinen Weg fort. So kam er durch ein Thal, welches ein Bach in zwei Hälften teilte; am Ufer des Baches stand eine kleine Hütte und vor der Thür derselben sass ein alter Mann. Toh ging auf ihn zu und begrüsste ihn; der Alte nahm jedoch keine Notiz von ihm. Er wiederholte seinen Gruss, als der Alte ihn vom Kopfe bis zum Fusse betrachtete und sagte: „Alter zählt nicht viel im Staatsdienste, sondern nur Rang und Würde; ein weisshaariger Greis kann gezwungen werden, sich vor einem jungen Fant zu beugen, der sein Vorgesetzter sein kann. Hier gilt dies nicht, hier wird das Alter geehrt und wie kannst du, elender Wicht, es wagen mich anzusprechen?“ Der Ussa bat den Greis um Verzeihung und ersuchte ihn um Antwort auf die Frage, ob es wahr sei, dass der Präfekt die Tänzerin Chun Yang Ye zu heiraten beabsichtige.

„Nenne diesen Namen nicht, denn du bist nicht wert, dass er über deine Lippen kommt,“ erwiderte ärgerlich der Alte. „Du darfst überhaupt nicht von Chun Yang reden, denn sie liegt sterbenskrank im Gefängnisse zum Lohn für die Treue, welche sie ihrem Gemahl, dem hündischen Schuft, hält, der sie treulos verlassen hat.“

Toh Ryung konnte und wollte nichts mehr hören. Er begab sich eiligst nach seiner Hütte an der Stadtmauer zurück, um den Dienern zu sagen, dass er schleunigst die Stadt betreten wolle, damit der Präfekt nicht von seiner Ankunft erführe und wegen seiner Person Verdacht schöpfe. Er musste sich aber noch gedulden, denn die Diener waren noch nicht zurückgekommen. Bald kehrten sie heim und bestätigten alles was Toh Ryung schon selbst von anderen

Digitized by Google

Leuten über die Schlechtigkeit des Statthalters gehört hatte. Sowie er das Stadtthor durchschritten, ging er sogleich nach dem Hause, in welchem Chun Yang Ye's Wohnung gewesen war. Man hatte alle Möbel verkauft, um für den Erlös dem armen Wesen einige Erleichterung im Gefängnisse zu verschaffen. Die alte Uhl Mah sah ihn an der Hausthür stehen, erkannte ihn nicht und fuhr ihn kreischend an: „Bist du so fremd, dass du an mein Haus kommst, um zu betteln? Hast du nichts von meinem Unglück gehört? Mein Mann ist schon längst tot, meine Tochter liegt sterbend im Gefängnisse, mein Hab und Gut ist verloren, was willst du von mir? ich kann dir nichts geben."

„Betrachte mich genau," sagte der angebliche Bettler, „erkennst du mich nicht? ich bin Toh Ryung, dein Schwiegersohn!"

„Du sollst Ye Toh Ryung sein? Es ist unmöglich, du, ein Bettler? Unsere ganze Hoffnung hatten wir auf dich gesetzt. Ach, ich sehe es jetzt, ich täuschte mich in dir! Oh! mein armes Kind! meine schöne Chun Yang muss nun sterben."

Toh stellte sich, als wenn er von nichts wüsste und fragte, was denn geschehen sei. Die Frau erzählte nun alle uns bekannten Begebenheiten und schonte ihren Schwiegersohn dabei nicht, dem sie die Schuld an allem gab. Er liess sich von ihr ins Gefängnis führen und Uhl Mah freute sich im stillen doch vielleicht darüber, dass sie recht behalten und der junge Mann das Vertrauen ihrer Tochter missbraucht habe.

Im Gefängnis angelangt unterdrückte sie jedoch ihre Schadenfreude nicht mehr, sondern rief ihrer Tochter zu: „Hier ist dein vornehmer Gatte! Du wolltest ihn ja so gern wiedersehen ehe du stirbst. Hier siehst du ihn — einen Bettler. Für ihn hast du so viel gelitten und auf ihn so lange gewartet. Fluche ihm und dann schicke ihn fort."

Da rief Toh sie beim Namen und sie erkannte seine Stimme. „Ich träume sicherlich," sagte sie mit matter

Digitized by Google

Stimme und versuchte es vergebens sich aufzurichten, denn der Eisenring, welcher ihren Hals umschloss, hinderte sie daran, sich zu erheben; mit leiser Wehklage sank sie zurück. Da ihr Gatte kein Wort zu ihr sprach, fühlte sie sich bitter gekränkt und rief ihm mit wehmütigem Tone zu: „Warum kehrtest du nicht früher zu uns zurück? Warst du im öffentlichen Leben so sehr beschäftigt oder waren die Ströme zu tief, so dass du keinen Mut hattest sie zu durchschiffen? Oder bist du so weit fort gewesen, dass du alle Zeit gebrauchtest, um mich wieder zu finden?“ Doch, kaum ausgesprochen, thaten ihr diese Worte leid und sie sagte: „Ich weiss nicht, was ich vor Freude thun soll, denn ich glaubte dich erst im Jenseits wiederzusehen und nun habe ich dich noch auf Erden wieder. Lasse die Leute den Ring von meinem Halse und die Ketten von meinen Gliedern abnehmen, dass ich zu dir kommen kann.“

Da erblickte er ein kleines Fensterchen oben am Gemäuer, durch welches den Gefangenen ihre Nahrung gereicht wurde. Durch dieses versuchte er seine Frau zu sehen. Als sie ihn und seine schlechte Kleidung erblickte, brach sie in Thränen aus und rief: „Oh, was haben wir verbrochen, dass wir so schwer heimgesucht werden? Der Himmel hat uns verlassen, du bist jetzt ein Bettler und ich muss sterben, denn du kannst weder dir noch mir helfen.“

„Angenommen ich bin arm, so können wir doch glücklich zusammen leben,“ entgegnete Toh, „ich hielt mein Versprechen, zu dir zurück zu kommen. Gieb die Hoffnung nicht auf, die Zukunft kann uns noch heiter lächeln.“

Sie rief nun nach ihrer Mutter, die sie in höhnischem Tone fragte, was sie ihr thun könne, da ja doch der von ihr so sehnsüchtig herbeigewünschte Gatte da sei? Chun Yang nahm von den grausamen Worten ihrer Mutter keine Notiz, gab ihr aber eine Stelle im Hause an, wohin sie einige ihrer Juwelen gerettet und versteckt habe: „Verkaufe diese“ bat sie die Alte mit sanfter Stimme, „und für den Erlös

Digitized by Google

schaffe meinem Manne neue Kleider und Nahrung an. Nimm ihn mit dir; er soll in meinem Zimmer schlafen und du darfst ihm keine Vorwürfe über geschehene Dinge machen, die nicht mehr zu ändern sind.“

Toh Ryung begleitete Uhl Mah zwar bis in ihr Haus, blieb jedoch nicht dort, sondern suchte seine Diener auf, welche ihm mitteilten, dass der Statthalter ein grosses Fest zur Feier seines Geburtstages gäbe, an welchem der Wein wie Wasser fliessen solle. Die gee sang der ganzen Umgegend hätten zu erscheinen, um vor den versammelten Gästen zu tanzen und zu singen; man könne schon von ferne die Uebungen der Musikanten hören. Das Fest würde dem Ussa Gelegenheit geben sich von der zügellosen Ausschweifung und Verschwendung des Präfekten zu überzeugen. Toh Ryung beschloss zu dem Feste zu gehen und dabei seine Pläne, die Bestrafung des ungerechten Beamten betreffend, auszuführen. Am frühen Morgen des nächsten Tages stellte sich Toh schon vor die Thür am Hause des Präfekten. Die Diener wiesen ihn fort, indem sie sagten, es würde dort kein Fest für Bettler gefeiert. Toh ging aber nicht, sondern wartete auf eine passende Gelegenheit, um sich ins Innere des Gebäudes zu schleichen. Diese Gelegenheit fand sich bald und sich wie ein Unsinniger durch das Gewühl der Diener hindurchschlagend, gelangte er in den Festsaal. Der Präfekt, welcher schon betrunken war, wunderte sich nicht wenig den Bettler zu erblicken und befahl, ihn sogleich zu entfernen, den Pförtner aber, der ihn eingelassen, tüchtig durchzuprügeln. Beide Befehle wurden sogleich ausgeführt, doch Toh fand eine offene Stelle in der Mauer, durch welche er wieder seinen Eintritt bewerkstelligte, und stand bald von neuem vor dem Präfekten. Dieser konnte vor Wut nicht sprechen und Toh benutzte seine stumme Verwunderung, indem er sagte: „Ich bin nur ein Bettler, aber ich will auch lustig sein! Gieb mir Trank und Speise.“ Die Gäste wollten sich über den Mann totlachen und baten den Präfekten ihm

Digitized by Google

seinen Willen zu thun, denn sie hielten ihn für verrückt. Da willfahrte er den Wünschen seiner Gäste und gab Befehl dem Bettler Trank und Speise zu geben und ihm eine Ecke des Saales einzuräumen, wo er sich niedersetzen konnte. Doch damit war der Bettelmann nicht einverstanden, er wollte wie alle anderen Gäste behandelt werden und auch eine gee sang haben, die ihm Wein kredenze und vor ihm sänge und tanze. Diese Unverfrorenheit amüsierte die Anwesenden ganz ungemein und sie baten den Gastgeber, ihm auch diesen Wunsch zu erfüllen. Die gee sang, welche man ihm überliess, fühlte sich nicht sehr geehrt, vor dem Bettelmann singen zu sollen und sagte zu ihm: „Du siehst mir nicht danach aus, dass dir mein Gesang erst die Kehle zum Trinken öffnen müsse," aber sie sang ihm ein Lied, in welchem sie ihm baldigen Tod statt langen Lebens wünschte.

Nachdem der Gastgeber und die Gäste eine geraume Zeit lang ihren Mutwillen an dem vermeintlichen Bettler ausgelassen hatten, erhob sich dieser und sagte: „Ich bedanke mich für die freundliche Aufnahme, die ich hier gefunden, ebenso wie für Speise und Trank und will nun aus Erkenntlichkeit dafür einige Verse aufschreiben, über welche ihr euch freuen könnt," und bei diesen Worten ergriff er einen neben ihm liegenden Bogen Papier und schrieb darauf: „Das Oel, mit welchem der Beamte seine Nahrung würzt, ist nichts anderes als das Lebensblut der armen Unterdrückten, deren Thränen dem betrügerischen Beamten so viel gelten als die fallenden Tropfen einer Kerze."

Als man diese Worte gelesen hatte, verbreitete sich eine grosse Unruhe in der Versammlung der Gäste. Sie schüttelten die Köpfe, flüsterten miteinander und meinten Unglück für den Präfekten in diesen Versen zu argwöhnen; die meisten von ihnen schützten wichtige Geschäfte vor und verliessen so schnell als möglich das Regierungsgebäude. Der Präfekt lachte sie aus, ward aber im stillen auch ängstlich und befahl seinen Dienern den Fremdling zu peitschen

Digitized by Google

und ins Gefängnis zu werfen. Doch als er ergriffen werden sollte, erschienen auf ein vorher mit ihnen verabredetes Zeichen seine Diener und er wies sein Amtssiegel vor, so dass jene zurückprallten. Als die trunkenen Gäste das Siegel des Königs erblickten, wurden sie vor Schreck totenbleich und der gewissenlose Präfekt versuchte zu fliehen, wurde aber von den Dienern des Ussa gefangen genommen und in Ketten gelegt. Einer der Gäste verfing sich mit dem Haar an einem Nagel und glaubte sich ebenfalls gefangen, so dass er aus Leibeskräften zu schreien begann und um sein Leben bat. Alles lief im Hause zusammen, so dass man glauben konnte, ein Erdbeben hätte es heimgesucht.

Der Ussa liess sich seine Amtstracht anlegen und gab mit sicherer Stimme und ruhigem Wesen seine Befehle. Den Präfekten schickte er unter guter Bewachung zur Bestrafung nach der Hauptstadt und unterwarf dann alle schwebenden Amtshandlungen und Geschäfte einer genauen Prüfung. Seine Diener schickte er mit einem Tragstuhl zu Chun Yang Ye ins Gefängnis, verbot ihnen aber, etwas von dem Vorgefallenen zu erzählen, sondern sie nur ins Regierungsgebäude überzuführen.

Chun Yang glaubte, dass der betrunkene Präfekt nach ihr geschickt habe, um sie zu töten und bat die Diener, ihr den fremden Bettler zu holen. Diese sagten ihr aber, dass er nicht kommen könne, weil er sich, wahrscheinlich ihretwegen, bereits in den Händen des Präfekten befände. Dann nahmen sie Chun die Ketten ab und brachten sie zu Toh Ryung, der sie mit verstellter Stimme barsch anfuhr und fragte, was sie ihm zu sagen habe. Die Aermste wollte ihn aber nicht anschauen und noch weniger antworten, sondern hielt ihre Augen zu Boden gesenkt und öffnete ihren Mund zu keiner Silbe. Als der Ussa nun einsah er habe seinen Zweck verfehlt, bat er sie mit seiner gewöhnlichen Stimme, indem er sagte: „Du kannst mich getrost ansehen, teure Chun Yang!“

Digitized by Google

Ueberrascht schlug sie die Augen auf, sank aber ohnmächtig zur Erde, als sie ihren Gatten in voller Schöne und Männlichkeit und in seiner prachtvollen Amtstracht erblickte. Man trug sie in die Frauengemächer, woselbst auch bald ihre Mutter erschien. Die alte Uhl Mah hatte gerade ihrer Tochter etwas Essen ins Gefängnis bringen wollen, als das in Scharen versammelte Volk ihr die grosse Neuigkeit erzählte. Vor Freuden warf sie Essen und Teller hin und rief: „Welche schöne Geburtstagsüberraschung für den Präfekten!“

Alle Freunde und Nachbarn freuten sich sehr über den glücklichen Lebenswechsel der treuen Chun Yang, meinten aber zugleich, dass die Mutter so ches Glück nicht verdiene. Der neue Ussa ernannte einen anderen Magistrat, damit vor ihm die Vermählungsformalitäten abgemacht würden und dann wurde später die Hochzeit der standhaften Chun Yang öffentlich in der Hauptstadt gefeiert und Ye Toh Ryung erhielt an diesem Tage seine Ernennung zu einem noch höheren Beamten-Posten. Seine Eltern waren stolz auf ihren vortrefflichen Sohn und ihre schöne Schwiegertochter; das ganze Volk liebte Toh Ryung wegen seiner Leutseligkeit und Gerechtigkeit und jedermann lobte seine tugendhafte Gemahlin, die ihn mit vielen blühenden Kindern beschenkte.

Digitized by Google

5.

Ching Yuh und Krjain oo, die Liebe der Sterne.

Ching Yuh und Krjain oo waren Sterne, welche der Sonne zu dienen hatten. Sie verliebten sich ineinander und heirateten, nachdem sie die königliche Erlaubnis dazu erhalten hatten. Diese Verbindung war eine sehr glückliche Zeit für sie, denn sie lebten einer für den anderen und lasen sich die Wünsche an den Augen ab. Sie hielten sich fortwährend umfangen, und es schien, als wolle ihr Honigmonat nie zu Ende gehen. Da sie jedoch durch ihre Liebeständelei unaufmerksam und lässig in ihrem Berufe wurden, so beschloss der Herr des Himmels sie zu bestrafen. Er trieb sie auseinander, und verbannte den einen an die äusserste Spitze des östlichen Himmels, den anderen an das äusserste Ende in entgegengesetzter Richtung, dem grossen Flusse gegenüber, welcher die Ebene des Himmels teilt (die Milchstrasse). Auf diese Weise waren sie so weit voneinander getrennt, dass sie gerade ein halbes Jahr gebrauchten, um sich zu treffen, oder ein ganzes Jahr zu der Hin- und Rückreise. Da sie aber zur jährlichen Inspektion auf ihren Posten sein mussten, und die weite Reise nicht für die kurze Freude, auf eine Nacht zusammen sein zu können, unternehmen wollten, selbst wenn sie den erhaltenen Befehlen ungehorsam gewesen wären, so mussten sie sich damit begnügen, sich von den Ufern des breiten Stromes aus zu besuchen und dies ging nur zu

Digitized by Google

der Zeit möglich zu machen, wenn die Krähen die grosse Brücke über den Fluss fertig gemacht hatten. Die Krähen tragen nämlich das Material zu dieser Brücke auf ihren Köpfen herbei, was jedermann wissen muss, der sich die Mühe gegeben hat zu beobachten, wie kahl die Köpfe der Krähen im siebenten Monat des Jahres sind.

Natürlich werden die Liebenden sehr entmutigt und traurig darüber, dass sie sich nach einer so kurzen Glücksdauer so bald und so weit wieder trennen müssen und man wird es nicht wunderbar finden, wenn sie vor Kummer weinen. Sie weinen dann aber so viel, dass die ganze Erde davon mit Regen überschüttet wird. Diese traurige Zusammenkunft kommt mit seltener Ausnahme nur einmal im Jahre vor und zwar am siebenten Tage des siebenten Monats. In einem solchen Ausnahmefall tritt die gewöhnliche Regenzeit nicht pünktlich ein, und dann vereinigt die durstige und vertrocknete Erde ihre Klagen mit denen der Liebenden, deren vermehrte Leiden sie so traurig machen, dass selbst die Thränen sich weigern, ihnen Erleichterung zu verschaffen.

I.

You Tah Yung war ein sehr weiser Beamter und ein ausgezeichnet guter Mensch. Mit grossem Unbehagen sah er auf die Schlechtigkeit der meisten seiner Kollegen und beschloss um die Erlaubnis einzukommen, sich vom öffentlichen Leben zurückziehen zu dürfen, damit er den Rest seines Lebens auf dem Lande zubringen könne. Da er so glücklich gewesen war eine vortreffliche Frau gefunden zu haben, so hoffte er, sich die Einförmigkeit des Landlebens doch so angenehm wie möglich zu machen. Seine Gattin war eine Dame von hervorragenden Eigenschaften des Herzens und des Geistes, so dass sie bei den gleichen Lebensansichten und Neigungen den Verkehr mit ihren Mitmenschen nicht vermissten.

Nur eine Sorge hatten sie: Ihre Ehe war kinderlos.

Digitized by Google

Wenn You Tah Yung seine Länderein übersah und sich ihres guten Gedeihens freute, so fühlte er, dass er doch nur ganz glücklich sein könne, wenn er einen Erben besässe. — Er füllte seine Zeit mit dem Fischfang aus und lauschte dem Gesange der Vögel, um sich in der schönen Natur zu vergnügen. Wenn aber im Frühjahr die Vögel sich paarten, wurde er ganz missgestimmt und beklagte sein trauriges Geschick, dass mit ihm sein Name aussterben sollte, denn er war der letze seines Geschlechtes. Er machte sich darüber besonders schwere Gedanken, dass seine Vorfahren erzürnt darüber sein würden, wenn er kinderlos stürbe; ja er fürchtete, sie im Jenseits nicht wieder zu sehen, wenn er nicht einmal jemand hinterliesse, der an seinem Grabe betête und seinem Geiste Opfer brächte. Auch sein treues Weib klagte mit ihm und riet ihm, sich von ihr zu scheiden, und eine andere Frau zu nehmen; davon wollte er aber nichts hören und sagte, er würde unter keinen Umständen den schönen Frieden ihrer Ehe stören.

Statt dass das Unglück diese guten Menschen trennte, führte es sie nur um so inniger zusammen; da beide aber sehr fromm waren, so vereinigten sie ihre Gebete um einen Erben. Einmal geschah es, dass die Frau mitten im Gebet einschlief und einen wunderbaren Traum hatte. Sie sah eine Erscheinung in der Nähe des Nordsternes. Ein bildschöner Knabe kam, auf einem weissen Fächer reitend, vom Sterne herab auf sie zu. Als sie ihn fragte, wer er sei und woher er käme, antwortete er ihr: „Ich bin ein Diener des Nordsterns und ward eines begangenen Fehlers halber für lange Zeit auf die Erde verbannt; ich habe den Auftrag dir den weissen Fächer zu übergeben, welcher dereinst dein Leben und das meinige retten wird.“

Als die Frau aufwachte, sah sie zu ihrem Schmerze, dass alles nur ein Traum gewesen und nun dachte sie an nichts anderes mehr als an diesen schönen Traum.

Und wirklich, im Laufe der Zeit ward jener Traum Er-

Digitized by Google

füllung; als die grosse Flut kam, gebar sie einen Knaben. Die ganze Nachbarschaft verwunderte sich des schönen Kindes und alle Leute hatten ihre Freude an seiner Klugheit.

Die ersten zehn Jahre nach der Geburt des Knaben vergingen den Eltern wie ein Festtag. Sie nannten ihren Sohn „Pan Noo“ und da der Familienname „You“ war, so hiess das Kind You Pan Noo.

Die ersten Anfangsgründe der Wissenschaft lehrte ihn die Mutter, doch je älter er wurde desto klüger ward er auch und bald waren weder Vater noch Mutter im stande das Kind zu unterrichten, welches so aussergewöhnliche Fortschritte machte. Zu der Zeit lebte in einer entfernten Provinz ein berühmter Lehrer, namens Mam Yuh Oon, dessen Klugheit von jedermann bewundert ward; zu diesem beschlossen die Eltern ihren Sohn zu geben, obwohl ihnen die Trennung von ihm sehr schwer wurde. Als der Trennungstag herangekommen, entliessen ihn die Eltern mit ihren Segenswünschen und gaben ihm einen wunderbar schönen Fächer, ein altes Familienstück, mit auf den Weg. Sie gaben ihm auch den Rat, recht sorglich auf den Fächer zu achten, von dem sie glaubten, er würde Pan Noo zu einem Talisman werden, weil derselbe jenem so gliche, den die Mutter damals im Traume gesehen.

II.

Ein ganz ähnlicher Vorfall, so unwahrscheinlich dies auch klingen mag, spielte sich fast zu derselben Zeit in einer entfernten Provinz in der Familie Cho Sung Noo ab. Auch Sung Noo war ein rechtschaffener Mann und auch er hatte sich in das Privatleben zurückgezogen. Er wie seine Frau, mit der er im besten Einvernehmen lebte, bedauerten, gleichfalls wie die Familie You Tah Yung, das Unglück keine Leibeserben zu haben.

Ungefähr zur selben Zeit als bei letzteren der Sohn geboren wurde, sass Sung Noo's Weib auf einem Hügel, der

Digitized by Google

dicht an ihrem Hause lag. Es war eine klare Mondnacht und Sung's Frau blickte zum Himmel empor, denn sie hoffte Augenzeuge von der Zusammenkunft Ching Yuhs mit Krjain oo zu sein. Während sie so ganz ruhig in der Stille der Nacht allein sass, schlief sie ein und hatte ebenfalls einen merkwürdigen Traum. Sie träumte, dass die vier Winde ihr einen Stuhl brächten, welcher auf Wolken ruhte. Er war aus Gold gemacht, mit kostbaren Edelsteinen verziert und ein reizendes kleines Mädchen ruhte darin. Als der Stuhl sich ihr genähert hatte, rief sie das Kind an und fragte: „Wer bist du, liebliches Wesen?“ „Es freut mich, dass du mich schön findest,“ antwortete die Kleine, „dann wirst du mir wohl die Erlaubnis geben, bei dir bleiben zu dürfen!“

„Ich würde dich schon gern bei mir behalten,“ sagte die Frau, „aber du hast meine Frage noch nicht beantwortet; wer bist du?“

„Ich bin eine Dienerin der Himmelskönigin“ erwiderte die Kleine, „und habe, unabsichtlich zwar, etwas recht Unartiges gethan, wofür ich zur Strafe auf die Erde verbannt bin. Willst du mir nicht erlauben bei dir zu bleiben?“

„Wohl möchte ich dich bei mir behalten,“ sagte Sungs Frau, „aber was hast du gethan, dass du so streng bestraft wurdest?“

„Ja, siehst du,“ seufzte das Mädchen, „immer wenn alljährlich die Zusammenkunft zwischen Ching Yuh und Krjain oo stattfindet, hörte ich sie klagen, dass sie sich nur einmal im Jahre sehen können, während doch die Sterblichen Tag und Nacht zusammen leben dürfen. Sie vergassen dabei, dass dies höchstens achtzig Jahre lang dauert, während wir doch ewig leben und dass wir gerade deshalb, weil wir ewig leben, die Bevorzugten sind. Für ihren Neid wollte ich sie nun bestrafen, ohne ihnen aber Böses zu thun. Als nun die Brücke beinahe fertig war, trieb ich die Krähen auseinander und zerstörte den Liebenden die Hoffnung sich zu treffen, wenn die Brücke fertig sei. In meinem Leichtsinn

Digitized by Google

gedachte ich aber nicht der Thränen, welche sie weinen würden, und deren wurden nun so viele in diesem Jahre, dass grosse Ueberschwemmungen stattfanden und den Menschen viel Kummer und grosser Schaden verursacht wurde. Ich that diesen Streich aber nur aus Leichtsinn, nicht aus Bosheit und doch wurde ich zur Erde verbannt, wo ich den Menschen so viel Herzeleid bereitet habe. Aber ich bitte dich nun so sehr, behalte mich bei dir.“ Als das Kind die Erzählung beendet hatte, fingen die Winde wieder an zu wehen und trugen den goldenen Stuhl davon, während das schöne Kind auf der Erde zurück blieb.

Da erwachte die Frau und merkte, dass sie nur einen Traum gehabt hatte, obwohl sie sich kalt fühlte, denn der Wind wehte mächtig.

Kurze Zeit darauf wurde den Leuten eine Tochter geboren und man wird es der Mutter verzeihen, wenn sie dieselbe mit jenem himmlischen Kinde in Zusammenhang brachte, um so mehr, als es ein Wunder von Schönheit war und sich sehr schnell und glücklich entwickelte. Alle Menschen liebten die Kleine und nannten sie bis zu ihrem zehnten Jahre nur „das himmlische Kind,“ denn die Mutter hatte allen ihren Traum erzählt.

Uhn Hah, so hatte Sung Noo seine Tochter genannt, war zehn Jahre alt geworden, als sich ein Vorfall abspielte, um den sich ihr ganzes späteres Leben drehen sollte.

Eines Tages trug ihre alte Amme sie zu ihrer Grossmutter und hatte sich gerade an einen kühlen Platz gesetzt, um auszuruhen, da es sehr heiss war, als unser Freund Pang Noo, auf seinem Schulwege begriffen, vorüberkam. Uhn Hah war noch zu jung, um nach koreanischer Sitte verschleiert zu sein, daher war Pang Noo ganz bezaubert als er das reizende Gesichtchen des kleinen Mädchens erblickte und konnte sich von dem Anblick gar nicht wieder losreissen. Er fand keine Worte, um seiner Bewunderung Ausdruck zu verleihen, verfiel aber endlich auf folgenden Ausweg. Uhn

Digitized by Google

Hah hatte einige Apfelsinen auf ihrem Schoss und da sagte Pang Noo sehr höflich und bescheiden zu der alten Wärterin: „Ich heisse Pang, gehe zur Schule und bin sehr durstig; möchtest du nicht die Kleine bitten mir eine Apfelsine zu geben?“ Uhn Hah, die auch sofort sehr von der Schönheit des Knaben eingenommen war, gab ihm sogleich zwei, statt der erbetenen einen Apfelsine. Pang sagte darauf zu Uhn: „Auch ich will dir ein Gegengeschenk machen; wenn du es mir erlaubst, will ich deinen Namen auf diesen Fächer schreiben und ihn dir schenken.“ Nachdem er des Kindes Namen erfahren hatte und dieses sich willig gezeigt, das Geschenk anzunehmen, schrieb er auf den Fächer: „Es giebt kein schöneres Kind als Uhn Hah. Ihr verlobe ich mich und will kein anderes Mädchen heiraten als sie.“ Darauf schaute er noch einmal voll Entzücken auf das bildschöne kleine Mädchen und setzte dann seinen Weg zur Schule fort. Da Pang den Fächer geschlossen, bevor er ihn seiner Angebeteten gab, so dachte niemand daran, zu lesen was er auf denselben geschrieben hatte und Uhn Hah steckte ihn sorgfältig fort, ohne eine Ahnung von der Erklärung zu haben, die auf ihm stand.

III.

Pang Noo studierte fleissig und lernte in drei Jahren mehr, als selbst die begabtesten Schüler sonst in zehn Jahren, so dass sein Lehrer einsah, jener könne nichts mehr von ihm lernen und dass ein fernerer Schulbesuch nutzlos sei. Da Pang übrigens auch seine Eltern besuchen wollte, so nahm er unter vielen Thränen Abschied von seinem Lehrer und trat den Weg in seine Heimat an, wobei ihn sein treuer Diener begleitete, welchen ihm sein Vater mit in die Fremde gegeben hatte. Zu Hause angelangt, freute sich seine Mutter, die ihr Kind in der Zeit der Abwesenheit nicht gesehen hatte, über sein gutes Aussehen, seine Klugheit und sein vornehmes Benehmen, sein Vater aber vermisste sogleich

Digitized by Google

den Fächer und fragte Pang wo er ihn habe. Der Sohn wollte seinem Vater nicht die volle Wahrheit eingestehen und gebrauchte die Ausrede, dass er ihn auf der Landstrasse verloren hätte. Darüber war begreiflicherweise der Alte sehr ärgerlich, vergab aber bald seinem einzigen Kinde diese grosse Nachlässigkeit und die ganze Familie lebte in grösstem Frieden und Eintracht.

Sechszehn Jahre alt geworden, war Pang der Liebling des ganzen Dorfes, jedoch fiel es den Eltern auf, dass er stets traurig und still blieb, was sie auf die Anstrengung seiner Studienjahre zurückführten. Zu dieser Zeit kam ein sehr hoher Beamter zu Pang's Vater mit der Absicht, seine Tochter an den jungen Gelehrten zu verheiraten.

You Tah Yung war hocherfreut über das Glück, welches sich ihm darbot, seinem Sohne eine Gemahlin aus so guter Familie und von so hoher Schönheit geben zu können, dass er sogleich in den Vorschlag einwilligte.

Wer beschreibt aber seinen Kummer, als Pang sagte, er wolle nicht heiraten. Er war so beredt in seiner Weigerung und gab so gute Gründe dafür an, dass sein Vater seine schon gegebene Zustimmung wieder rückgängig machen musste.

Pang Noo sollte bald eine Gelegenheit haben sich auszuzeichnen, um seinen Vater die gehabte Enttäuschung durch andere angenehme Zwischenfälle vergessen zu machen. Eine grosse quaga (öffentliche Prüfung) ward ausgeschrieben und Pang Noo gab sofort seinen Entschluss kund, sich nach der Hauptstadt aufmachen zu wollen, um sich in die Liste der Prüfungskandidaten aufnehmen zu lassen. Die Prüfung wurde an einem abgeschlossenen Platze des Palastes abgehalten. Der König, von seinen Ministern umgeben, war selbst anwesend und sass in einem für diesen Zweck erbauten Pavillon. Tausende von Männern und Jünglingen waren aus allen Teilen des Reiches zusammengekommen und sassen auf Matten am Boden, von mächtigen Papierschirmen beschattet.

Digitized by Google

Pang war bald mit der ihm gestellten Aufgabe fertig und sobald er sie an dem dazu bezeichneten Platze niedergelegt hatte, wurde sie von einem Diener in den Pavillon des Königs getragen.

Der König war ganz überrascht von der Vortrefflichkeit der Arbeit und der Klarheit der Schrift, dass er sogleich einen Boten ausschickte, um den Verfasser aufzufinden. Pangs Arbeit hatte den grössten Erfolg und alsbald wurde von einem Herold unter Trompetengeschmetter verkündigt, dass Pang als Lohn für seinen Fleiss die höchsten Ehren zu teil werden sollten. Pang ward zu dem Könige beschieden und dieser hatte so grosses Wohlgefallen an ihm, dass er nicht nur ihn in den Beamtenstand erhob, sondern auch seinen Vater zum Präfekten einer Provinz ernannte. Pang ging nach diesem Ehrenerfolge sogleich zu den Gräbern seiner Vorfahren, brachte die gewöhnlichen Opfer und Huldigungen dar und machte sich dann wieder auf, seine Mutter zu besuchen. Während seiner Abwesenheit verlieh ihm der König den Rang eines Ussa, denn er glaubte, dass ein Mann von so ausgezeichneten Kenntnissen sich gut für ein Amt eigne, dem es obläge schlechte Beamte zu entlarven und die Stimmung des Volkes zu ergründen. (Ein Ussa ist derjenige Beamte, welcher verkleidet im Lande umherreist und schlechte Verwalter ausfindig macht, um sie zur Bestrafung nach der Hauptstadt zu schicken.) Pang war ganz erstaunt, so bald eine so gute Stellung erlangt zu haben und freute sich um so mehr derselben, als er hoffte auf seinen Reisen den Aufenthalt seiner stillen Liebe zu finden. Auch nahm er sich vor, nach Möglichkeit das Leben der ärmeren Volksklasse zu verbessern und begab sich sofort an die Ausübung seines Amtes, nachdem er sich die notwendigen Verkleidungen verschafft hatte.

IV.

Uhn Hah war unterdessen auch herangewachsen und ihre Schönheit noch lieblicher geworden als in ihrer Kindheit.

Digitized by Google

Auch sie gedachte noch oft ihrer Begegnung mit Pang und betrachtete häufig den Fächer, welchen er ihr geschenkt hatte. Als sie endlich zufällig die Inschrift las, die er für sie auf denselben geschrieben, ward sie sehr froh und nahm sich sogleich vor, niemand anders als ihn zu heiraten, denn sie glaubte, er sei der für sie vom Geschick bestimmte Gemahl.

Da ereignete es sich, dass ein vornehmer General, der ebensowohl durch seine Tapferkeit berühmt, als durch seine Grausamkeit gefürchtet war, sich in der Nähe des Wohnorts von Uhn Hah's Eltern niederliess und nachdem er von der Schönheit des jungen Mädchens gehört hatte, sogleich den alten Cho Sung Noo aufsuchte, um dessen Tochter als Gemahlin für seinen Sohn zu begehren. Kaum hatte der hohe Herr ihn verlassen, so teilte Sung der Tochter seinen Entschluss, sie an den Sohn des Generals zu verheiraten, mit; wer beschreibt aber seinen Kummer, als Uhn Hah sich wie eine Rasende gebärdete und nichts von dem ihr erkorenen Gemahl wissen wollte. Sie nahm von da ab weder Speise noch Trank zu sich und wurde zusehends elender. Die Eltern waren ausser sich vor Betrübnis, bis endlich Uhn ihrer Mutter das Geheimnis mitteilte und versicherte, dass sie nie einen anderen als Pang heiraten werde.

Der Vater war in grösster Verlegenheit und machte seiner Tochter die bittersten Vorwürfe darüber, dass sie ihrer Mutter nicht schon früher Vertrauen geschenkt hatte, denn nun fürchtete er die Rache des Generals. Nebenbei sagte er: „Deine Weigerung ist kindischer Unsinn, denn jener Jüngling wird längst eine andere Lebensgefährtin gefunden haben.“ Doch Uhn Hah bat ihn unter Thränen, er möge es nicht von ihr verlangen, dass sie einen anderen Mann heirate, denn sie betrachte sich jetzt schon als Pang's Weib und wäre fest davon überzeugt, dass er sein Wort halte. „Töte mich lieber,“ schluchzte das schöne Mädchen „ehe ich gezwungen werde, einem anderen Manne als Pang anzugehören.“

Digitized by Google

Die Eltern liebten ihr Kind viel zu sehr, um seinem Flehen nicht Gehör zu schenken und Cho Sung Noo schrieb einen sehr höflichen Brief an den General, in welchem er für die Ehre dankte, mit ihm verschwägert zu werden. Dieser Brief hatte aber den gefürchteten Erfolg, denn der General geriet in fürchterliche Wut und machte bereits Anstalten den Vater Uhn Hah's zu bestrafen, als er nach der Hauptstadt berufen wurde, wo er den Befehl erhielt einen Streifzug gegen Räuberbanden zu unternehmen, welche das Land unsicher machten. Bevor er aber fortging, liess er dem Präfekten der Provinz den Auftrag zurück, er möge den alten Sung ins Gefängnis werfen und ihn nicht eher frei lassen bis er seine Einwilligung zur Heirat Uhn Hah's gegeben habe. Der Beamte, welcher diesen Befehl zu vollstrecken hatte, war ein sehr guter Mann, der den General seiner Grausamkeit halber hasste. Er glaubte was Cho Sung Noo ihm erzählte und fühlte Mitleid mit ihm und seiner schönen Tochter, gab ihnen jedoch den Rat, ihre Habseligkeiten zu sammeln und nach einer anderen Provinz auszuwandern. Cho befolgte mit tiefem Dank gegen den guten Ratgeber dessen Weisung und verliess seine bisherige Heimat. Der gütige Beamte berichtete dem General, dass er seine Befehle nicht habe ausführen können, da Cho Sung Noo mit seiner Familie die Gegend verlassen habe und nach einer ihm unbekannten Provinz verzogen sei.

V.

Während Pang nun im Lande umherreiste, sehr traurig, dass er den Aufenthalt seiner Braut nicht erfahren konnte, kam er auch an den Ort, wo sein Onkel wohnte und dieser war zufälligerweise derselbe gute Beamte, der Uhn's Vater den Rat gegeben hatte auszuwandern. Dieser fand, dass sein Neffe sehr krank und elend aussah und liess sich von ihm die Ursache des Kummers, der sein Aeusseres so sehr verändert hatte, erzählen und war nun glücklich, ihm melden zu können, dass er Uhn's Familie vor der Rache des Generals

Digitized by Google

bewahrt hatte, bedauerte aber sehr, dass ihm der jetzige Wohnort derselben unbekannt sei. Nun wurde Pang so entmutigt, dass er um Entlassung aus seiner Stellung einkam, vor Aufregung über sein Missgeschick aber in eine lange Krankheit verfiel und sich, kaum genesen, von neuem auf den Weg machte die Verschwundene zu suchen, die Richtung nach der Hauptstadt einschlagend.

VI.

Die vertriebene Familie war von den anstrengenden Tagesmärschen ganz krank geworden und hatte sich vorderhand in einer einsamen, leeren Hütte, die abseits der Landstrasse stand, niedergelassen. Leider verschlimmerte sich der Zustand der Eltern so sehr, dass sie beide bald hintereinander starben. Uhn Hah wusste nicht, was sie vor Schmerz und Verzweiflung, ohne Geld, ohne Nahrungsmittel, an einem fremden Orte ohne Beschützer beginnen sollte. Ihre alte Amme tröstete sie und vermochte es endlich, sie durch langes Zureden dazu zu bewegen Männerkleidung anzulegen und dann die Reise fortzusetzen.

In dieser Verkleidung, zu der sie noch ihre langen Haare nach Art unverheirateter Männer zu einem Zopfe geflochten hatten, langten sie auch in der Hauptstadt des Bezirkes an, ohne irgendwie unterwegs behelligt zu werden. Bei ihrer Ankunft trafen sie gleich den Präfekten, der kein anderer als Pang's Vater war und standen ehrerbietig zur Seite, um den Gouverneur und sein Gefolge vorbei zu lassen.

Zufällig bemerkte You Tah Young den ihm bekannten Fächer in den Händen Uhn Hah's und befahl, die beiden Männer gefangen zu nehmen und auf die Präfektur zu führen. Dort angelangt und befragt, wie der Fächer in seine Hand gekommen sei, antwortete das verkleidete Mädchen, dass er ein Vermächtnis seiner Familie sei. Darüber wurde der Präfekt sehr ungehalten, nannte den vermeintlichen jungen Mann einen Lügner, sagte ihm der Fächer sei sein Eigentum

Digitized by Google

und ein Heiligtum seiner Familie und ihm auf unerklärliche Weise fortgekommen.

Da der alte You Tah Young ein sehr gutmütiger Mann war, wie man weiss, so bot er eine hohe Summe, um sich wieder in den Besitz des Fächers zu setzen. Aber Uhn Hah wollte nichts davon hören und sagte, sie wollte lieber sterben als den Fächer aufgeben. Nun liess der Gouverneur die beiden verkleideten Frauen ins Gefängnis werfen.

Pang's Vater lag aber so viel an dem Fächer, dass er heimlich jemand dorthin schickte, um die Gefangenen zu bereden, den Fächer gegen eine gute Entschädigung heraus zu geben. Alle Vorschläge waren aber vergebens bei Uhn Hah, die fest bei ihrer Weigerung blieb; als die alte Amme sich auch bemühte, sie zum Aufgeben des Fächers zu bereden, schalt sie dieselbe eine Heuchlerin und schlief endlich weinend im Gefängnisse ein. In der Nacht träumte sie von einem wunderbaren Palaste, in welchem eine Menge Frauen versammelt waren, die ihr blutrote Binsen zeigten. Sie sagten, die vielen Thränen, welche sie um ihren verlorenen Geliebten geeint, wären zu blutigem Regen geworden und hätten die grünen Binsen, die am Ufer des Flusses blühen, in blutrote verwandelt. Sie solle aber nicht verzagen, es sei ihr aussergewöhnliche Kraft verliehen und sie würde auch ihren Geliebten, der einen hohen Rang bekleide, wiedersehen, obwohl er jetzt krank sei, weil er sich so sehr gräme, von ihr getrennt zu sein, ohne sie finden zu können.

Uhn Hah erwachte neu gestärkt aus dem Schlafe und war freudig überrascht, als der Gouverneur sie frei liess. Der Gefangenwärter, dem der hübsche Jüngling gefiel, schenkte ihm einige cash (koreanisches Geld), gab beiden Speise und Trank und entliess sie mit guten Wünschen, ohne sich von ihnen ihr Reiseziel nennen zu lassen und ohne ihre Verkleidung zu merken.

Digitized by Google

VII.

Zu dieser Zeit langte Pang, noch immer leidend an Geist und Körper, in seiner Heimat an. Der König bot ihm einen hohen Posten bei Hofe an, doch er lehnte denselben ab, zog sich von allen Menschen zurück und vermied es auszugehen. Sein Vater versuchte es, ihn zu bewegen, sich zu verheiraten, weil aber solche Unterredungen nur dazu dienten, ihn noch kränker zu machen, so stand er davon ab, hoffend, dass die Zeit ihm Linderung bringen werde. Da kam jener Beamte, sein Oheim, dessen Bekanntschaft wir schon gemacht haben, Geschäfte halber nach Soül und weil ihm der junge Mann sehr bemitleidenswert schien, so erzählte er die wunderliche Geschichte, die er von ihm erfahren, seinem Vater. Diesem fiel sogleich seine Begegnung mit dem schönen Knaben ein, dessen Mut, lieber in den Tod gehen zu wollen, als den Fächer aufzugeben er noch immer bewunderte. Dann dankte er im stillen dem Himmel, der seinem Sohne eine so gute Frau zugedacht hatte. Er machte seinem Sohne grosse Vorwürfe über das geringe Vertrauen, welches er zu ihm, dem Vater, hege und erzählte ihm, wie nahe er daran gewesen sei, jene beiden Männer zu bestrafen. Er liess dann die genauesten Nachforschungen anstellen, jedoch war nichts Bestimmtes über die beiden verkleideten Frauen zu erfahren, von denen ein alter Mann nur zu sagen wusste, sie seien in einen Distrikt gezogen, wo der Bürgerkrieg ausgebrochen sei. Dieser Alte sowohl als der freundliche Gefängniswärter wurden von Vater und Sohn mit Wohlthaten überhäuft.

„Oh! du unnatürlicher Sohn!“ klagte You Tah Young, „heimlich verlobst du dich diesem edlen Mädchen, lässt es entfliehen und wärest beinahe durch dein thörichtes Stillschweigen die Ursache ihres Todes geworden. Wir können noch nicht das Ende dieser traurigen Geschichte absehen! Möge nicht das Blut dieses treuen Mädchens über dein Haupt kommen und du Schmach und Schande auf deinen alten

Digitized by Google

Vater bringen! Auf! schüttle deinen thatenlosen Liebesgram von dir, suche beim Könige eine Audienz zu erlangen, bitte ihn um einen Soldatenposten und dann ziehe in die Gegend, wo der Krieg ist und suche deine Verlobte aufzufinden.“ Darauf ging Pang Noo ein und der König, der nicht wenig erstaunt über das Gesuch seines Günstlings war, gab ihm auf den Rat des alten Generals den Posten eines Truppenbefehlshabers, da jener im Stillen hoffte, Pang würde im Kriege umkommen und er dann freies Spiel haben, um seinem Sohne die schöne Uhn Hah zu vermählen.

Der junge Krieger war bald reisefertig und erreichte in Eilmärschen sein Ziel. Die Strasse führte an einem hohen Gebirge vorbei und Pang, der eine Vorahnung seines Todes hatte, liess in riesengrossen Schriftzeichen folgende Inschrift in den Felsen hauen, die so leicht nicht übersehen werden konnte:

„Ich, You Pang Noo, der ich im Begriff bin in die Schlacht zu gehen, beuge mich dem Willen des Schicksals, sei es Sieg oder Tod. Der Himmel allein kennt das Ende. Mein einziger Wunsch auf Erden ist der, vor meinem Tode das Antlitz meiner Cho Gah zu sehen.“

Er hoffte, dass wenn seine Angebetete in diesem Distrikt weile, sie auch die Inschrift erblicken und ihn aufsuchen würde. Er lieferte mehrere Schlachten und war stets siegreich. Doch bald gingen die Lebensmittel der Truppen zu Ende und alle Bitten, ihm solche nachzusenden, blieben erfolglos. Die Soldaten wurden krank und viele unter ihnen starben Hungers, noch mehr aber brachten sich selbst um, weil sie einen schnellen Tod dem langsamen Verhungern vorzogen. You Pang Noo beabsichtigte nun, sich mit seinen Truppen zurückzuziehen, ohne erst die Königliche Genehmigung einzuholen, als die Rebellen noch einen verzweifelten Angriff machten und alle seine Soldaten erschlugen; nur sein Leben ward auf den Rat des Anführers geschont, um ihn als Geissel zurück zu behalten.

Digitized by Google

VIII.

Wiederum hatte das Geschick die Liebenden getrennt. Uhn Hah hatte erfahren, dass sich Pang vom öffentlichen Leben zurückgezogen habe, bei seinem Vater wohne und dort erkrankt sei. Da beschloss sie, von ihrer alten Amme begleitet, sich wieder auf den Weg zur Hauptstadt aufzumachen, um ihn zu suchen und hoffte diesmal ihr Ziel zu erreichen. Als sie einstmals viele Stunden gewandert waren, überraschte sie die Nacht, bevor sie in einem Dorfe ein Unterkommen gefunden hatten. Sie erblickten zu ihrer Freude in der Ferne ein Licht, gingen darauf zu und fanden eine alte verfallene Hütte, welche ein Greis bewohnte. Als derselbe sie auf sich zukommen sah, legte er das Buch fort, in welchem er zu lesen schien und lud sie ein, näher zu treten. Sie thaten es, nachdem die üblichen Begrüssungen ausgetauscht waren; doch statt dass der alte Mann sie nach Namen und Stand befragte, redete er Uhn Hah gleich mit Cho Nang Juh an (Bezeichnung für Frau). „Ich bin keine Nang Juh", entgegnete das tapfere Mädchen, „ich bin ein Mann!"

„Versuche es nicht, mich zu täuschen", antwortete ihr lächelnd der Greis, ich weiss alles. Ich kenne deine Verkleidung und weiss wer du bist und dass du deinen Zukünftigen suchst. Aber ängstige dich nicht, du bist ganz sicher bei mir. Nein, frage mich nichts", führ er fort, als er bemerkte, dass das erstaunte Mädchen ihn um Aufklärung bitten zu wollen schien, „ich habe hier lange schon auf dich gewartet, denn ich wusste, du würdest zu mir kommen. Du hast grosse Dinge zu vollbringen, auf welche ich dich vorbereiten will. Lass dich nicht durch Kummer und Hunger anfechten, sondern nimm diese Pille, welche dir übernatürliche Kraft und grossen Mut verleihen wird." Mit diesen Worten gab er ihr ein duftendes Kügelchen, welches sie ass und worauf sie einschlief. Auch die alte Amme sank in Schlaf und als sie am Morgen beide erwachten, erstaunten sie nicht

Digitized by Google

wenig, als sie bemerkten, dass sie unter freiem Himmel geschlafen hatten und dass weder von dem alten Manne, noch von der Hütte eine Spur zu sehen war. Sie mussten also annehmen, dass der Greis ein Abgesandter des Himmels gewesen war und dankten ihm demutsvoll für das Zeichen, welches er ihnen gegeben hatte. Dann setzten sie ihren Weg fort bis sie zu einem Landmanne kamen, von dem sie sich Lebensmittel verschafften.

Während sie dort ausruhten und Nahrung zu sich nahmen, kam einer von den blinden Bettlern vorüber, welche den Leuten die Zukunft zu verkündigen pflegen. Als er vor Uhn Hah stand, sagte er: „Dieser Mann ist ein verkleidetes Weib, welches seinen Gatten sucht, der gegen die Rebellen kämpft. Er ist dem Sterben nahe, wird aber gesund und frei werden, denn er ist gefangen und sie wird ihn befreien.“ Bei diesen Worten wurde Uhn Hah froh und betrübt zu gleicher Zeit. Sie erzählte ihre wundersame Geschichte dem Landmann, der sie beide sogleich in sein Frauengemach führte, wo man sie sehr freundlich behandelte.

Sie brachen aber sehr bald wieder auf, denn sie war sehr eilig, ihren Geliebten an dem Orte zu finden, wo sie ihn vermutete und die grossen Thaten zu verrichten, von denen ihr jener himmlische Bote nur Unbestimmtes gesagt hatte. Sie nahm Abschied von ihren Gastgebern und langte nach weiter und beschwerlicher Reise auf dem Kampfplatze an. Das Erste, was ihre Augen dort erblickten, war jene in den Stein gegrabene Inschrift; sie fing bitterlich zu weinen an, denn sie glaubte nun zu spät gekommen zu sein. Die alte Wärterin versuchte vergebens sie zu trösten, brachte sie aber in ein nahe gelegenes Gasthaus, wo man sie freundlich aufnahm. Da bemerkte Uhn Hah, dass die Frau des Wirtes fortwährend weinte und befragte sie nach der Ursache ihrer Thränen. „Ich beweine die armen Soldaten“, wehklagte die Frau, „welche Hungers sterben mussten, weil man ihnen keine Lebensmittel aus der Hauptstadt schickte; am meisten be-

Digitized by Google

dauere ich aber den armen Anführer, den unglücklichen You Pang Noo, den die Rebellen nach der letzten gewonnenen Schlacht zum Gefangenen machten und in das Gebirge schleppten.“ Bei diesen Worten brach die zum Tode erschrockene Uhn Hah ohnmächtig zusammen und es gelang ihrer alten Amme erst nach langem, vergeblichen Bemühen sie ins Leben zurück zu bringen. Im Laufe des Gespräches erfuhren die beiden Frauen von ihren Wirtsleuten, dass sie Leibeigene von You Pang Noo seien und ihrem Herrn bis hierher gefolgt waren; sie erzählten ihnen auch, dass der bösartige General die Schuld daran trage, dass aus der Hauptstadt keine Lebensmittel ankamen, weil er Pang hasste, dessen Erfolge er beneidete und den er verderben wollte.

Nun schrieb Uhn Hah einen Brief an Pangs Vater, in welchem sie ihm alles mitteilte, was sie gehört hatte; leider traf der Bote den Präfekten nicht auf seinem Landsitze an und machte sich nun auf den Weg zur Hauptstadt. Zu seinem Schrecken erfuhr er dort, dass der falsche General den alten You Tah Young ins Gefängnis geworfen habe, weil auf sein Anstiften dem Könige berichtet worden war, Pang Noo sei ein Verräter, welcher die königlichen Truppen den Rebellen übergeben habe und dann mit ihnen geflohen sei. Dem Boten, es war der Wirt selbst, bei welchem Uhn Hah eingekehrt, gelang es aber doch, den alten Pang im Gefängnis zu sprechen, wo der Vater seinem Sohne die Schuld an dem ihn betroffenen Unglücke beimass, weil er durch sein Schweigen das Geschehene herbeigeführt habe. Er schrieb aber einen Brief an den Onkel, welchen der Wirt auch sogleich besorgte, in dem er ihn bat, sich seiner anzunehmen. Der Onkel war auch bereit zu helfen, so weit es in seiner Macht stand und befahl ihm, Uhn Hah in sein Haus zu geleiten; er gab Geld zu standesgemässer Kleidung für die Braut seines Neffen und auch für die Amme und für die Stuhlträger. Nach einer langen und beschwerlichen Reise brachte der Wirt Uhn Hah zu dem Onkel, der sie sehr liebevoll

Digitized by Google

aufnahm. Doch jetzt ward die treue Uhn nur um so trauriger. Weil sie für gar nichts zu sorgen hatte und prächtig untergebracht war, so dachte sie unaufhörlich an ihren unglücklichen Liebhaber. Sie kam auf den Gedanken, eine Bittschrift an den König zu richten, in welcher sie bat, ihr Soldaten anzuvertrauen, um You Pang Noo zu befreien und die Rebellen zu bestrafen; aber auf den Rat des hinterlistigen Generals blieb dieselbe ohne Erfolg. Da sie jedoch unermüdlich war, den König um Erhörung ihrer Bitte anzuflehen, so ward er selbst begierig, diese so tapfere Frau kennen zu lernen und gab den Befehl, sie zu ihm zu führen.

Als sie den Audienzsaal betrat, gewann sie sowohl den König, wie die Minister durch ihre Schönheit, ihre Bescheidenheit und ihr anmutiges Wesen für sich.

Beinahe wäre ihr Bittgesuch bewilligt worden, als der General eintrat und sagte, ehe man einer Frau Truppen übergebe, müsse sie doch öffentlich zeigen, dass sie Mut, Kraft und Geschicklichkeit besässe, die ihr anvertrauten Truppen zu führen und dadurch fähig sei, ihr Vorhaben zu Ende zu bringen. Dieser Einwurf schien dem Könige sehr richtig und er fragte sie, womit sie ihre Geschicklichkeit und ihre Kraft beweisen könne. Uhn Hah schickte ein Gebet an die Geister ihrer verstorbenen Eltern und erinnerte sich der Pille, welche der alte Mann ihr gegeben, indem er ihr unnatürliche Kraft versprochen hatte. Darauf bückte sie sich zur Erde und hob einen grossen Felsblock auf, den sie mit grösster Leichtigkeit über die Schlossmauer warf, gerade als wenn er nichts wöge, während er doch so schwer war, dass ihn zehn Männer nicht aufheben konnten. Dann nahm sie das Schwert des Generals und begann es über ihrem Haupte zu schwingen, immer schneller und schneller, bis zu einer solchen Geschwindigkeit, dass es wie ein glühender Reif aussah. Bald wirbelte sie es in der Luft, bald um ihre eigene Person, dann so dicht vor den Augen des verräterischen Generals, dass er sich vor Furcht bis in die äusserste Ecke des Saales zurückzog.

Digitized by Google

Der König war ebenso befriedigt als erfreut über die Beweise von Kraft und Geschicklichkeit, welche Uhn Hah zeigte, dass er eigenhändig ihre Ernennung ausschrieb und ihr den Befehl über ein Bataillon der besten Truppen übergab, die er sonst selbst angeführt hatte.

Mit freudigem Herzen bedankte sich Uhn Hah bei dem Könige für diese Gnade, legte dann wieder Männerkleidung an und zog an der Spitze ihrer Soldaten den Rebellen entgegen. Sobald sie aber den Kampfplatz erreicht hatten, fing es so fürchterlich zu regnen an, dass es unmöglich war, irgend etwas zu unternehmen.

Da erschienen nachts die Geister der verstorbenen Soldaten vor den Offizieren und sagten, dass dieser Regen so lange anhalten würde, Tod und Niederlage so lange den königlichen Truppen folgen würde, bis der Tod der von Pang Noo befehligten Soldaten, die der alte General hatte Hungers sterben lassen, an ihm gerächt sei. Man überbrachte dem Könige diesen Rapport, der auch schon früher ähnliche Klagen gehört hatte, ihnen aber nie Glauben schenken wollte. Jetzt liess er die Sache untersuchen und der überführte General ward ins Gefängnis geworfen. Sein Sohn aber, derselbe der Uhn Hah hatte heiraten wollen, wurde öffentlich hingerichtet.

Nachdem das Blut des Gerichteten in alle vier Windrichtungen versprengt war und den Manen der verstorbenen Soldaten ein Festmahl gebracht, hielt der Regen inne und die Sonne kam wieder zum Vorschein. Die königlichen Truppen erfochten unter Uhn Hahs Führung einen grossen Sieg über die Rebellen und stellten dann Ruhe und Frieden im Lande her. Den jungen Pang Noo konnte man jedoch nirgends finden. Endlich verriet einer der Rebellen das Versteck, wo er gefangen gehalten wurde und führte Uhn Hah, nachdem sie ihm für sein verwirktes Leben Gnade versprochen hatte, zu dem Orte.

Es verging eine geraume Zeit bis die Liebenden sich

Digitized by Google

erkannten, denn beide hatten sich sehr verändert. Aber sie erinnerten sich ihrer Gelübde und beschlossen in ihrem Sinne zu handeln.

You Pang Noo übernahm jetzt den Oberbefehl über die Truppen und Uhn Hah begleitete den Zug zur Hauptstadt in einem prächtigen Tragstuhle.

Dort angelangt wurde der glückliche Befreite sogleich zum Gouverneur einer Provinz ernannt und sein Vater unter grossen Ehrenbezeigungen in sein altes Amt und seine früheren Würden wieder eingesetzt, während der verräterische General zum Tode verurteilt, seine Güter eingezogen und von der Krone beschlagnahmt wurden.

Da Cho Uhn Hah keine Eltern mehr hatte, so adoptierte sie der König und wünschte, dass die Hochzeit in dem grossen Saale gefeiert würde, in welchem nur königliche Familienmitglieder ihre Hochzeitsmähler hielten.

Alles geschah nach den Wünschen und Befehlen des Königs, der Yuh Pang Noo mit den höchsten Ehrenämtern Koreas bekleidete, während die Tugenden seiner Gattin in Liedern und Balladen besungen wurden und sie anderen Frauen als nacheiferungswürdiges Beispiel vorgestellt ward.

Digitized by Google

6.

Sim Chung, die gute Tochter.

Sim Hyung, oder kurzweg Herr Sim genannt, war in dem Dorfe, in welchem er lebte, hoch geachtet. Er gehörte der Klasse der Yang-Ban, den Edelleuten, an und machte daher, wenn er die Strassen entlang ging, immer dieselben langsam schwingenden Bewegungen mit seinen Extremitäten, wie sie dieser Klasse eigen sind. Wenn er auf seinem Lieblingsesel ritt oder im Stuhle getragen seinen Beschäftigungen nachging, lief stets ein Diener voraus, welcher den Leuten, die ihm begegneten, zurief, Platz zu machen, damit sein Herr ungehindert passieren könne. Er bekleidete keinen hohen Rang, obgleich seine Kenntnisse hochgeschätzt wurden; das Gehalt, welches ihm seine Stelle einbrachte, genügte kaum zu den nötigsten Bedürfnissen, Privatvermögen besass er nicht und konnte daher nur bei grösster Sparsamkeit seinem Stande gemäss leben.

Er war so glücklich gewesen von seinen Eltern an ein eben so schönes als gut erzogenes Mädchen verheiratet worden zu sein. Dasselbe ward wegen seiner Schönheit und Liebenswürdigkeit von jedermann gerühmt und seine geistigen Fähigkeiten wurden weit und breit anerkannt. Nicht allein konnte es sein ernum lesen, sondern war auch in den chinesischen Schriftzeichen bewandert. Aber diese hochgebildete Jungfrau war auch in allen weiblichen Handarbeiten sehr geschickt. Ihre kunstvoll in Seide und Gold ausgeführten

Digitized by Google

Stickereien waren der Stolz ihrer Eltern und Freunde und als sie einst einen Abschnitt der Geschichte Koreas mit prachtvollen chinesischen Schriftzeichen in Seide gearbeitet hatte, machte ihr Vater dem Könige damit ein Geschenk. Diesem gefiehl die schöne Arbeit so sehr, dass er sie zu einem Wandschirm verwenden liess, den er stets neben die Matte, auf welcher er sass, zu stellen befahl, um die kunstvolle Arbeit immerfort anschauen zu können.

Sim war zuerst gar nicht von der Wahl seiner Eltern erfreut, da er ein Vorurteil gelehrten Frauen gegenüber hatte, als aber seine Zukünftige bei der Hochzeitsfeierlichkeit ihr Antlitz entschleierte und er ihre bezaubernden Züge sah, war er so sehr von ihrer Lieblichkeit berauscht, dass er kaum das Ende der Zeremonien erwarten konnte, um sie für ewig sein zu nennen.

Die Ehe war eine überaus glückliche. Einer schien für den anderen geschaffen zu sein und jeder gerade die Eigenschaften zu besitzen, die der andere am höchsten schätzte, sodass beide Teile sehr mit der Wahl zufrieden waren, welche die beiderseitigen Eltern getroffen hatten. Oft sassen sie abends beim Mondschein im Garten, der sich an die Frauengemächer anschloss und machten Pläne für die Zukunft. Ihr einziger Wunsch bestand darin, einen Sohn zu haben; doch Jahre gingen dahin, ohne dass ihnen ein Kind geboren wurde. Die Frau befragte Priesterinnen und der Mann wurde ganz trübsinnig und zog sich von allem Verkehr mit Menschen zurück, denn er glaubte die Leute rechneten es ihm zur Schande an, kinderlos zu sein. Er lebte nur mit seinen Büchern und vernachlässigte seine Gattin, welche er nie mehr in ihren Gemächern aufsuchte, vollkommen. Infolge dieser ununterbrochenen geistigen Thätigkeit und des einsamen Lebens fing er an zu kränkeln, wurde mager und bleich und seine Augen verloren ihren Glanz. Seine Frau trug ihr Missgeschick standhafter und gab die Hoffnung, Kinder zu bekommen, nicht auf, obwohl sie sich schämte keinen anderen

Digitized by Google

Namen zu haben als „die Frau des Sim“ und es doch so sehnlich gewünscht hatte, sich „die Mutter des kleinen Sim“ genannt zu hören, von dem sie beide Tag und Nacht geträumt hatten. Endlich blieben auch diese Träume aus.

So waren ihnen fünfzehn Jahre vergangen, als die Frau wieder einen Glück verheissenden Traum hatte: sie sah einen Stern vom Himmel auf sich herabfallen. Sogleich schickte sie zu ihrem Gemahl und sagte ihm, dass sie fest glaube, jetzt würde sich ihr Wunsch erfüllen — und ihre Hoffnung täuschte sie nicht. Ein Kind wurde ihnen geboren; aber statt des erwarteten Knaben war es nur ein Mädchen. Trotzdem beide Eltern gern einen Sohn gehabt hätten, freuten sie sich doch sehr, dass sie nach fünfzehnjährigem Warten doch noch ein Kind bekommen hatten und nahmen sich vor, ihre kleine Tochter recht herzlich zu lieben.

Das Elternpaar wurde durch dieses gemeinsame Familienband wieder inniger verbunden und das Kind wuchs unter ihren Augen prächtig heran. Es blieb von allen Kinderkrankheiten verschont und überwand selbst die Pocken so glücklich, dass sein Gesicht nicht von den schrecklichen Narben verunziert wurde, welche diese Krankheit so oft hinterlässt. Als die Kleine drei Jahre alt war schien es, dass sie noch schöner als ihre Mutter werden würde. Ihre Wangen glichen aufgeblühten Rosen und jedesmal wenn sie ihren kirschroten Mund öffnete und ihre kleinen Perlenzähne zeigte, sagte sie etwas Kluges und Angenehmes oder brach in ein silberhelles Lachen aus. Die früher so trübseligen Eltern lebten in dem Kinde wieder auf und waren voll Stolz über das Lob, welches seiner Klugheit und Schönheit gezollt wurde. Der Vater vergass fast, dass es ein Mädchen war und behielt es den ganzen Tag um sich, seine Schritte behütend und es vor allem Schaden bewahrend.

Doch dies Glück war zu gross, um für lange Zeit zu dauern. Die Mutter der kleinen Sim ward krank und starb plötzlich. Der Gatte war der Verzweiflung nahe, weinte und

Digitized by Google

wehklagte Tag und Nacht über den Verlust seines Weibes und als er endlich seine Gemächer verliess und sich vor Menschen zeigte war seine Gestalt gebeugt, sein Haar gebleicht und seine Augen von den vielen vergossenen Thränen tot. Er war erblindet. Da der Vater sich nun nicht mehr um den Lebensunterhalt seines Kindes durch eigene Arbeit kümmern konnte, so fing er an Stück für Stück seines ganzen Eigentums zu verkaufen und nach zehn Jahren war alles, selbst das Haus, in dem sie wohnten, in andere Hände übergegangen. Jetzt musste der Vater betteln und seine Tochter, die inzwischen zur Jungfrau herangewachsen war, durfte ihn nach den Landesgesetzen, welche den erwachsenen Mädchen in einem gewissen Alter verbieten auszugehen, nicht mehr begleiten. Eines Tages hatte der arme Blinde das Unglück in eine mit Wasser angefüllte Grube zu fallen. Lange Zeit bemühte er sich vergebens aus derselben herauszukriechen, als er sich ihm nähernde Schritte hörte und nun um Hilfe rief: „Hilf mir Armen," schrie er, „ich bin blind und nicht etwa betrunken."

„Ich weiss, dass du nicht betrunken, sondern erblindet bist, doch dir kann geholfen werden," antwortete die Stimme des Herankommenden.

„Wer bist du, dass du so genau über meine Verhältnisse Bescheid weisst?" fragte Sim.

„Ich bin der Priester aus dem Tempel der Bergfeste," erwiderte der Fremde.

„Du meinst, das Augenlicht könne mir wiedergegeben werden?" fragte der Blinde.

„Ja," gab ihm der Priester zur Antwort, „ich hatte einen Traum, dich betreffend. Im Falle du dem Buddha meines Tempels ein Opfer von dreihundert Sack Reis bringst, wirst du dein Augenlicht wieder erhalten. Du wirst dann einen hohen Beamtenposten bekommen und reich an Ehren und Würden werden und deine Tochter wird zur vornehmsten Frau im ganzen Reiche erhoben."

Digitized by Google

„Aber ich bin alt und arm," entgegnete Sim, „wie kann ich wohl solch fürstliches Opfer bringen?"

„Du brauchst es nicht gleich zu geben," sagte der Priester, „gieb mir nur ein schriftliches Versprechen, den Reis zu opfern, die Zeit der Erfüllung aber überlasse ich dir."

„Schon recht," antwortete Sim, „gieb mir Papier und Tinte, dann will ich versuchen die Schrift zu verfassen." Sie gingen in ein Haus und dort schrieb der Blinde, dem der Priester die Hand führte, das Versprechen, dreihundert Sack Reis zu geben, wofür er wieder sehend werden sollte. Müde, hungrig und an allen Gliedern wie zerschlagen kehrte Sim in seine Wohnung zurück, wo er sich lächelnd seines Versprechens, dreihundert Sack Reis zu liefern, erinnerte, während er nicht so viel Reis besass, um seinen Hunger stillen zu können.

Endlich war es ihm gelungen eine Beschäftigung zu finden, bei welcher er einen kärglichen Verdienst hatte. Man beschäftigte ihn mit Reinigen und Aushülsen von Reis. Es war schwere Arbeit für ihn, Tagelöhnerdienst zu verrichten, aber er that sie gern, denn so konnte er sich selbst und sein Kind vor der bittersten Not schützen. Kam er dann abends von der Arbeit heim, so fand er stets einen sauber gedeckten Tisch mit Speisen, welche von seiner Tochter selbst bereitet waren. Eines Abends als er sich gerade auf die Matte vor seinem Tisch niedergelassen hatte und sein einfaches Mahl verzehren wollte, erschien der Priester aus dem Tempel der Bergfeste, um ihn an sein Versprechen zu erinnern. Sim verging aller Hunger, denn nun musste er seiner Tochter von dem schriftlich gegebenen Versprechen erzählen, wovon er bisher geschwiegen hatte. So sehr diese sich auch freute, dass die Erfüllung des Versprechens ihrem Vater das Augenlicht wiedergeben sollte, so war sie doch von der Unmöglichkeit überzeugt, es jemals einlösen zu können.

Sie dachte Tag und Nacht darüber nach, auf welche

Digitized by Google

Weise sie wohl solche Menge Reis herbeischaffen könne und flehte endlich den Himmel an, er solle sich ihres Vaters erbarmen und ihm die verlorene Sehkraft wiedergeben. Da hatte sie einen Traum, in welchem ihr die verstorbene Mutter erschien und ihr sagte, sie solle sich nicht grämen, es würden sich schon Mittel und Wege finden, um die dreihundert Sack Reis zu beschaffen, damit ihr Vater wieder sehend werde und dann solle auch Glück und Zufriedenheit wieder Einzug bei ihnen halten.

Sim Chun, so hiess die Tochter des blinden Sim, hörte am nächsten Tage, dass ein reicher Kaufmann, welcher viele Schiffe nach China gehen liess, in grosser Verlegenheit sei. Seine Schiffe konnten nie eine besonders gefährliche Stelle im Meere passieren, ohne grossen Verlust an Zeit und Menschenleben zu erleiden, ja einige Schiffe hatte er sogar mit Mann und Maus verloren. Die Priester, welche er befragte, was er wohl thun solle, um den Gott der Gewässer zu besänftigen, sagten ihm, das Unglück würde nur dann aufhören seine Flotte zu verfolgen, wenn er eine Jungfrau opfere.

Nun hatte der Kaufmann grosse Summen geboten, wenn sich eine Jungfrau opfern lassen wollte, aber er hatte keine solche gefunden.

Sim Chun, die nun diese Geschichte mit ihren Träumen in Zusammenhang brachte, fasste den Entschluss sich dem Meergotte zu opfern. Sie zog die schlechtesten Kleider an, die sie besass, und nahm auf dem langen Wege zur Residenz, denn da wohnte der Kaufmann, keine Nahrung zu sich, damit sie ein recht erbärmliches Aussehen bekäme und der Kaufmann nicht etwa, ihre Schönheit bewundernd, sie als Opfer ausschlüge. Sie bereitete für ihren Vater das Essen und sagte ihm, sie wolle das Grab ihrer Mutter aufsuchen, um ihr dafür zu danken, dass sie ihr nachts erschienen sei. Dies that sie auch, setzte aber dann ihren Weg zur Residenz fort. Dort beim Kaufmanne angelangt, war dieser über die Schönheit Sim Chuns ganz erstaunt, denn die schlechten

Digitized by Google

Kleider, Hunger und Müdigkeit hatten sie nur um so schöner gemacht. Der Mann antwortete auf ihr Anerbieten, ihm läge gar nichts daran, Menschen zu opfern und am wenigsten ein so schönes Mädchen wie sie sei. Aber als das holde Wesen darauf bestand sich opfern zu lassen und dafür zum Lohn dreihundert Sack Reis verlangte, sagte der Mann, mit dem sie unterhandelte: „Ach, ich sehe es jetzt ein, du willst dein Leben aus Kindesliebe opfern; bisher glaubte ich nur, dass solche Geschichten in den Märchen vorkämen, von denen unsere Voreltern erzählen. Ich werde nun aber meinen Herrn von deinem Vorhaben benachrichtigen“ — Sim Chun hatte nämlich nur mit dem Oberaufseher des Kaufmannes verhandelt — „und der wird dir den ausbedungenen Preis schon auszahlen lassen.“

Es geschah, wie sie es gewollt hatte. Die dreihundert Sack Reis wurden ihr ausgeliefert, ihr Schicksal war damit besiegelt. Sie führte dem Priester den Reis zu, wodurch das Versprechen ihres Vaters erfüllt wurde. Aber nun befiel sie eine grosse Traurigkeit, was man leicht begreifen kann, wenn man bedenkt, welches Los ihr bevorstand. Sie mochte ihrem Vater nichts von dem Opfer erzählen, welches zu bringen sie im Begriff war. Wie lange mochte es wohl dauern, bis ihrem Vater das Augenlicht wiedergegeben sei, wie sollte er bis dahin leben? Diese Gedanken peinigten sie sehr, denn sie hatte nur noch vier Stunden Zeit bis zu dem Opfer, welches sie mit ihrem Leben dem Meergotte darzubringen hatte. Endlich brach sie in bittere Thränen aus und Sim, welcher seine Tochter noch nie hatte weinen hören, fragte sie, selbst sehr bekümmert, nach der Ursache ihrer Thränen. Da beichtete Sim Chun ihrem Vater alles, denn sie hielt es für besser, wenn sie ihm die volle Wahrheit berichtete, als wenn er davon durch fremde Leute erführe. Der Vater gebärdete sich aber wie unsinnig, bis seine eigenen Thränen sich mit denen der Tochter mischten und ihm Erleichterung brachten. Er umarmte jetzt die schöne und edle Sim Chun und sagte:

Digitized by Google

„Nie und nimmer lasse ich dich von mir! Was nützt mir mein Augenlicht, wenn ich dich nicht mehr sehen kann, meine arme Tochter!“ Als die Nachbarn das Weinen und Wehklagen in der Wohnung der sonst so ruhigen Familie hörten, liefen sie alle herbei und wollten die Ursache davon wissen und als sie vom alten Sim die heldenmütigen Absichten der guten Tochter erfahren hatten, brachen auch sie in lautes Jammern aus. Sim Chun bat die guten Leute, sich zu beruhigen und ihr das Herz nicht noch schwerer zu machen, denn nichts würde sie von ihrem Plan zurückbringen; dann empfahl sie ihren armen alten Vater der Mildthätigkeit ihrer Freunde und die guten Nachbarn versprachen auch, sich seiner getreulich annehmen zu wollen. Während dieses rührenden Auftrittes hatte sich ein Fremder der Hütte genähert, stieg von dem Maultiere herab, auf dem er ritt und fragte, ob ihm nicht jemand die Wohnung der Familie Sim zeigen könne. Man sagte ihm, er sei an Ort und Stelle, worauf er sich als Bote des Kaufmannes zu erkennen gab, der geschickt sei, um Sim Chun abzuholen. Als er nun das grosse Herzeleid sah, gab er dem Vater noch einen Schein auf fünfzig Sack Reis, damit er etwas zu leben habe, wenn seine Tochter fort sei. Sim Chun wünschte, dass die Nachbarn sogleich diesen Reis für ihren Vater herbeiholten und benützte dann eine Ohnmacht, von welcher der arme Blinde vor Trennungsschmerz befallen wurde, machte sich fertig und ging mit dem Fremden fort.

Am Hafen angelangt setzte man die heldenmütige Jungfrau in einen mit Blumen bekränzten Kahn, dem zahllose andere Kähne folgten und führte sie zu der Stelle, wo der Meergott leben sollte. Man hatte ihr Brautgewänder angethan, die der Kaufmann gespendet hatte und dieser wollte auch versuchen, ein anderes Opfer zu bringen, da ihm das schöne Mädchen so sehr leid that, doch Sim Chun wollte nichts davon hören; sie nahm von den Umstehenden Abschied und sprang von dem Kahn in die See, wo sie bald vor aller

Digitized by Google

Augen in den Wogen verschwand. Der Gott der Gewässer schien befriedigt, denn das Meer beruhigte sich, der Wind hörte auf zu toben und die Flotte des Kaufmannes konnte ungefährdet ihrem Bestimmungsorte zusegeln.

Sim Chun hatte bei ihrem Sprunge die Besinnung verloren und war sehr erstaunt, als sie wieder zu sich kam, sich in einem kleinen Boote zu befinden, welches von zwei Fischen gezogen wurde. Neben ihr sassen zwei Meerjungfern, welche ihr aus einer kostbaren, mit Perlen besetzten Schale zu trinken gaben. Auf Sim Chuns Frage, wer sie seien und wohin man sie führe, antworteten ihr die Meerjungfern, dass sie die Dienerinnen des Königs der Gewässer wären und den Auftrag hätten, sie zu seinem Palaste zu geleiten.

Sim Chun wunderte sich sehr darüber, dass sie die Sprache der Meerjungfern verstand und hätte wohl gern gewusst, ob der Zustand, in welchem sie sich jetzt befand, der Tod sei. Wenn dies der Fall wäre, meinte sie bei sich selbst, so wärc es ein sehr angenehmes Dasein. Sie kam an grossen Wäldern der schönsten Wasserpflanzen, an herrlichen Korallenbäumen vorüber und sah grosse Mengen Fische in allen Farben und Gestalten sich dicht bei ihr umhertummeln und ihr freundlich zunicken. Endlich hielt das Boot vor den Mauern des Palastes. Sie war ganz starr vor Erstaunen, als sie die Pracht sah, die sich ihren Blicken darbot. Die Mauern selbst waren aus den kostbarsten Edelsteinen gefertigt, die sie bisher nur aus Bildern kannte. Das Eingangsthor war aus Kristall gemacht und die Köpfe der goldenen Nägel, mit welchen es verziert war, bestanden aus glänzenden Perlen. Ueberall strahlte ihr das herrlichste Edelgestein entgegen, die Wege waren mit schwarzen Marmorplatten bedeckt, welche das glitzernde Meerwasser in allen Farben schillern liess.

Bald liess sich Musik hören — der König nahte sich. Er war von grossen und kleinen Fischen begleitet, welche seidene Fahnen trugen und auf Muscheln bliesen und wurde selbst in einem goldenen Stuhl von hundert Fischen getragen.

Digitized by Google

Sein Gefolge zählte nach Tausenden. Sim Chun hatte noch nie so schöne Mädchen gesehen, wie die Tänzerinnen des Königs, welche sich in dem Gefolge befanden. Die Meerjungfern, die sie hergeleitet hatten, kleideten sie um und führten sie dann vor den König. Dieser war sehr freundlich zu ihr und das ganze Gefolge machte ihr tiefe Verbeugungen.

Da sagte Sim Chun in ihrer Bescheidenheit: „Ich bin nur das Kind eines armen Bettlers, welches sein Leben für seinen Vater opferte und bin der Ehrenbezeigungen, die man mir darbringt, nicht wert.

Der König lächelte gnädig und antwortete ihr mit freundlicher Stimme: „Ich weiss ganz genau Bescheid und kenne dich besser, als du selbst dich kennst. Du musst nicht vergessen, dass ich der Seekönig bin, der ganz genau das Leben der Sterne kennt, die mich in schönen Nächten besuchen. Du bist auch einst ein Stern gewesen und zwar ein sehr reizender. Du hast deinen Dienst als Mundschenk des Sternenkönigs versäumt, indem du deine Verehrer begünstigtest und sogar deinem Liebhaber Gelegenheit gabst von dem Weine des Königs zu trinken. Unglücklicherweise trank dieser immer die gleiche Sorte, von der überhaupt nur sehr wenig vorhanden war und als der Sternenkönig seinen Lieblingswein so schnell abnehmen sah, liess er eine strenge Untersuchung anstellen. Wie er den Grund des Abnehmens erfuhr, ward er sehr ungehalten und ihr beide wurdet zur Strafe in die Verbannung auf die Erde geschickt. Aber nicht zu gleicher Zeit ereilte euch die Strafe, da ihr euch sonst gleich wiedergefunden hättet und der Zweck der Strafe verfehlt gewesen wäre. Er schickte also deinen Geliebten sogleich fort und behielt dich noch eine lange Zeit in strengem Gewahrsam zurück, bis er dich endlich auch auf die Erde herabsandte und zwar als Kind des Ehepaares Sim. Da du aber dein Himmelsdasein vergessen musstest wie du zur Erde kamst, so konntest du Sim nur als deinen wahren Vater betrachten und brachtest ihm in kindlicher Liebe dein Leben zum Opfer.

Digitized by Google

Der Sternenkönig nahm dein Opfer an und erkannte daraus, dass sich dein Sinn geläutert habe; nun will er dir Vergebung schenken und deine edle That lohnen."

Als der König der Gewässer seine Rede geendet hatte, winkte er die Meerjungfern herbei und übergab ihnen das schöne Mädchen, welches ganz sprachlos geworden war.

Man brachte Sim Chun in kostbare Gemächer, damit sie sich dort ausruhen könne, bevor sie ihre Rückreise sich Erde anträte. Als sie genug geruht hatte und noch viel schöner als früher geworden war, weckte man sie aus ihrem Schlummer und brachte eine wundervolle Blume zu ihr in das Gemach. Dann sagten ihr die Meerjungfern sie solle sich in der Blume verstecken, deren Duft und Saft sie auf der Rückreise ernähren würden. Der König erschien wieder und nahm Abschied von ihr; sie dankte ihm für die Güte, die er ihr erwiesen hatte, verabschiedete sich auch von der Umgebung und nahm dann im Innern des Blumenkelches Platz.

Die Blume selbst erschien alsbald auf derselben Stelle an der Oberfläche des Wassers, wo Sim Chun ins Meer gesprungen war und trieb leise auf den Wogen umher. Nicht lange Zeit verging, als ein Schiff in Sicht kam, welches zu der Flotte des Kaufmannes, der sie geopfert hatte, gehörte. Der Schiffer, welcher es führte, war nicht wenig erstaunt an der Stelle, wo ihm sonst nur Unheil und Verderben zustiess, eine solche wundervolle Blume zu erblicken und er sowohl wie die Mannschaft war ganz von dem herrlichen Dufte berauscht, welcher derselben entströmte. Der Kaufherr, welcher sich auch auf diesem Schiffe befand, beschloss die wunderbare Blume an Bord zu nehmen und damit dem Könige ein Geschenk zu machen, wenn das Schiff glücklich den Heimatshafen erreichen würde. Ohne besondere Mühe gelang es, die Blume aufzufischen und der Hafen war bald erreicht. Der Kaufmann übergab gleich nach der Ankunft dem Könige die schöne Blume und dieser hatte grosse Freude an derselben.

Digitized by Google

Er ward nie müde die köstliche Blüte zu bewundern und hatte einen grossen Glaskasten bauen lassen, den er im innersten Hofe des Palastes aufstellte. In hellen warmen Mondschein-Nächten kam Sim Chun aus der Blume hervor, um im Garten zu lustwandeln. In einer solchen Nacht fühlte sich der König nicht wohl und dachte bei sich, der Duft der Blume könne ihn gesund machen; er stand auf und ging in den Garten. Dort erblickte er Sim Chun und diese erblickte den König — da war es aber für sie zu spät in den Kelch der Blume zurückzukehren. Der König war nicht wenig erschrocken, als er das schöne Wesen sah, ging aber darauf zu und fragte, wer es sei und woher es käme? Sim Chun war ebenfalls sehr erschrocken und wollte sich schnell in ihren Blumenkelch flüchten; als sie schon dicht davor stand, verschwand aber die Blume plötzlich vor ihren Blicken. Der König entsetzte sich nun und glaubte einen Spuk vor sich zu haben, doch das schöne Mädchen sagte: „Fürchte dich nicht, ich bin kein Geist, sondern Sim Chun, ein menschliches Wesen.“ Nicht ohne Zögern näherte sich ihr der König, war aber ganz entzückt von ihrer Anmut und Lieblichkeit als er ihr ganz nahe war. Er wollte sie anreden, wurde aber durch einen grossen Lärm daran gehindert, der sich im Palaste vernehmen liess. Alle Eunuchen kamen aus dem Thore und meldeten dem Könige, dass sämtliche Generäle und Staatsoberhäupter den König zu sprechen begehrten, da es sich um eine Sache von grösster Wichtigkeit handele. Mit höchst unzufriedener Miene begab sich der König in das Sitzungszimmer, um die Ursache dieser nächtlichen Störung zu erfahren. Man berichtete ihm auf seinen Befehl, dass einer der Beamten, welchen die Sterndeuterei oblag, gesehen habe, dass ein Stern vom Himmel in den Palast gefallen sei und dass man daraus etwas sehr Gutes für den König prophezeie. Nun erzählte der König seinem versammelten Hofstaate die wunderbare Begebenheit von der schönen Blume, welche der Kaufmann ihm aus dem Meere

Digitized by Google

gefischt und als Geschenk dargebracht habe und der Erscheinung, die er in der nämlichen Nacht, in welcher die Sterndeuter den Stern hätten herabfallen sehen, gehabt hatte.

Da nun vor kurzem die Königin gestorben war, so schlugen die Staatsräte vor, dass der König die Blumenjungfrau heiraten solle. Dieser Vorschlag gefiel ihm sehr gut; die Vorbereitungen zur Hochzeit wurden sofort in Angriff genommen und bald darauf feierte der König sein Vermählungsfest mit Sim Chun. Noch niemals war jemand so sehr von seiner Gemahlin eingenommen gewesen wie der König von seiner Blumenfee, wie er die junge Königin nannte. Tag und Nacht war er mit ihr vereint und bewunderte ihre Schönheit, so dass er die Staatsgeschäfte vernachlässigte. Aber Sim Chun sah ein, dass der König damit ein Unrecht beginge und riet ihm, sich wieder den Regierungsgeschäften zu widmen, denn sie fürchtete, Unzufriedene könnten sich die Thatenlosigkeit des Königs zu nutze machen und ihn vom Throne stürzen. Der König antwortete ihr, dass er sich von nun an tagsüber der Regierung seines Reiches und nachts ihr widmen würde.

Nachdem das königliche Paar einige Monate in ungetrübter Glückseligkeit verlebt hatte, bekam Sim Chun grosse Sehnsucht ihren alten, blinden Vater wiederzusehen. Sie wurde immer trauriger, bis die Thränen, die sich in ihrem Herzen angesammelt hatten, ihren Augen entströmten. So fand sie eines Tages der König und befragte sie sehr besorgt, um die Ursache ihres Kummers. Da erzählte ihm die schöne Königin, sie sei im Traume so geängstigt worden, indem ihr ein blinder Mann mit flehentlicher Geberde erschienen sei, so dass sie den Wunsch hege, alle Blinden des Reiches um sich zu versammeln und ihnen eine Erleichterung ihres Elendes zu verschaffen. Der König war über die Gutherzigkeit seiner Gemahlin so gerührt, dass er ihr sagte, er würde alles gewähren, was sie von ihm verlangte. Da bat Sim Chun, er möge ihr alle Blinden aus

Digitized by Google

dem Reiche zu einem Mahle einladen, bei welchem sie ihnen Geld und Kleider schenken wolle. Der König liess einen Befehl ausschreiben und an einem bestimmten Tage nahte sich eine ungeheuere Menge blinder Leute dem Palaste.

Schon seit drei Tagen hatte die Königin von ihren Gemächern aus die Gäste einziehen sehen, ohne dass sie unter ihnen ihren Vater erkannt hätte und glaubte nun, derselbe sei bereits gestorben und sie würde ihn nie wiedersehen; da nahte sich ganz zuletzt ein alter, in Lumpen gehüllter, blinder Greis, der so elend aussah, dass ihm die Diener den Eintritt verwehrten. Als die Königin diesen aber erblickte, gab sie sofort den Befehl, ihn neu zu kleiden und an die Tafel zu führen, während sie die ungehorsamen Diener streng bestrafen liess. Als der alte Mann sich erholt und seinen Hunger gestillt hatte, liess sie ihn in ihren Pavillon führen. Dort betrachtete sie ihn lange Zeit und brach dann zum grössten Erstaunen ihres Gefolges in die Worte aus: „Mein Vater, mein Vater!“ und sank ohnmächtig zu Boden.

Die Hofleute benachrichtigten den König von dem sonderbaren Benehmen seiner Gemahlin und er erschien darauf selbst im Pavillon, um Näheres von Sim Chun zu erfahren. Nachdem die Königin wieder zum Bewusstsein zurückgebracht worden war, erzählte sie ihrem Gemahl die wunderbare Geschichte ihres Lebens, von welcher ihm aber schon früher einiges bekannt geworden war, so dass er gar nicht so sehr darüber erstaunte. Der alte Sim konnte sich aber schwer beruhigen und rief einmal über das andere aus: „Wie ist es nur möglich, dass die Toten wiederkehren!“

Dann, in der höchsten Aufregung kratzte er mit den Fingernägeln in seine Augen indem er schrie: „Fort mit den toten, glanzlosen Dingern, ich höre dich, fühle deine Gestalt und kann dich nicht sehen!“ Da mit einem Male fiel es wie Schuppen von den Augen des Greises — er konnte wieder sehen.

Digitized by Google

Das Erkennen zwischen Vater und Tochter war herzrührend und kein Auge der Umstehenden blieb trocken.

Der König, hoch erfreut darüber, dass seine Gemahlin ihren Vater wiedergefunden hatte und dass ihr nun kein Grund zur Traurigkeit mehr blieb, ernannte den alten Sim zu seinem Palastbeamten und befahl zu gleicher Zeit, dass ein anderer der hohen Beamten ihm seine Tochter zur Frau geben solle. Auf diese Weise ward die Prophezeiung des Priesters vom Tempel der Burgfeste erfüllt.

Digitized by Google

7.

Hong Kil Tong oder die Geschichte des Knaben, welcher sich zurückgesetzt glaubte.

Unter der Regierung des dritten Königs von Korea lebte ein Edelmann von hohem Range, welcher aus der berühmten Familie Hong stammte und den Titel eines Ye Cho Pansa führte. Er hatte aus der Ehe mit seiner rechtmässigen Gattin zwei Söhne und einen Sohn aus der Verbindung mit einer Sklavin. Letzterer, welcher von Geburt an viel von sich reden machte, wird der Held folgender Geschichte sein.

Als Hong Pansa nur erst zwei Söhne besass, träumte ihm eines nachts, dass ein Drache von so ungeheurer Grösse in sein Zimmer käme, dass er selbst keinen Platz mehr darin hatte.

Der Träumer erwachte und begriff sofort, dass ihm etwas Gutes bevorstände. Da er hoffte, es würde ihm ein dritter Sohn geboren werden, hatte er nichts Eiligeres zu thun als seiner Gemahlin den Traum mitzuteilen. Doch diese wollte ihn nicht sehen, da sie es ihm sehr übelgenommen, dass er sich eine Konkubine aus der Klasse der Tänzerinnen genommen hatte. Der grosse Mann war darüber sehr traurig und zog sich unverrichteter Sache in seine Gemächer zurück, wo er allein über seinen Traum und die ihm möglicherweise bevorstehenden Ereignisse nachdachte.

Bald darauf wurde ihm von einer seiner Konkubinen

Digitized by Google

ein Sohn von so tadelloser Schönheit geboren, dass seine erste, rechtmässige Gemahlin sehr neidisch, er selbst aber höchst unglücklich darüber ward, denn er wäre begreiflicherweise hoch erfreut gewesen, wenn dieser Sohn eine standesgemässe Geburt gehabt hätte und dadurch befähigt gewesen wäre die Beamtenlaufbahn einzuschlagen. So wurde der schöne Knabe einfach Kil Tong oder Hong Kil Tong genannt. Je grösser er wurde, desto mehr entwickelte sich seine Schönheit und sein Verstand. Er lernte sehr leicht und seine Umgebung bewunderte seinen Scharfsinn und seine Geisteskräfte ebenso wie das Ebenmass seines Körpers und seine schönen Gesichtszüge. Als er heranwuchs ärgerte er sich sehr darüber, dass ihm sein Platz bei der Dienerschaft angewiesen wurde und er nicht die Erlaubnis hatte seine Eltern bei dem Namen zu nennen. Die anderen Söhne seines Vaters lachten ihn aus und verspotteten ihn, so dass sein Leben ihm sehr unglücklich erschien und eines Tages warf er während des Schulunterrichts voll Missmut seinen Tisch um und erklärte, er wolle Soldat werden. In der nächsten hellen Mondscheinnacht sah ihn Hong Pansa im Hofe Waffenübungen machen und fragte ihn, höchst verwundert darüber, was er damit bezwecke. Kil Pang antwortete ihm unumwunden, dass ihm die steten Ungerechtigkeiten, deren er in seinem Hause ausgesetzt sei, zuwider wären. Er wolle sich daher auf diese Weise für seinen späteren Beruf vorbereiten, damit alle Menschen dann Ehrfurcht und Achtung vor ihm haben sollten. „Denn," sagte er, „der Himmel hat alles für den Gebrauch der Menschen erschaffen, diese müssen es nur verstehen, richtig damit umzugehen und der Himmel unterstützt diejenigen, welche sich selbst zu helfen wissen."

„Welch ein bewunderungswürdiger Knabe," sagte Hong Pansa zu sich selbst, „wie sehr bedauere ich es, dass er nicht mein anerkanntes Kind ist und was für Ehre würde ich mit ihm einlegen. Wie die Sache aber jetzt liegt, befürchte

Digitized by Google

ich noch viel Unangenehmes mit ihm zu erleben.“ Laut rief er Kil zu, es sei ihm besser schlafen zu gehen. Kil antwortete ihm, dass, wenn er sich auch zum Schlafen niederlege, ihm alle Ungerechtigkeiten, die ihm tagsüber widerfahren wären, in den Sinn kämen und er so lange darüber nachdächte, bis ihn die Thränen den Schlaf verscheuchten und er wieder aufstände. Da seufzte sein Vater und liess ihn stillschweigend gewähren.

Hong Pansa's rechtmässige Gattin und eine der Konkubinen, jene ehemalige Tänzerin, welche die Ursache der Zwietracht zwischen den Eheleuten gewesen war, einigten sich jedoch in einem Punkte, dem grossen Aerger über die Zuneigung, welche der Hausherr zu seinem Sohne Kil gefasst hatte. Beide hassten den schönen Knaben und beschlossen ihn zu beseitigen, oder doch wenigstens unschädlich zu machen. Sie riefen also eine mootang oder Zauberin herbei, der sie sagten, ihr Glück und ihre Zufriedenheit sei durch das Kind einer Rivalin gestört und ihre Herzensruhe könne nur zurückkehren, wenn jener Knabe aus dem Hause verschwände. „Nichts ist leichter als das,“ beruhigte sie die mootang. „Am Ostthor wohnt eine kluge, alte Frau, ruft sie herbei und befehlt ihr, sie solle den Vater gegen den Sohn beeinflussen, was ihr ein Leichtes sein wird und das Uebrige wird sich von selbst finden.“ Das alte Weib wurde gerufen und kam gerade zu der Zeit an, als Hong Pansa sich in den Frauengemächern befand und dort mit grossem Entzücken von seinem Kil Tong erzählte. Die Alte wurde gemeldet und verbeugte sich tief vor dem Hausherrn und seinen Frauen. Hong Pansa fragte sie, was sie wolle und erhielt zur Antwort, sie habe so viel von dem wunderbaren Kil Tong gehört, dass sie sich persönlich von seinen Tugenden überzeugen und ihm seine Zukunft deuten wolle. Hong Pansa liess seinen Sohn rufen und sobald das alte Weib ihn erblickte, machte es ihm eine tiefe Verbeugung und sagte zu seinem Vater: „Schicke alle fremden Leute aus dem

Digitized by Google

Zimmer.“ Nachdem dies geschehen, fuhr sie in feierlicher Weise fort: „Dieser Knabe wird ein grosser Mann werden. Wenn nicht selbst König, wird er noch grösser wie ein König sein und einst seine Familie töten, eingedenk der Ungerechtigkeiten, die er in seiner Jugend erdulden musste.“

Als die Alte zu Ende war befahl ihr Hong Pansa mit niemand von ihrer Weissagung zu reden und tiefstes Schweigen zu bewahren. Kil Tong ward sofort eingesperrt und scharf bewacht. Er war nun über dies neue Missgeschick, welches ihn betroffen, sehr betrübt, ertrug dasselbe aber mit der Zeit leichter, da der Vater ihm Bücher in seinem Gewahrsam zukommen liess. Er benutzte die Gelegenheit aus chinesischen Werken die Sternkunde zu erlernen und beschloss, später nach einem entfernten Distrikt zu entfliehen, um dort zu zeigen, was er verstände. In der Zwischenzeit war es ihm aber nicht erlaubt seine Mutter zu sehen, die er sehr liebte und sein unbarmherziger Vater war viel zu furchtsam ihn zu besuchen; so bereitete er allein alles zu seiner Flucht vor.

Hong Pansa's Gattin und die Tänzerin sprachen aber stets von dem Unglück, welches Kil über seine Familie bringen könne und redeten dem Vater zu, seinen Sohn doch lieber töten zu lassen, „denn,“ sagten sie, „der Knabe wird, wenn er erwachsen ist, viel Unheil anrichten und der König wird dich, den Vater, dafür verantwortlich machen.“

Der ewigen Quälereien überdrüssig und selbst das Schlimmste von Kil Tong befürchtend, beschloss der feige Hong Pansa Mörder zu dingen, welche den Knaben töten sollten. Sobald er den Befehl zu dieser schlechten That gegeben hatte, ward er von einer schweren Krankheit befallen, die er für eine Strafe des Himmels hielt und deshalb seinen Befehl widerrief.

Als keine Arzenei dem kranken Manne helfen wollte, rief man wieder die mootang herbei. Diese liess ihre Zaubertänze aufführen und ihre Trommeln schlagen, aber vergebens, der Hausherr blieb so krank wie vorher. Da sagte endlich

Digitized by Google

eine der Konkubinen: „An Hong Pansas Krankheit ist nur Kil schuld; wenn dieser tot ist, wird jener wieder gesunden.“ Wieder wurden die Mörder herbeigerufen und erschienen auch bald mit ihren Schwertern bewaffnet und von dem alten Weibe vom Ostthor begleitet. Während nun diese alle zusammen den Plan zur Ermordung entwarfen, sass der unglückliche Kil im Gewahrsam und dachte über die Ungerechtigkeit nach, die den Vätern gesetzlich erlaubte, sich Konkubinen zu halten, dagegen den Kindern, welche ihnen diese schenkten, die Rechte verwehrte, welche die der ersten Gattin besassen. Da schreckte ihn das Krächzen einer Krähe aus seinem Brüten auf und er bemerkte, dass auf dem, seinem Fenster gegenüber stehenden Baume ein solcher Unglücksvogel sass, der dreimal hintereinander sein heiseres Geschrei ertönen liess. „Das bedeutet mir Unheil“ sagte Kil zu sich selbst und in demselben Augenblicke öffneten die von seinen Feinden gedungenen Mörder die Thür seines Gefängnisses und fielen über ihn her; — wer beschreibt aber ihr Erstaunen, als sich plötzlich das Gemach in ein düsteres Felsenthal verwandelte, der gefangene Knabe verschwunden war und die Bösewichter sahen, dass sie statt des Knaben, jenes alte Weib vom Ostthor erschlagen und sich selbst untereinander verwundet hatten. Ein mächtiger Sturm erhob sich, der grosse Felsblöcke umherschleuderte, als wenn es Kieselsteinchen wären. Entfliehen konnten sie nicht und wollten sich schon selbst den Tod geben, als sie plötzlich Musik erschallen hörten und einen Knaben erblickten, der, auf einem Esel reitend, sich ihnen näherte. Er befahl ihnen, ihm ihre Waffen auszuliefern und an seiner Stimme erkannten sie in ihm Kil Tong.

Sie flehten jämmerlich um ihr Leben, und der schöne Jüngling versprach ihnen, sie nicht zu töten, wenn sie ihm geloben wollten, nie wieder einen Menschen umbringen zu wollen. Das thaten sie bereitwillig und Kil Tong warnte sie davor, wortbrüchig zu werden, „denn“ sagte er, „ich würde

Digitized by Google

es sofort erfahren und dann würde mich nichts hindern euch sogleich zu töten.“ Darauf verliess er die Männer, wandte seinen Esel der Vaterstadt zu und besuchte dort seinen Vater, der, zu Tode erschrocken, ihn für den Geist seines gemordeten Sohnes hielt; Kil Tong gab ihm eine wunderthätige Arznei, nach deren Genuss er sogleich gesund ward, nahm darauf Abschied von seiner Mutter und begab sich auf Reisen.

Der Vater war sehr froh, dass sein Sohn den Händen der Mörder entgangen war. Seine frühere Zuneigung zu der Tänzerin, die er zu seiner Konkubine erhoben hatte, verwandelte sich in Hass und er schwor, dass dieselbe nie wieder vor sein Angesicht kommen solle. Diese jedoch, so wie seine rechtmässige Gemahlin hielten ihr Vorhaben nur für aufgeschoben und hofften, dass sich bald eine Gelegenheit bieten würde, bei der sie sich rächen könnten und dann sollte Kil Tong ihnen nicht entschlüpfen.

Nachdem Kil Tong die Thore seiner Vaterstadt hinter sich hatte, schlug er seinen Weg in der Richtung nach Süden ein und begann die dortigen hohen Gebirge zu erklimmen. Dort hausten viele Tiger, von denen er einige erlegen wollte, doch diese schienen sich vor ihm zu fürchten, und ihm aus dem Wege zu gehen, so dass er ungefährdet bis zur höchsten Spitze vordrang und hier Rast machte. Er freute sich darüber, dass er fern von den Menschen und ihren ungerechten Gesetzen, dafür aber mit Kräften ausgerüstet war, welche andern Sterblichen fehlten.

Er liess seine Blicke umherschweifen und glaubte in dem Nebel ein grosses Steinthor zu erkennen, welches in einen Felsen gehauen war. Er ging näher und sah, dass er sich nicht getäuscht hatte — ein mächtiges Steinthor, dessen eine Seite unverschlossen war, stand vor ihm; er öffnete es ganz und sah sich vor einer grossen, rings von hohen Gebirgen eingeschlossenen Ebene. Auf derselben tummelten sich viele Pferde, ungefähr zweihundert Stück und eine grosse Schar bewaffneter Männer war mit denselben beschäftigt.

Digitized by Google

Als diese den Jüngling erblickten, stürtzten sie sich, augenscheinlich nicht in der besten Absicht, auf ihn und fragten ihn nach seinem Namen und seinem Vorhaben, nachdem sie sich seiner Person bemächtigt hatten. „Ich bin sehr erstaunt hier Menschen anzutreffen," antwortete Kil, „ich heisse Hong Kil Tong, bin der natürliche Sohn Hong Pansas und da ich mir weder die Ungerechtigkeiten der Erwachsenen, noch die Spöttereien der Kinder länger gefallen lassen wollte, gedachte ich den Menschen für immer Lebewohl zu sagen und mich in diese einsame Gebirgsgegend, die ich unbewohnt glaubte, zurückzuziehen. Wer aber seid ihr, die ihr hier so allein lebt? vielleicht führt uns gleiches Leid zusammen?"

„Man nennt uns Diebe," erwiderte derjenige, der ihm der Anführer der Bande zu sein schien, „aber" fuhr dieser fort, „wir nehmen nur den Beamten, welche das Volk durch ungerechte Erpressungen quälen, das Blutgeld wieder ab. Wir sind stets bereit, den Armen und Unterdrückten zu helfen, aber niemand darf unser Lager lebend verlassen, ohne einer der unsrigen geworden zu sein. Um dies jedoch zu werden, muss er uns erst beweisen, dass er Mut und Kraft besitzt. Bist du nun im Stande diese Proben glücklich zu bestehen, sollst du in unsere Mitte aufgenommen werden, wenn nicht, musst du sterben.

Kil Tong nahm diesen Vorschlag mit grosser Freude an. Sie gaben ihm verschiedene Aufgaben, mit denen er seine Kraft beweisen sollte, aber er zog es vor diese durch seine eigene Wahl zu zeigen. Auf einem aus dem Felsen hervorragenden Vorsprung hatten sich einige der Räuber zum schlafen niedergelegt. Auf diesen Felsen ging Kil Tong zu, brach das Stück Gestein mit den schlafenden Männern darauf los und warf es zu aller Erstaunen hoch in die Lüfte; am meisten erstaunt waren aber die Schläfer, welche auf so unsanfte Weise aus ihren Träumen erweckt wurden. Selbstverständlich nahm man ihn in die Genossenschaft auf und bereitete ein Festmahl zu seinen Ehren. Man machte

Digitized by Google

einen schriftlichen Kontrakt, dem ein Siegel angehängt wurde, welches man aus dem Blute eines jeden der Räuber und auch aus dem Kil Tongs herstellte, dann wurde ihm der Ehrenplatz angewiesen und alle anderen bedienten ihn.

Kil Tong war nun sehr begierig seinen neuen Kameraden auch Proben seines Mutes zu zeigen. Und dazu bot sich sehr bald eine Gelegenheit dar. Seine Genossen beklagten sich, dass es ihnen trotz aller verschiedenen Versuche nicht gelungen war, einen in der Nähe stehenden Buddhistentempel zu berauben. Diese Tempel sind gewöhnlich nichts weiter als eine Art Vergnügungsort der vornehmen Beamten, wohin diese sich zu Zeiten begaben, um zügellosen Schlemmereien zu fröhnen.

Sie erlaubten den Priestern das Volk mit unaufhörlichen Erpressungen zu quälen, bis jene dadurch sehr reich geworden. Alle Versuche der Räuber ihnen diese unehrlich erworbenen Reichtümer wieder abzunehmen, scheiderten an der grossen Wachsamkeit der Priester und an der sehr guten Befestigung des Tempels. Kil Tong nahm sich daher vor, dieses Vorhaben siegreich zu Ende zu führen oder dabei sein Leben zu lassen.

Eines Tages legte er rote Gewänder an, wie sie jung verheiratete Männer zu tragen pflegen, bestieg einen Esel und machte sich mit einem als Diener verkleideten Räuber auf den Weg nach dem Tempel. An Ort und Stelle angelangt, begehrte er den Oberpriester zu sehen und sagte zu ihm, er sei der Sohn Hong Pansa's. Sein Vater und auch er selbst habe so viel von dem berühmten Buddha-Tempel und der Weisheit seiner Mönche erfahren, dass er beschlossen, seine Erziehung bei den Priestern vollenden zu lassen und mit diesen Worten überreichte er einen angeblich von seinem Vater geschriebenen Brief, den er jedoch gefälscht hatte. Ferner bestellte er, dass sein Vater noch heute auf hundert Pferden zweihundert Säcke Reis schicken würde und zwar vor Eintritt der Dämmerung, damit die Leute nicht nötig

Digitized by Google

hätten, bei Nacht das Gebirge zu passieren, wo es so unsicher sein sollte. Ein jedes der Pferde sei von einem bis an die Zähne bewaffneten Diener begleitet. Die habgierigen Priester kamen gar nicht auf den Gedanken, dass der Brief gefälscht sein könne und sie damit in eine Falle gingen, sondern freuten sich sehr über diese reiche Gabe.

Sie setzten sich zur Tafel und räumten ihrem neuen Schüler den Ehrenplatz daran ein. Die Gerichte wurden in solcher Menge aufgetragen und so viel Weinkrüge aufgestellt, dass die sich gegenüber sitzenden Personen einander nicht sehen konnten.

Kaum hatte man sich zum Mahle niedergelassen, als der Pförtner den Zug mit den Reissäcken meldete. Ein Diener wurde daher beauftragt, den Reis in Empfang zu nehmen und sich um die Pferde zu kümmern, während die Mönche sich nicht bei der Mahlzeit stören liessen. Plötzlich schrie Kil Tong laut wie vor Schmerz auf und fuhr mit der Hand an die Wange, auf diese Weise die ganze Aufmerksamkeit der essenden Priester auf sich lenkend. Zum grossen Bedauern der neben ihm sitzenden Mönche holte er einen Kieselstein aus dem Munde hervor, den er selbst vorher hineingesteckt hatte und rief wütend: „Was meint ihr eigentlich damit, mir Reis mit Kieselsteinen vorzusetzen? Ist das die Art und Weise, wie ihr die Söhne von Edelleuten bewirtet? Bin ich deswegen zu euch gekommen, ihr Schufte?“

Ganz niedergeschlagen und beschämt beugten die Priester ihre kahlen Häupter. Auf ein von Kil gegebenes Zeichen trat ein Teil der als Diener verkleideten Räuber, welche die Pferde begleitet hatten, in den Speisesaal und banden die Priester, ehe diese überhaupt etwas von ihrer Ankunft bemerkt hatten.

Die anderen Räuber, welche statt Reis in den Säcken gesteckt hatten, fesselten unterdessen alle übrigen Bewohner des Tempels und beluden die Pferde mit allem, was nur des Mitnehmens wert war.

Digitized by Google

Ein alter Priester jedoch entschlüpfte den Räubern und eilte zur nächsten Kaserne, um Soldaten herbeizuholen. In kürzester Zeit erschienen diese auch und Kil ging ihnen, als Priester verkleidet, entgegen, indem er sagte, er wolle sie einen verborgenen Gang entlang führen, von wo aus sie die Räuber hinterrücks überfallen könnten, ohne sich selbst einer Gefahr auszusetzen. Anstatt aber die Soldaten auf die Fährte der Räuber zu führen, leitete er sie nach der entgegengesetzten Richtung und liess sie dort warten, während seine Genossen, denen er auch dann nachfolgte, sich und die geraubten Schätze längst in Sicherheit gebracht hatten. Die Priester begriffen es nun, dass sie Kil Tong angeführt hatte und ihr ganzer Tempel ausgeplündert war.

Die Räuber waren so sehr von diesem Erfolge befriedigt, der ein Beweis von dem Mute und der List war, mit welchen Kil Tong zu handeln pflegte, dass sie ihn zu ihrem Hauptmann erwählten und er nicht zögerte, einen neuen Streifzug zu unternehmen.

Der Gouverneur einer benachbarten Provinz war eben so sehr seines Hochmutes als der Erpressungen halber verhasst, mit denen er die Bewohner derselben quälte und der sich dadurch unermessliche Reichtümer aufgehäuft hatte. Diesen wollte er bestrafen und hauptsächlich auch demütigen, indem er annahm, dass alle Leute sich ebenso darüber freuen würden, wie über die Bestrafung der Priester aus dem Buddha-Tempel. Er gab seinen Mannen den Befehl, sich alle einzeln nach der Stadt zu begeben, in welcher der böse Gouverneur wohnte, und hiess sie dazu einen Markttag wählen, um es weniger auffällig erscheinen zu lassen, dass eine so grosse Anzahl Fremder in die Stadt käme. Auf ein gegebenes Zeichen sollten einige der Räuber etliche der ausserhalb des Stadtthores gelegenen Häuser in Brand stecken, die anderen aber nach dem Hause des Gouverneurs gehen. Dieser Befehl ward genau ausgeführt. Der Gouverneur liess sich auf einem Tragstuhle zu der Brändstätte tragen, wohin auch eine grosse

Digitized by Google

Menge Volkes strömte. Die Räuber hatten daher leichte Arbeit. Ein Teil fesselte die im Gouvernementsgebäude befindlichen Diener, während der andere Teil sich aller Wertsachen und Waffen bemächtigte. Kil Tong schrieb dann auf die Wand eines der Zimmer: „Der schlechte Gouverneur, der Bedrücker der Armen, ist durch mich, Kil Tong, von seinen, dem Volke gestohlenen Reichtümern befreit worden."

Den Räubern gelang es, ihre Bergfeste glücklich zu erreichen, und Kil Tongs Name ward im ganzen Land bekannt. Grosse Belohnungen wurden auf seinen Kopf gesetzt, doch niemand hatte den Mut, einen so tapferen, und tollkühnen Mann zu suchen. Endlich aber erbot sich ein Beamter, den Räuber ohne irgend fremden Beistand zu fangen und ihn dem Könige auszuliefern. Der König bewunderte den Mut des Mannes und liess ihn ziehen. Dieser Beamte wurde der Pochang genannt und war weit und breit bekannt, denn er hatte die Oberaufsicht der Gefängnisse zu besorgen.

Der Pochang machte sich alsbald in der Verkleidung eines Reisenden, nur von einem einzigen Diener begleitet, auf den Weg. Er ritt einen Esel, und kam nach langer, beschwerlicher Reise gerade zu der Zeit vor einem Wirtshause an, als ein anderer Reisender, ebenfalls auf einem Esel reitend, dort auch Unterkunft verlangte. Dieser zweite Reiter war kein anderer als Kil Tong, welcher von der Absicht des Pochang gehört hatte, und es versuchte, sich ihm auf diese Weise zu nähern. Er fing sogleich eine Unterhaltung an, indem er sagte: „Das ist hier eine gefährliche Gegend! Ich wurde so eben von Kil Tong verfolgt und konnte ihm nur mit grosser Mühe entkommen." „Kil Tong sagst du?" erwiderte ihm der Pochang, „Wie würde ich mich doch freuen, wenn er mir nachgejagt wäre, denn ich möchte gar zu gern den Mann zu sehen bekommen, vor dem sich alle Welt fürchtet."

„Das Vergnügen kann dir leicht werden und du wirst

Digitized by Google

befriedigt sein, wenn du ihn einmal gesehen hast," sagte Kil Tong. „Du wirst den Wunsch nicht zum zweiten Male hegen."

„Wie so das?" meinte der Pochang, „ist er denn so schrecklich, dass man vom blossen Ansehen schon Angst bekommt, oder ist er so hässlich?" „Nicht im geringsten," war die Antwort. „Er sieht eben so aus wie andere Sterbliche, er beträgt sich nur anders als diese."

„Das ist es ja eben," entgegnete der Pochang, „die Leute ängstigen sich vor ihm, wenn sie ihn nur sehen. Bringe mich zu ihm, so wird die Sache ganz anders werden, versichere ich dir."

„Wenn du ihn denn durchaus sehen willst," erwiderte der verkleidete Kil Tong, „so gehe nur ins Gebirge; ich bin überzeugt, du wirst dort seine Bekanntschaft machen."

„Willst du mich wohl führen?" fragte der Pochang. „Nein, ich danke bestens," erhielt er zur Antwort, „ich habe ihn einmal gesehen und es gelüstet mich nicht ein zweites Mal. Aber ich will dir einen Platz sagen, wo du ihn sicher treffen kannst." „Auch das genügt mir, eilen wir nur damit, denn sonst entflieht mir der Räuber. Finde ich ihn wirklich an dem von dir angegebenen Orte, so sollst du fürstlich belohnt werden, und ich werde dich ferner vor dem Diebe schützen."

Nach vielem Zureden liess sich Kil Tong doch bewegen den Führer zu spielen und den Pochang zu dem Platze zu geleiten, wo er den Räuber treffen sollte. Nachdem sie ihr Nachtmahl beendigt, machten sie sich auf den Weg. Als die Nacht immer dunkler wurde, schien der Führer sehr unruhig zu werden und versuchte es, den Pochang von seinem Vorhaben abzubringen, was aber vergebens war. Endlich gelangten sie an das Steinthor, welches offen stand, sich aber sogleich schloss, als sie es überschritten hatten. Der Führer war verschwunden und der Pochang befand sich allein inmitten der Räuber, die von allen Seiten, wie aus dem Erdboden hervorgeschossen, auf ihn zu eilten. Der

Digitized by Google

Mut entsank dem Pochang, so dass er mit leichter Mühe an Händen und Füssen gefesselt in eine Halle gebracht wurde, in welcher eine Art Thron stand, auf dem er zu seinem Schrecken den Mann sitzen sah, welcher ihm als Führer gedient hatte. Nun sah der prahlerische Beamte ein, dass er in eine Falle geraten war, fiel vor Kil Tong auf das Knie und flehte um sein Leben.

Kil Tong lachte ihn aus und sagte ihm nur, er möchte bei der nächsten Gelegenheit nicht so grossmäulig sein, dieses Mal wollte er ihm kein Leid thun, sondern einen Becher Wein mit ihm trinken. Man brachte Wein und alle tranken. In den für den Pochang bestimmten Becher war aber ein Schlaftrunk gemischt; noch ehe er ihn geleert, sank er betäubt zu Boden. Dann wurde er von den Räubern in einen Sack gesteckt und auf einen hohen Berg geschleppt, von dem man die Haupstadt und den Palast des Königs sehen konnte. Als der Pochang am nächsten Morgen erwachte und sich hoch auf dem Gebirge in einem Sacke steckend fühlte, ward er von einer so grossen Scham befallen, dass er sich von der Bergspitze herabstürzte. Sein, bis zur Unkenntlichkeit entstellter Körper wurde von Vorübergehenden gefunden. Als der König von dem Tode seines Pochang hörte, erzürnte er sich sehr über die Frechheit der Räuber, um so mehr, als aus allen acht Provinzen Nachrichten von zahllosen Räubereien kamen, von denen man vermutete, dass Kil Tong seine Hand mit im Spiele habe.

Da erliess der König Befehle an die acht Gouverneure der acht Provinzen, den Räuber Kil Tong zu fangen und nach der Hauptstadt zu bringen.

Diesem Befehle ward so gut folge geleistet, dass eines schönen Tages acht gefangene Kil Tong in der Haupstadt abgeliefert wurden. Unterdessen hatte sich der König nach Kil Tongs Familienverhältnissen erkundigt und die Folge davon war, dass Hong Pansa an den Hof befohlen wurde. Der König fragte ihn sehr zornig, was er denn eigentlich

Digitized by Google

damit bezwecke, einen solchen Sohn grossgezogen zu haben? Hong Pansa wurde vor Schreck ohnmächtig und wäre sicherlich gestorben, wenn man ihm nicht eine belebende Arznei eingeflösst hätte. Er hatte seinen ältesten Sohn mitgebracht und dieser erklärte, dass Kil Tong nur der Sohn einer Sklavin seines Vaters sei, von Jugend auf unverbesserlich und längst seiner Zuchtrute entlaufen wäre.

Der König wollte nun wissen, wer von diesen acht eingelieferten Leuten der echte Kil sei und da der Alte aussagte, sein Sohn habe am rechten Schenkel eine Narbe, so liess er sie untersuchen. Da stellte es sich heraus, dass ein jeder von ihnen eine Narbe am rechten Schenkel hatte, worauf der König befahl, sie alle acht hinzurichten. Die Soldaten wollten dem Befehle Folge leisten und die Männer ergreifen, aber, siehe da — sie hatten sich in Strohpuppen verwandelt. —

Bald darauf fand man an den Mauern des Palastes Plakate, welche an den König gerichtet waren und ihm mitteilten, dass Kil Tong alle Feindseligkeiten einstellen wolle, wenn der König ihm den Rang eines Pansa verleihen und den Flecken seiner Geburt von ihm nehmen würde. Natürlich wollte der König nicht auf ein so hohes Verlangen eingehen, denn er mochte keinen Mann zum Beamten ernennen, der früher Räuber gewesen. Seine Minister jedoch rieten ihm, auf Kil Tongs Vorschlag anscheinend einzugehen, und wenn dieser dann bei Hofe erscheinen würde, um sich zu bedanken, sich seiner zu entledigen, indem er ihn ermorden liesse.

Es wurde daher an solchen Orten, von wo aus Kil sie leicht erkennen konnte, Bekanntmachungen angeschlagen, die seine Ernennung zum Pansa enthielten und zugleich seinem zweiten Wunsche Rechnung trugen. Kil erfuhr von diesen Bekanntmachungen und zeigte sich also bald vor dem Stadtthore, um sich von da aus zum Könige zu begeben, obwohl er sehr genau wusste, was man gegen ihn im Schilde führte. Eine Menge Volkes begleitete ihn. Als er bereits die Thore

Digitized by Google

des Palastes durchschritten hatte und vom Könige bemerkt worden war, liess sich plötzlich eine überirdische Musik vernehmen, und eine Wolke senkte sich hernieder, die ihn ganz verhüllte und ihn seinen Feinden entführte.

Kurze Zeit darauf lustwandelte der König, nur von wenigen Dienern begleitet, in seinem Garten. Es war in einer hellen, linden Mondnacht, so dass man alle Gegenstände nah und fern wohl zu erkennen vermochte. Da hörte der König plötzlich die leisen Töne einer Flöte, und gewahrte einen Mann, auf einem Storche reitend, der sich ihm näherte. Er glaubte, dass ein Gott ihn mit seinem Besuche beehren wolle und schickte sogleich zu seinem Oberkämmerer, damit dieser die notwendigen Begrüssungen mache. Ehe dieser aber damit angefangen, sagte der Mann auf dem Storche: „Fürchte dich nicht, o König, ich bin nur Hong Pansa (so lautete Kil Tongs neuer Titel), der dir seine Verehrung und den Dank für die Ernennung darbringen will und möchte von dir selbst die Bestätigung meines Titels hören."

Der König that wie Kil wünschte, denn er sah ein, er könne ihm nichts anhaben und sagte dann zu ihm:

Ich habe alles gethan, was du begehrtest, was willst du noch von mir?"

„Ich will auswandern," antwortete Kil Tong demütig, „und mich anderswo in Frieden niederlassen, gieb mir dazu 3000 Sack Reis und lasse mich in Gnaden ziehen."

„Wie kannst du denn eine so grosse Menge Reis fortschaffen?" meinte der König.

„Das lasse nur meine Sorge sein," antwortete der neue Hong Pansa. „Gieb nur den Befehl, dass man mir den Reis ausliefere, ich will ihn schon bei Tagesanbruch fortschaffen."

Der König erliess den Befehl und mit nächstem Morgengrauen erschienen einige Schiffe vor den Speichern, welche so schnell die 3000 Sack Reis verluden und dann verschwanden, dass die Leute kaum etwas davon merkten.

Kil Tong segelte gen Westen und fand bald eine unbe-

Digitized by Google

wohnte Insel, auf welcher er sich niederliess. Seinen Leuten lehrte er den Boden zu bearbeiten und brachte seinen ganzen, bisher in Versteck gehaltenen Reichtum auf diese Insel, wo er mit ihnen in Ruhe und Zufriedenheit lebte, bis er einen Ausflug zu einer benachbarten Insel unternahm.

Auf dieser gedieh eine sehr giftige Pflanze, mit deren Saft man die Spitzen der Pfeile benetzte und dieses Gift wollte sich Kil verschaffen. Daselbst angelangt sah er überall Proklamationen angeschlagen, in welchen bekannt gemacht wurde, dass die halbwilden Gebirgsbewohner die einzige wunderschöne Tochter eines reichen, vornehmen Mannes geraubt und mit sich in die Berge geschleppt hätten und dass der unglückliche Vater demjenigen eine hohe Belohnung zusichere, der ihm die Tochter wiederbrächte.

Kil Tong klomm Tag und Nacht, bis er die höchste Spitze des Gebirges erreicht hatte, auf welcher die Pfeilgiftpflanze wuchs und machte Anstalten, sich zur Nachtruhe einzurichten, um für den nächsten Tag frische Kräfte zu sammeln, als er einen Lichtschimmer gewahrte. Diesem folgte er bis er ein Haus bemerkte, aus dem das Licht hervordrang. Ersteres war unter einem Felsenvorsprung erbaut und schien sehr schwer zu erreichen. Er ging näher und näher bis er hineinblicken konnte und eine grosse Anzahl schmutziger, notdürftig bekleideter Männer mit langem, schwarzen Haar bemerkte, welche rauchten und tranken und recht guter Dinge zu sein schienen.

Der Aelteste unter ihnen, welcher ihr Anführer sein musste, quälte ein junges Mädchen, indem er ihm den Schleier zu entreissen suchte, mit welchem es das Gesicht verhüllt hatte. Kil Tong konnte diese Bosheit nicht ruhig mit ansehen, ergriff seinen Bogen, um den Alten einen vergifteten Pfeil ins Herz zu senden. Leider war die Entfernung zu gross, denn statt den Bösewicht zu töten, verwundete er ihn nur am Arm. Die Männer waren höchst bestürzt darüber, denn sie konnten Kil Tong nicht sehen, und in der Ver-

Digitized by Google

wirrung, die über sie kam, gelang es dem jungen Mädchen zu entfliehen. Kil Tong suchte sich einen entlegenen Platz aus und legte sich nieder, um zu schlafen. Ganz früh am Morgen des nächsten Tages fanden ihn die wilden Männer dort noch schlafend und machten ihn zu ihrem Gefangenen. Sie fragten ihn, wer er sei und was er auf dieser Insel wolle. Da antwortete er ihnen, dass er ein Arzt sei und hierher käme, um eine Medizinpflanze zu suchen, die nur hier zu finden sein solle. Diese Antwort gefiel den Männern sehr gut, und sie erzählten Kil Tong, dass ihr Anführer von einem Pfeile verwundet worden sei, der aus den Wolken gefallen wäre und fragten ihn, ob er ihn wohl heilen könne. Kil Tong versprach, es zu versuchen; man führte ihn an das Lager des Verwundeten und er sagte ihnen, in drei Tagen wolle er ihn gesund machen. Schnell nahm er etwas von dem Safte der Giftpflanze und tröpfelte es in die Wunde des Alten, der sogleich seinen Geist aufgab, denn das Gift hatte eine ganz plötzliche Wirkung. Sobald die wilden Männer den Tod ihres Häuptlings bemerkten, wurden sie sehr wütend und fielen über Kil Tong her. Doch dieser, eingedenk seiner Macht über die Dämonen (quay sin), rief diese zu seiner Hilfe herbei. Alsobald füllte sich der ganze Raum mit sausenden Schwertern, welche solange in der Luft umherflogen, bis kein Kopf der Wilden mehr auf ihren Schultern sass, und die ganze Bande sich in ihrem Blute wälzte.

Nun sah er sich im Hause um und öffnete ein Nebengemach, in welchem er zwei verschleierte Frauen sitzend fand; annehmend, es seien die Weiber der Wilden, wollte er auch sie töten, doch da lüfteten sie ihre Schleier und baten um Gnade. Kil Tong erkannte sofort die Jungfrau, welche er am Abend vorher gesehen und diese erzählte ihm, sie sei mit ihrer Dienerin von den Wilden geraubt worden und verdanke ihr Leben nur einem Gotte, der den Anführer der Bande aus den Wolken mit einem Pfeile verwundet habe.

Doch als Kil Tong erzählte, dass er es gewesen sei,.

Digitized by Google

welcher den Alten verwundet, leuchteten die Augen des schönen Mädchens, dessen Herz dem kühnen und stattlichen Jünglinge schon entgegen geschlagen hatte, in Liebe auf. Schnell versuchte sie es, das Antlitz mit dem Schleier wieder zu verdecken — aber es war zu spät. Auch sein Herz hatte sich dem holden Wesen erschlossen, sie liebten sich und fühlten, dass keines mehr ohne das andere leben könne.

Nun erinnerte sich Kil Tong auch der Bekanntmachungen, welche er bei seiner Ankunft auf der Insel gelesen hatte und beschloss, das geraubte Mädchen dem betrübten Vater zuzuführen. Er hielt es für das Beste, wenn die Frauen, ebenso wie er selbst, Esel bestiegen und nach dem einige Stunden entfernten Wohnorte ritten, wobei sie sich auch weniger der Gefahr aussetzten mit andern Wilden zusammen zu stossen. Der Vater seiner Geliebten war allerdings Unterthan des Königs von Korea, bewohnte aber als Statthalter die Insel, welche ihm gehörte und regierte die Einwohner derselben nach eigenen milden und gerechten Gesetzen. Er war sehr gerührt und erfreut als er seine schon verloren geglaubte Tochter wiedersah und berief sogleich die Grossen seines Reichs zusammen. Diese waren sehr erstaunt als sie die Kunde von der wunderbaren Errettung der Tochter ihres Regenten hörten und waren ganz damit einverstanden, dass der Vater Kil Tong mit einem hohen Beamtenposten betraute, ehe er ihm die Tochter zur Frau gab.

Das junge Ehepaar lebte sehr froh und glücklich zusammen und Kil Tong vermehrte durch seine Klugheit und Tapferkeit den Reichtum an Ländereien und Besitztümern seines Schwiegervaters.

Nach einiger Zeit ward der junge Gatte aber sehr traurig und erzählte seiner Gemahlin, die ihn mit Liebkosungen und freundlichen Worten trösten wollte, dass er mit bangen Ahnungen erfüllt sei und glaube, sein Vater läge vielleicht im Sterben oder sei gar schon tot; er hielte es für seine Kindespflicht nach seiner Heimat zu gehen, um sich nach

Digitized by Google

dem Stande der Dinge dort zu erkundigen, obgleich es ihm sehr schwer würde, seine Frau zu verlassen. Diese bestärkte ihn aber in seinem Vorhaben und er machte sich sogleich bereit seine Reise anzutreten. Er belud sein Schiff mit kostbaren Marmorplatten, aus welchen er seinem Vater ein Grabgewölbe erbauen wollte und andere Schiffe folgten ihm, welche mit 3000 Sack Reis beladen wurden.

Bald langte er in der Hauptstadt an. Nachdem er sich das Haar abgeschnitten, ging er zu dem Hause seines Vaters und ward an dem Thore desselben von einem Diener empfangen, welcher ihn für einen Priester hielt, der gekommen sei, den alten Hong Pansa, der wirklich gestorben war, zu bestatten. Der Leichnam war noch nicht beerdigt, da man noch keinen Platz für das Grabmal bestimmt hatte. Kil Tong suchte also einen geeigneten Ort dafür aus, gab sich zu erkennen und nahm dann den ihm gebührenden Platz unter den Leidtragenden ein. Zum Schluss der Feierlichkeit liess er herrliche Sandsteinbilder auf dem Hügel errichten und sandte dann die 3000 Säcke Reis an den König zurück, begleitet von einem ehrerbietigen Dankesschreiben, in welchem er sein grosses Bedauern darüber ausdrückte, dem Könige nicht persönlich seine Hochachtung ausdrücken zu können, weil er Familientrauer habe. Dann trat er die Rückfahrt an, von seiner eigenen Mutter und der rechtmässigen Gemahlin seines verstorbenen Vaters begleitet. Hong Pansa's betrübte Witwe starb bald darauf; Kil Tong's Mutter lebte aber noch viele Jahre mit ihrem Sohne, treulich gepflegt von ihm und seiner Gemahlin und von zahlreichen Enkelkindern geliebt und verehrt.

Druck von C. Schönert, Leipzig-R.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
I. Kurze Beschreibung Koreas nebst Vorbemerkung .	1—10
II. Beschreibendes aus Korea	11—14
III. Korea und seine Hauptstadt	15—29
1. Der Hase und die Schildkröte	30—33
2. Hyung Bo und Nahl Bo oder des Schwalbenkönigs Lohn . .	34—52
3. Die verzauberte Weinkanne oder weswegen Hunde und Katzen Feinde sind	53—63
4. Chun Yang Ye, die treue Tänzerin	64—91
5. Ching Yuh und Krjain oo, die Liebe der Sterne	92—112
6. Sim Chung, die gute Tochter	113—127
7. Hong Kil Tong oder die Geschichte des Knaben, welcher sich zurückgesetzt glaubte	128—146

Digitized by Google

Digitized by Google